Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 79. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 17. Februar 1875.

Entweder — oder.

Wem es noch zweifelhaft sein sollte, ob die Bischöfe auch das „Verstandesopfer" gebracht, der kann vollständig ins Klare darüber kommen, wenn er die „Collectiv-Erklärung des deutschen Episkopates" mit den Thatsachen vergleicht. Ein Spiel des Zufalles, für das die Herrn nicht verantwortlich sind, ist es wohl nur, daß die „Germania" gerade den Carnevalsschluß für die Veröffentlichung dieses Actenstückes gewählt hat. An Lachern wird es freilich nicht fehlen. Man fühlt sich humoristisch gestimmt, wenn man die Armseligkeit der zu Tage tretenden Fachkenntnisse dieser Herren mit den hochtrabenden Worten vergleicht, in welche eingehüllt dieselben einher stolziren. Bedenkt man aber, daß das Männer sind, in denen Millionen die Führer in Dingen des „Seelenheiles" erkennen, — dann schwindet der Humor und ganz andere Stimmungen treten an dessen Stelle. Bereits in Nr. 73 dieser Zeitung hat die staatsrechtliche Seite des Schriftstückes ihre entsprechende Würdigung gefunden. Könnte es damit nicht sein Bewenden haben? Wir glauben, daß es aus dem angegebenen Grunde nicht schaden kann, wenn wir dem Schriftstücke noch weitere Aufmerksamkeit schenken. „Wir haben das Recht zu verlangen, daß, wenn es sich um die Beurtheilung von Grundsätzen und Lehren unserer Kirche handelt, man uns als rechtmäßige Vertreter der Kirche höre." So sagen sie und man könnte es ihnen schon passiren lassen, wenn nur nicht die Zeit so gar sehr nahe wäre, da Einige, die auf diese Brücke getreten sind, schrecklich „rein gefallen" sind. Unterzeichnen sie da in Rom einen Protest zu ewiger Geltung (perenne documentum) und als in Nürnberg einige Theologen im Vertrauen darauf, daß ein Bischofswort über „Grundsätze und Lehren" der katholischen Kirche nicht leicht zu nehmen sei, in demselben Sinne protestirt hatten, mußten sie vernehmen, daß die Ewigkeit längst alle geworden sei. Nun jener Invalide, der auf die Frage nach der Dauer seiner Dienstzeit antwortete: „Vier Ewigkeiten", weil nämlich während derselben vier ewige Frieden geschlossen worden und auch alle geworden waren, muß etwas von dem esprit dieser Bischöfe an sich gehabt haben. Entweder waren sie damals, sie, „die rechtmäßigen Vertreter der katholischen Kirche" über die „Grundsätze und Lehren" derselben schlecht unterrichtet oder sie sind es jetzt. Doch damit mag es sein Bewenden haben.

Ein wenig schärfer müssen wir in's Gericht gehen mit diesen Herren wegen eines anderen Satzes, der sich in der „Collectiv-Erklärung" derselben vorfindet. Sie sagen: „Die volle Souveränität des Landesfürsten auf staatlichem Gebiete wird von den Katholiken nirgends bestritten." Nirgends? Sehen wir uns ein wenig in der kirchlich-politischen Literatur um! Nur Jesuiten und Päpste sollen als Zeugen auftreten.

Der Cardinal Bellarmin, der große Controversist, über den bis heute die Jesuiten noch nicht hinaus gekommen sind, lehrt (De rom. Pontif. lib. V. c. 6), der Papst könne die Fürsten absetzen, die Völker vom Eide der Treue entbinden, alle zeitlichen Angelegenheiten reguliren, bürgerliche Gesetze confisciren und die Processe vor sein Tribunal fordern. Auf die Frage, warum denn die Christen der ersten Jahrhunderte nicht den Nero, Diocletian, Julian und den ketzerischen Valens abgesetzt haben, antwortet er: „Sie durften es wohl, aber die Macht fehlte ihnen, ihr Recht geltend zu machen." Quia deerant vires, — alioqui jure poterant. Er hatte die Beschränkung beigefügt, daß der Papst in dieser Weise einschreiten könne, wenn die Spiritualia bei den fürstlichen Handlungen betheiligt seien — dominium temporale indirectum —; aber Sixtus V. fand dieselbe ketzerisch und ließ deshalb Bellarmin's Buch auf das Index setzen. Eine andere jesuitische Berühmtheit, der Jesuit Laymann drückt sich (Theol. moral lit. I. Tract. IV. c. 6 n. 2) über das Verhältniß der geistlichen zur weltlichen Macht also aus: „So wie der Leib der Seele, das Natürliche dem Uebernatürlichen, das Zeitliche dem Ewigen, wie das Mittel zum Zwecke, untergeordnet ist, so (ita) ist auch die weltliche Macht der geistlichen untergeordnet." Ein noch größeres jesuitisches Licht, als Laymann, ist der Jesuit Lessius. Dieser lehrt (De justitia et jurili lit. II. c. 23) unter Anderem: „Der Papst hat das Recht, alle Christen zu besteuern, weil er über alle materiellen Dinge volle Macht hat; will der Fürst das nicht dulden, so kann er ihn absetzen und nöthigenfalls die Monarchie in eine Republik umwandeln." Wie ein rother Faden zieht sich durch die jesuitische Literatur, soweit dieselbe ein kirchlich-politisches Gepräge hat, der Satz hindurch: „Von Rechtswegen gebührt die directe zeitliche Herrschaft — dominium temporale directum — dem Papste; die Fürsten führen dieselbe nur thatsächlich." Am meisten ausgebildet erscheint sie bei dem „Koryphäen der Theologen", bei dem Jesuiten Suarez. Wie sehr ihm die Theorie, bei der nicht einmal eine Scheinsouverainetät mehr bestehen kann, am Herzen lag, geht daraus hervor, daß er dieselbe sogar in seiner Defensio fidei — Vertheidigung des Glaubens —, einer gegen des König Jacob I. von England gerichteten Streitschrift, mehrere Male vorträgt. Lib. III. c. 22, 23, lib. VI. c. 4 u. 8. Wenig erbaut über die schlechten Erfolge seiner Confratres auf den dynastischen Gebieten drückt er jedem Wagehals das Stilet in die Hand, indem er erklärt: „Jeder Fürst, den der Papst abgesetzt hat, ist kein rechtmäßiger Fürst mehr, sondern ein Tyrann, und kann daher von dem ersten Besten umgebracht werden. Consequenter a quocunque privato poterit interficii. lib. IV. c. 4 u. 14. Es will uns bedünken, als ob in den vorgeführten Lehren in einer Weise, die gar nicht schneidiger sein kann, die landesfürstliche Souverainetät nicht blos „bestritten", sondern sogar negirt würde. Entweder waren Bellarmin, Laymann, Lessius und Suarez keine Katholiken, oder die Bischöfe sagen die Unwahrheit. Mit dem Ersteren könnten sie schön anlaufen. Sie gelten heute noch als Mustertheologen und wegen Suarez bekämen sie es gar mit einem früheren Unfehlbaren, dem Papste Benedict XIV. zu thun, der demselben den Titel Doctor eximius — auserlesener Lehrer — verliehen hatte.

Nun wollen wir einige Blicke in die Papstgeschichte werfen. Heißt das „die volle Souverainetät des Landesfürsten auf staatlichem Gebiete" anerkennen oder „bestreiten", wenn gelehrt wird, die weltliche Herrschaft, gehöre wie die geistliche — beide versinnbildlicht durch die beiden Schwerdter — dem Papste? Nun das hat Bonifaz VIII. im J. 1302 durch die Decretale Unam sanctam (c. 1. Extrav. comm. I. tit. 7) gelehrt mit dem Zusatze, daß derjenige, der ihm das nicht glaube, nicht selig werden könne. Entweder war Bonifaz VIII. trotz seiner Unfehlbarkeit kein Katholik oder der deutsche Episkopat sagt die Unwahrheit. Heißt es „die volle Souverainetät des Landesfürsten auf staatlichem Gebiete" anerkennen oder „bestreiten", wenn erklärt wird, diejenigen Landesfürsten, welche der römischen Theologie als „ketzerische" gelten — und das ist bei den meisten Deutschen der Fall, —, seien gar nicht regierungsfähig, ihre Personen und Ländergebiete seien vogelfrei, jene müßten nach Rom in die Jesuitengefängnisse geschafft werden, damit der Papst sie dort bei Wasser und Brot verkommen lassen könne, diese könnten von dem ersten besten katholischen Fürsten occupirt werden? Nun, das hat Paul IV. in dem Stuhlspruche Cum ex apostolatus officio vom J. 1559 gethan. Entweder war Paul IV. trotz seiner Unfehlbarkeit kein Katholik oder der deutsche Episcopat sagt die Unwahrheit.

Vielleicht sagt man, dies seien bloße Schreckschüsse gewesen, durch welche factisch Nichts geändert worden sei. Wir wollen sehen. In der Bulle Regnans in excelsis hatte Pius V. über die Königin Elisabeth Bann und Absetzung ausgesprochen. Da sie keine Miene machte, auf päpstlichen Befehl vom Throne herabzusteigen, so glaubten „eifrige" Katholiken ein Gott wohlgefälliges Werk zu thun, wenn sie sich der Vollstreckung der päpstlichen Befehle unterzögen. Es kam zu Revolten. Elisabeth ließ die päpstlichen Ketzergesetze in's Englische übertragen und gegen die Katholiken anwenden. Nun nahm der apostolische Stuhl die Sache in die Hand. Meuchelmörder wurden gedungen und mit Geldmitteln versehen. Viele nahmen Anstoß daran; aber die Canonisations-Commission empfand darüber keine Scrupel und der Papst Pius V. wurde in den Heiligenstand versetzt. Heißt das die volle Souveränität des Landesfürsten respectiren oder sie bestreiten? Entweder war Pius V. kein Katholik oder der deutsche Episkopat sagt die Unwahrheit. — Im J. 1605 hatte die venetianische Obrigkeit zwei Geistliche,*) die unbelästigt von der geistlichen Obrigkeit, unter den Augen derselben, ihre Missethaten, Mord, Blutschande und Straßenraub, verübten, verhaften lassen, um sie, wie „gewöhnliche" Staatsbürger, nicht strenger, aber auch nicht milder bestrafen zu lassen. Diese That war keine Ueberschreitung der Souveränitätsrechte; der Papst aber war darüber so ergrimmt, daß er das venetianische Gebiet mit dem Interdict belegte, den Unterthanen verbot, der Obrigkeit Steuern, Abgaben und Gehorsam zu leisten und, als das Nichts fruchtete, bei allen Mächten, selbst bei den Türken anklopfte, um einen bewaffneten Einfall in das Venetianische zu Stande zu bringen.*) Heißt das die volle Souverainität respectiren? Entweder war der Papst, Paul V., trotz seiner Unfehlbarkeit kein Katholik oder der deutsche Episkopat sagt die Unwahrheit.

Sonderbarer Weise hat es sich im Laufe der Zeiten gefügt, daß die Päpste zwischen der „Freiheit der Kirche", die ja auch in dem Programme des deutschen Episkopates eine große Rolle spielt und dem Zugeständniß der „vollen Souverainität der Landesfürsten auf staatlichem Gebiete" zu wählen hatten. Und auf welche Seite schlugen sie sich? Auch darüber giebt uns die englische Geschichte genügende Auskunft. Die Stuarts Jacob I., Carl I. und Carl II. gaben öfters die Absicht kund, die Pönalgesetze gegen die Katholiken aufzuheben. Als Aequivalent dafür wurde seit der „Pulververschwörung" die Ableistung des Treueides verlangt. Und was besagt der: „Ich schwöre, daß ich die verdammungswerthe Lehre, daß vom Papst gebannte oder abgesetzte Fürsten von ihren Unterthanen abgesetzt oder getödten werden dürfen, für gottlos und fanatisch halte." Zur Anerkennung der „vollen Souverainität des Landesfürsten" fehlt noch gar viel; aber selbst dieses Wenige war den Päpsten — zu viel. Um ihrer weltlichen Souverainitäts-Gelüste willen schlugen sie „die Freiheit der Kirche" in die Schanze, verboten unter Androhung des Bannes die Ableistung des Treueides als dem päpstlichen Rechte, die Fürsten abzusetzen, zuwider laufend. Als trotz alledem im J. 1661 viele Adelige und mehrere Bischöfe diesen Eid geleistet hatten und in Folge dessen die eingekerkerten Geistlichen entlassen worden waren, wurde der Bann wirklich (1662) ausgesprochen und da sich Einer nach dem Andern unterwarf, der Pönal-Codex wieder in Kraft gesetzt. Heißt das „die volle Souuverainität des Landesfürsten auf staatlichem Gebiete respectiren oder sie bestreiten?" Entweder waren diese Päpste alle keine Katholiken oder der deutsche Episkopat sagt die Unwahrheit.

Nun schließlich noch eine Scene aus dem Jahre 1629, in welcher die päpstliche Weltherrschaft dramatisirt erscheint, ein „lebendes Bild" von drastischer Wirkung! Inmitten zweier Mörder erblicken wir Edmund Richer, den Syndicus der Sorbonne, einen Mann von immenser Gelehrsamkeit. Er hatte im Jahre 1610 eine Schrift herausgegeben unter dem Titel: „de ecclesiastica et politica potestate", in welcher der päpstliche Primat, aber auch „die volle Souverainität des Landesfürsten auf staatlichem Gebiete" gelehrt wurde. Diese soll er nun auf Anordnung des Cardinals Richelieu so unweigerlich verdammen, daß bei der geringsten Zögerung die Mörder ihn niederstechen sollen. Wie war der stille, sonst friedliebende Gelehrte in diese Situation gekommen? Im Jahre 1625 war zu Rom mit allen möglichen Empfehlungen von dem Jesuiten Santarelli das Buch de potestate Summi Pontificis erschienen, in welchem ausgeführt wird, daß der Papst über alle Fürsten eine zeitliche Gewalt habe, daß sie nur in seinem Namen regieren, daß er sie absetzen, gefänglich einziehen, tödten lassen, ihnen Vormünder bestellen könne. Da bekannt wurde, daß die gegen dieses Buch von der Sorbonne veröffentlichte Censur von Richer verfaßt worden sei, so richtete sich gegen ihn der Zorn der ultramontanen Meute. Da jedoch das Parlament ebenfalls eine Censur in gleichem Sinne gegen Santarelli publicirt und einige Jesuiten, die sich mit der Verbreitung dieses Buches befaßt hatten, zur Untersuchung gezogen hatte; so hielt man es für bedenklich, gegen ihn wegen einer Arbeit vorzugehen, die er als Syndicus nicht hatte ablehnen dürfen.

Man klammerte sich also an eine neunzehn Jahre vorher erschienene Schrift an. Richelieu hatte (Memoires-Petitot, Collection II. S. T. 28 p. 22—24) erklärt, Santarelli mache aus dem Papste einen Schah von Persien, aus dem Vicar Christi einen Kalifen, eine Censur, die noch schärfer ist, als die der Sorbonne. Wie kommt dieser Richelieu, dazu, mit Richer eine so ärgerliche Scene vorzunehmen? Darüber hat es nun schon viel Kopfzerbrechens gegeben. Jetzt ist die Sache aufgeklärt. Aus dem von Perrens (L'église et l'état en France sous la regne de Henri IV. et la regence de Marie de Medicis, Paris 1873 vol. II.) beigebrachten Documenten ist ersichtlich, daß diese Scene der Preis war, um welchen sich Urban VIII. bereit erklärt hatte, dem Bruder des Cardinal Richelieu den Cardinalshut abzulassen. So ließ die Curie keine Gelegenheit unbenutzt, um die Männer „unschädlich" zu machen, welche für „die volle Souverainität des Landesfürsten auf staatlichem Gebiete" in die Schranken traten. Entweder war Urban VIII., der eigentliche Regisseur dieses Schauspieles, kein Katholik oder der deutsche Episkopat sagt die Unwahrheit. Der deutsche Episkopat erwähnt die „Febronianer." Was wollte denn Febronius? Er rügte neben dem päpstlichen Absolutismus ganz besonders die Eingriffe der Päpste in die Souverainitätsrechte der Landesfürsten und dieselben Bischöfe, die den vaticanischen Decreten, welche von ihnen als gegen die Febronianer gerichtet bezeichnet werden, die Autorität göttlicher Offenbarungen zuerkannt wissen wollen, haben den Muth zu sagen: „Die volle Souverainität des Landesfürsten auf staatlichem Gebiete wird von Katholiken nirgends bestritten." Dieselben Männer, welche, wenn sie richtige Vaticaner sein wollen, den Febronianismus, der den Landesfürsten die volle Souverainität auf staatlichem Gebiete gewahrt wissen wollte, bekämpfen, die landesfürstliche Souverainität auf staatlichem Gebiete bestreiten müssen! Und nun erst gar der Syllabus! „Die Päpste haben ihre Befugnisse überschritten." Das stimmt mit der bischöflichen Rede: „Die volle Souverainität des Landesfürsten auf staatlichem Gebiete wird von Katholiken nirgends bestritten". Leider aber hat Pius IX. diesen Satz unter die Irrthümer gerechnet, die er verdammt. Was also immer von Päpsten zur Schwächung und Untergrabung der landesfürstlichen Souverainität geschehen ist, das war — wohlgethan. Entweder ist der unfehlbare Pius IX. kein Katholik oder der deutsche Episkopat sagt die Unwahrheit.

Es dürfte hiernach bei manchem Leser die Frage entstehen: „Wenn die mächtige Kirche nun planmäßig auf Untergrabung der landesfürstlichen Autorität hinarbeitete, — wie kommt es denn, daß sie der politischen Umwälzungen nicht noch mehr zu Stande gebracht hat? Zunächst ist wohl zu bemerken, daß viele Unordnungen, Revolten und Umwälzungen nur darum nicht auf dem Conto der „Kirche" sich befinden, weil die kirchlichen Würdenträger und deren Organe bei Zeiten ihre Haut zu salviren wußten und ihre dienstwilligen Werkzeuge die Schelle auf sich sitzen lassen mußten. Sodann ist zu erwähnen, daß der Staat in dem Placet eine Schutzwehr besaß, deren Wirksamkeit von der „Kirche" außerordentlich gefürchtet war, so daß sie unaufhörlich auf Abbruch derselben hinarbeitete. Außer Acht darf nicht gelassen werden, daß dem kirchlichen Absolutismus der staatliche gegenüber stand, der die Regierungen in den Stand setzte, im geeigneten Momente energisch der Hierarchie, wenn sie es gar zu bunt trieb, entgegen zu treten. In Rußland ist man mit der unbotmäßig gewordenen Hierarchie fertig geworden. In Belgien, wo Alles ganz genau nach der constitutionellen Schablone gehen mußte und jede Abweichung davon von den Bänken der Liberalen aus gerügt wurde, hat die Hierarchie den Liberalismus geknebelt. Das ist der practische Commentar zu der liberaler Seits mit so vielem Beifall aufgenommenen Phrase Nothombs in der belgischen Constituante: „Die Kirche geht uns so wenig an, als die Geometrie." In den Tagen Van Espens wäre ein solcher Erfolg nicht möglich gewesen. Es stand damals Absolutismus gegen Absolutismus. Daß aber auch die „Kirche" ihr Regiment constitutionell umgestalten werde, — das wird sie wohl bleiben lassen.

Ein Katholik.

*) Ausführlich wird diese Geschichte behandelt von Buchmann: Vermischte Aufsätze, Heft VIII., Breslau bei Fiedler u. Hentschel, S. 67 flg.

Breslau, 16. Februar.

Der Hauptgegenstand der Tagesordnung für die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses ist die erste Lesung des wichtigen Gesetzentwurfs über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden. Die Fortschrittspartei wird sich, wie man uns aus Berlin schreibt, im Ganzen anerkennend zu dem Entwurfe verhalten, doch im Einzelnen wesentliche Abänderungen beantragen. Die Centrumsfraction wird voraussichtlich wieder die Verfassungsmäßigkeit der Vorlage zur Sprache zu bringen und sich dabei auf ihre Auslegung des Art. 15 der Verfassung im Sinne der römisch-katholischen Hierarchie, welche das Laienelement in der Kirche nur als gehorsame Heerde behandelt, stützen. Von liberaler Seite wird die Frage aufgeworfen werden, ob das Gesetz sich nicht über alle Religionsgemeinden ohne Unterschied des Bekenntnisses zu erstrecken habe. Ferner wird besonders die Bestimmung des Entwurfs angefochten werden, wonach der Pfarrer der geborene Vorsitzende des mit der Vermögungsverwaltung betrauten Kirchenrathes sein soll. Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß der Entwurf schließlich an eine Commission zur Vorberathung überwiesen werden wird.

Ueber die Collectiv-Erklärung der deutschen Bischöfe spricht sich das „Journal de St. Petersbourg" in ziemlich spöttischer Weise aus. Das russische officiöse Blatt findet, daß von praktischem wie von dogmatischem Gesichtspunkte aus das Actenstück von nur geringem Gewicht erscheine. Das Rundschreiben des Reichskanzlers datire beinahe zwei Jahre zurück, und wenn es Regierungen gab, die, da sie eine gewisse Anzahl katholischer Unterthanen haben, Interesse an den Auseinandersetzungen des Reichskanzlers über die Frage der Erledigung des heiligen Stuhles nehmen, so ist es sehr wenig wahrscheinlich, daß der Protest des deutschen Episkopats diese Mächte heute die confidentiellen Mittheilungen widerrufen lassen wird, welche sie vielleicht auf die Initiative Deutschlands hin formulirt haben. Deutschland selbst hat wohl schon seit geraumer Zeit aufgehört, sich in seiner Politik gegenüber Rom nach den Gesichtspunkten seines Episkopates zu richten. Was aber den dogmatischen Gesichtspunkt betrifft, so ist der Protest mindestens unnütz. Der katholische Episkopat hat seit der Proclamation des Dogmas der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht mehr das Recht, eine Meinung zu haben. „Mein Clerus marschirt wie ein Regiment", sagte schon ein Jahr vor diesem Ereigniß ein französischer Prälat, und seit Juli 1870 darf der Papst dasselbe von seinem Episkopat sagen. Die Regimenter protestiren aber nicht, wenn es nicht gerade in Spanien ist, sie gehorchen. Die Bischöfe interpretiren weder im Dogma noch in der Tradition der Kirche, sie können nur Anweisungen folgen, die von Rom kommen. Das „Journal de St. Petersbourg" bezieht sich weiter darauf, daß von jeher eine Anzahl von Regierungen ein Veto gegen die Papstwahl gehabt hätten und hebt dann hervor, daß der einzige Werth dieser bischöflichen Protestation darin bestehe, aufs Neue

den Beweis zu führen, daß der Episkopat keine Gelegenheit vorbeigehen lassen will, seine Feindseligkeit gegen die deutsche Regierung darzulegen.

In Baiern hat sich bekanntlich eine deutsche Volkspartei gebildet; eine so eben ausgegebene Flugschrift derselben behandelt die Frage: „Wie denkt die deutsche Volkspartei über den Krieg und das Militärwesen?" Darin heißt es unter Anderem:

„Die Volkspartei ist eine Partei des Friedens; sie erkennt in jedem Kriege eine verdammenswürdige Schädigung aller Cultur- und Freiheits-Interessen, und wird daher alle Bestrebungen unterstützen, welche auf friedliche Ausgleichung der zwischen einzelnen Völkern entstehenden Streitigkeiten abzielen."

Das ist recht hübsch gesagt, wenn's auch nicht gerade neu ist. Die Regierungen sind übrigens ganz derselben Ansicht, denn auch sie unterstützen „alle Bestrebungen, welche auf friedliche Ausgleichung der Streitigkeiten abzielen." Bekanntlich sind bisher jedem Kriege Verhandlungen vorhergegangen, welche auf „friedliche Ausgleichung" hinzielten. Wie viele Concessionen hat beispielsweise Preußen in der spanischen Frage vor dem Ausbruche des Krieges gemacht. Aber Alles war Frankreich nicht genug, und nun hätte eigentlich nach den Anschauungen der baierischen Volkspartei Preußen zu Kreuze kriechen und das linke Rheinufer abtreten müssen, der „friedlichen Ausgleichung" wegen. Denn von Frankreich Opfer verlangen das wird doch die „deutsche Volkspartei in Baiern" nicht fordern? Nein, die Volkspartei verlangt Umwandlung der jetzigen deutschen Armee in ein „Volksheer." Wir glauben, ganz Frankreich würde Freudenfeuer anzünden, und alle Parteien würden sich vor Entzücken in die Arme fallen, wenn diese Forderung der deutschen Volkspartei in Baiern verwirklicht würde! Etwas Besseres könnte ja Frankreich gar nicht verlangen! Es sind gewiß wackere Männer und gute Musikanten, diese deutschen Volksparteiler in Baiern — aber den guten Rath können wir ihnen doch nicht vorenthalten, daß sie sich vorher ein wenig in der Welt umsehen und nebenbei die Blätter aller Parteien in Frankreich lesen mögen!

Zu den mancherlei Ländern, in denen jetzt eine Ministerkrisis zu den gewöhnlichen Tagesereignissen gehört, ist auch **Italien** zu zählen. Wie schon gestern gemeldet, hat indeß die Opposition in der Deputirtenkammer auf Minghetti's Bitte, die Cabinetsfrage bis nach Beendigung der Berathungen über die Finanzvorlagen und über den Gesetzentwurf, betreffend die öffentliche Sicherheit, zu vertagen, den Antrag, daß die Kammer, nachdem dieselbe von den Erklärungen der Minister Kenntniß genommen habe, zur einfachen Tagesordnung übergehe, mit 147 gegen 100 Stimmen angenommen.

In Rom ist am 10. d. Mts. die Leiche des ermordeten Redacteurs der „Capitale", Sonzogno, nach mehrstündiger Ausstellung an den Bahnhof gebracht worden, um nach seiner Vaterstadt Mailand geführt zu werden. Sieben Deputirte der Linken und Menotti Garibaldi, im Auftrage des Vaters, schritten zu beiden Seiten des Sarges, dem die drei Brüder des Verstorbenen, einige Frauen seiner Verwandtschaft und eine unabsehbare Menschenmenge folgten. Die Arbeitergesellschaften, schreibt man der „A. A. Z." aus Rom, die Drucker der „Capitale", die Zeitungsverkäufer und andere Genossenschaften folgten. Eine große Anzahl Reden, worunter die Ferrari's die bedeutendste war, wurden am Bahnhof gehalten. Die Aufregung ist immer noch eine tiefe und allgemeine. Bei der beispiellosen Popularität, deren die „Capitale" im niederen Volke genoß, und bei der immer geschäftigen Phantasie dieses Volkes ist es nicht schwer, sich von den Unterhaltungen und Muthmaßungen, die man zu hören bekommt, einen Begriff zu machen. Der Mörder soll sich endlich heute zu Geständnissen haben bewegen lassen; welcher Natur sie seien, muß natürlich fürs erste ein Geheimniß bleiben. Da allgemein angenommen wird und auch die Staatsanwaltschaft der Ansicht zu sein scheint, daß Frezza nur ein gedungener Bravo ist, so muß natürlich mit der größten Vorsicht vorgegangen werden. Die in den besseren und nüchterneren Kreisen der Bevölkerung verbreitete Hypothese schließt allen Verdacht auf die clericale oder gar die Regierungspartei aus. Man will von Privatfeindschaften des Ermordeten wissen, die sich mit politischen Leidenschaften verquickt; doch bleibt Alles im Unbestimmten und Allgemeinen. Die Presse hält sich sehr gut.

Die Ministerkrisis in **Frankreich** ist ihrer Lösung noch immer nicht näher gerückt. Uebrigens scheint sich die öffentliche Aufmerksamkeit dort weniger auf die ministeriellen und parlamentarischen Verwickelungen, als vielmehr auf die Verhandlungen des Processes Wimpffen zu richten, über welche wir unter „Paris" ausführlicher berichten. Die Bonapartisten haben natürlich nichts Dringenderes zu thun, als aus diesem Processe nach Möglichkeit für sich selbst Capital zu schlagen, indem sie die Verurtheilung Wimpffens geradezu zu einer Freisprechung Napoleons III. von aller Schuld, mit der ihn die Katastrophe von Sedan belastet hatte, gestalten.

In **England** hat das neueste Manifest der deutschen Bischöfe natürlich nicht verfehlt, einiges Aufsehen zu machen. Man fragt sich, zu welchem Zweck die Eminenzen das Rundschreiben des Fürsten Bismarck in einem öffentlichen Actenstücke einer Kritik unterziehen, von der sie sich unmöglich auch nur den geringsten Erfolg versprechen können. Allerdings hat die Erbitterung der Prälaten, wie die „Hour" richtig bemerkt, dieselben zu so vielen thörichten Dingen verleitet, daß man darin auch wohl die Erklärung dieses neuesten Ausbruchs suchen darf. „Was die vom Fürsten Bismarck angedeuteten Vorsichtsmaßregeln anbetrifft, so muß bemerkt werden, schreibt das genannte Blatt, daß der Kanzler weder die Macht der Kirche bestreitet, noch den Wunsch äußert, ihre Rechte zu schmälern. Was er zu sichern wünscht, ist eine Wahl, die von der ganzen Kirche im Gegensatz zu einer extremen Abtheilung ausgeht, und er hat seiner Regierung das Recht vorbehalten, die Gültigkeit der Wahl zu prüfen, falls dieselbe einzig und allein von einer extremen Partei ausgehen sollte. Es ist zu hoffen, daß keine Nothwendigkeit entstehen wird, in dieser Angelegenheit Schritte zu thun, allein der vorläufige Protest der Bischöfe wird den Verdacht bekräftigen helfen, daß Pio Nono's Nachfolger leicht ein solches Werkzeug der Kurie sein könnte, wie es der heilige Vater geworden ist. Mittlerweile wird ein derartiger Protest nur die Kluft noch mehr erweitern, welche bereits so weit zwischen Staat und Kirche in Deutschlan gähnt."

Die Entrüstung, welche der brüsseler „Nord" wegen seiner Ausfälle gegen Lord Derby und die englische Politik in der englischen Tagespresse hervorgerufen hat, bricht auch in der Wochenpresse durch. Am schärfsten in der „Saturday Review", welche das Blatt derb anfaßt und im weitern Verlaufe des Artikels sich dahin ausspricht, daß Frankreich, Spanien, Holland, Belgien und die Schweiz immerhin aus besondern Rücksichten der Einladung nach Petersburg Folge leisten dürften, daß England jedoch glücklicher Weise noch nicht so weit sei, um sich fremden Geboten fügen zu müssen. Lord Derby habe am richtigsten und männlichsten gehandelt, indem er von vornherein die Einladung ablehnte und dafür in höflicher Weise seine Gründe angab.

Deutschland.

= **Berlin**, 15. Februar. [Versendung von Pulver und andern Sprengstoffen. — Die Bauten am Jahdebusen. — Execution gegen Militärpersonen.] Mit den neulich dem Bundesrathe vorgelegten Grundsätzen für die Verordnung über Versendung von Sprengmitteln auf Landstraßen hat es folgende Bewandniß. In den Kreisen der rheinisch-westfälischen Pulver-Industrie, welche einen großen Theil Deutschlands mit Pulver und anderen Sprengmitteln versorgt, wird seit längerer Zeit lebhaft über die Schwierigkeiten geklagt, welche der Versendung ihrer Fabrikate aus dem verschiedenartigen Inhalt der in den einzelnen Bundesstaaten den Transport regelnden Vorschriften erwachsen. Die daraus sich ergebenden Belästigungen sind dem Verkehre dort besonders fühlbar geworden, wo die Transporte, wie z. B. bei Versendungen vom Rhein nach Schlesien, in kurzen Entfernungen eine größere Zahl von Gebietstheilen mit verschiedenen Vorschriften zu passiren haben. Ein Antrag auf Erlaß einer für ganz Deutschland gültigen Verordnung mußte ablehnend beschieden werden, da die Reichsregierung hierzu verfassungsmäßig nicht befugt ist, es hat deshalb der Reichskanzler nur die Beseitigung vorliegender großer Uebelstände den Regierungen nahe legen wollen. Die erhöhte Bauthätigkeit, noch mehr aber der Aufschwung des Bergbaues haben den Handel mit Sprengstoffen in neuester Zeit außerordentlich gesteigert, so daß eine Beschränkung desselben nicht nur die Fabrikation dieser Stoffe, sondern andere wichtige Industriezweige empfindlich berühren würde. Da eine möglichst einfache Regelung des Versendungswesens zu wünschen und bei gleichen Verhältnissen in allen Staaten auch unbedenklich ist, so möchte der Reichskanzler eine Verständigung über die hier zu befolgenden Grundsätze als ein gemeinsames Interesse der Regierungen ansehen. Bei der Aufstellung der Grundsätze sind die einschläglichen Normen berücksichtigt worden, welche in Preußen gelten, wo sie aus dem in den letzten Jahren ungemein gesteigerten Bedürfniß hervorgegangen waren. Die Lagerung von Sprengmitteln ist darin nicht berührt, auch auf die unter militärischer Begleitung erfolgenden Transporte, auf den Wasserstraßen, sowie auf Beförderung mit Post und Eisenbahnen finden die Grundsätze keine Anwendung, weil hierfür verfassungsmäßige Vorschriften zu treffen sind. — Bezüglich des zu erlassenden Gesetzes, betreffend Bauten und sonstige Anlagen an der Jahde, beschloß der Bundesrath: 1) „Den Reichskanzler zu ersuchen, zur Beantwortung der Frage, ob und in wie weit die auf dem großherzoglich oldenburgischen Gebiete vorgenommenen Einbauten in den Jahdebusen die Erhaltung der Fahrwassertiefe der Jahde von Wilhelmshaven und von da bis zur offenen See benachtheiligen und eventuell welche Maßregeln zur Beseitigung solcher Benachtheiligungen erforderlich werden möchten, eine Untersuchung der örtlichen Verhältnisse durch einen Sachverständigen zu veranlassen und die großherzoglich oldenburgische Regierung einzuladen, an dieser Untersuchung durch einen von ihr zu bestellenden Sachverständigen Theil zu nehmen; 2) im Falle die Sachverständigen über das anzuwendende Verfahren oder über das abzugebende Gutachten sich nicht einigen sollten, ist die Beantwortung der streitigen Fragen einem von beiden Theilen zu ernennenden sachverständigen Obmann zu übertragen; 3) das Ergebniß der Untersuchung ist dem Bundesrathe mitzutheilen; 4) die großherzl. oldenburgische Regierung wird ersucht, bis zur weiteren Beschlußfassung des Bundesrathes, ohne vorherige Verständigung mit der Admiralität, keine Bauten oder sonstige Anlagen an der Jahde vorzunehmen oder zu gestatten, welche den dermalen bestehenden Zustand zum Nachtheil der gedachten Fahrwassertiefe verändern könnten." — Ueber die Frage, welcher Civilbehörde die Vollstreckung der gegen Militärpersonen unter Entlassung aus dem Soldatenstande erkannten Freiheitsstrafen obliege, war eine Meinungsverschiedenheit unter einigen Bundesstaaten hervorgetreten. Die Ausschüsse für Justizwesen, Landheer und Festungen, denen diese Angelegenheit unterbreitet war, haben zur Regelung der Frage beantragt, „daß die nach dem Militär-Strafgesetzbuche auf die bürgerlichen Behörden übergehende Vollstreckung der von Militärgerichten erkannten Strafen durch die bürgerlichen Behörden des Heimathsstaates wenn entweder die strafbare Handlung außerhalb des Bundesgebiets verübt worden, oder der Verurtheilte im Gebiete des Heimathsstaates sich aufhält, in anderen Fällen durch die bürgerlichen Behörden des Bundesstaates, in dessen Gebiet die strafbare Handlung verübt worden ist, zu erfolgen habe."

⊡ **Berlin**, 15. Februar. [Die Verwaltungsreform für Rheinland-Westfalen. — Commissionsberathungen. — Dotationsgesetz. — Gemeindewesen. — Geschäftsordnungscommission. — Unterrichtscommission. — Oderregulirung. — Wahlen innerhalb der nationalliberalen Fraction. — Parlamentarische Soirée. — J. Hambloch †.] Die anscheinend officiösen Fingerzeige resp. Kundgebungen, die in einzelnen Blättern in Betreff des Virchow'schen Antrages und aus Anlaß der denkwürdigen Sitzung vom Donnerstage ergangen sind, haben nach Auffassung Betheiligter insofern Nichts auf sich, als ihnen ein wirklicher Beschluß der Regierung nicht vorhergeht und sie mithin, sofern sie wirklich auf Informationen sich stützen, nur sehr einseitigen Ursprungs sein können. Es ist naturgemäß anzunehmen, daß die Regierung bei den ihr einmal eingeflößten Besorgnissen vor der Wirkung der Verwaltungsreformen auf die ultramontanen Elemente in Rheinland-Westfalen ihre Entschließungen in diesem Punkte nicht übereilen wird; als ebenso feststehend darf es aber erachtet werden, daß sie einem Majoritätsbeschlusse gegenüber, wie ihn die Sitzung vom letzten Donnerstag aufweist, nicht ohne Weiteres sich isolirt. Inzwischen reift vielleicht noch Manches, und wird man namentlich Gelegenheit haben, die durch die betreffenden Debatten in den westlichen Provinzen selbst hervorgerufenen Stimmungen zu beobachten. Die Wirkung auf diese ist im Uebrigen eine theilweise recht rasche gewesen und vermag die Regierung jetzt schon zu überzeugen, daß man die von ihr gehegten Befürchtungen dort, wo man ja zumeist und zunächst betheiligt ist, wenig oder gar nicht theilt. Wie wir hören, sind dem Abg. Berger aus Anlaß seines entschiedenen Auftretens für die Reform bereits zahlreiche Zustimmungsadressen aus Rheinland-Westfalen zugegangen, die das Majoritätsvotum des Hauses lebhaft unterstützen. Die Regierung wird gut thun, solche Kundgebungen nicht zu unterschätzen und den ordnungsfreundlichen Elementen jener beiden Provinzen, die doch nicht ausschließlich dem Ultramontanismus huldigen, durch Gewährung der Reform dasjenige Vertrauen zu bestätigen, das sie verdienen. — Im Abgeordnetenhause fanden heute, wo der Ausfall der Plenarsitzung volle Freiheit ließ, eingehende Commissionsberathungen, sowie auch Berathungen innerhalb der Fractionen statt. Zur Prüfung der für ihre Heimathsprovinzen festgesetzten Dotationen hatten sich u. A. die Abgeordneten Rheinland-Westfalens versammelt, und ist

Stadt-Theater.

(Liebe für Liebe.)

Liebe für Liebe! Dem Manne, der mit so vieler Liebe und Hingebung für die Ideale des Schönen und der Freiheit gekämpft und gestritten, dem Dichter, der mit so inniger Liebe Werke geschaffen, die bleiben werden, so lange die Sprache lebt, in der sie geschaffen wurden, dem Dichter Friedrich Spielhagen — Liebe für Liebe!

Das war die Parole, mit der sich unser kunstsinniges Publikum gestern in den Räumen unseres Stadttheaters einfand, die ausgegeben war, um dem Dichter den Beweis seiner Beliebtheit in unserer Stadt so recht klar ad oculos zu führen. Doch konnte sich diese Parole nicht lange in dieser Weise erhalten, sie wurde bald verändert und hieß schon nach dem ersten Acte: Gerechtigkeit für Liebe! Denn nicht die Liebe, die selbst die Fehler und Irrungen des bedeutenden Mannes übersieht und beschirmt, wurde gestern dem Dichter dargebracht, sondern jene warme Herzensinnigkeit und Freudigkeit, die wir empfinden, wenn wir den, dem unser Lieben gilt, von Neuem dieser Liebe werth und würdig sehen.

Liebe für Liebe! Das kann daher frohen Herzens auch die Parole der Kritik bei diesem Stücke sein. Je weniger sie die Gelegenheit hat, aus frohem Herzen neue Stücke und neue Aufführungen besprechen zu können, je öfter ihre kritische Arbeit den Niedergang der dramatischen Kunst und Production zu constatiren genöthigt ist, desto erfreulicher ist es ihr, einmal sagen zu können: Hier ist ein Stück, gut und wirksam, ohne Concession an den Geschmack der Zeit, an den Willen der Mode, das alle Anforderungen der Kunst erfüllt und doch eine große, eine bleibende und nachhaltige Wirkung auf das Publikum ausgeübt hat, ein Stück, das wir in Uebereinstimmung mit diesem Publikum, in vollem Bewußtsein loben können. Und eine solche selten dargebotene Gelegenheit zu aufrichtigem, uneingeschränktem Lobe läßt sich die Kritik nicht entgehen; sie sagt: Liebe für Liebe, und: Eine Liebe ist der andern werth, und geht gern an eine kurze Analyse dessen, was ihr Friedrich Spielhagen in seinem neuesten Stücke geboten.

In eine große, schöne und bewegte Zeit führt uns der Dichter in seinem Werke, wie es ja überhaupt eine charakteristische Signatur der Spielhagen'schen Muse ist, daß sie zumeist auf dem Grunde großer, weltgeschichtlicher oder weltbedeutender Ereignisse, Thatsachen und Conflicte ihr Reich aufbaut — in die Zeit der Befreiungskriege, in die Tage der großen Völkerschlacht bei Leipzig. Ob auch die neue Zeit mit ihren gewaltigen Ereignissen die Erinnerung an jene Periode unseres Geschichtslebens einigermaßen in den Hintergrund gedrängt hat, ganz hat sie dieselbe nicht zu verdrängen vermocht; sie lebt zu stark, zu vollkräftig und mächtig im deutschen Volke und es bedarf nur des kräftigen, wahren, erlösenden Dichterwortes, um in dem deutschen Herzen diese Erinnerung zur hellen Flamme der Begeisterung und des Patriotismus anzufachen. Das hat Spielhagen verstanden, indem er in jene Zeit die tiefsten tragischen Conflicte der Liebe, der Pflicht und der Begeisterung hineinträgt.

Fritz, Freiherr v. Elbeck, der Held des Stückes, der Todtgeglaubte und plötzlich Wiederkehrende, Bernhard Günther, der Pfarramtsverweser, der französische Marquis Anatole de Fleurac, drei Männer voll Begeisterung und Ehrgefühl, treten in die Familie der Freifrau von Elbeck ein und durch ihre Beziehungen zu deren beiden Töchtern, Charlotte und Elma, entspinnt sich eine Reihe dramatischer Conflicte, wie sie tragischer selten erfunden werden können, wie sie aber auch kunstvoller, geschickter und — was die Hauptsache ist — psychologisch richtiger kaum gelöst werden konnten, als dies in diesem Stücke geschehen. Eine noch so getreue Nacherzählung dieser Conflicte an dem Gang der Handlung würde doch nur ein farbloses und mattes Bild derselben geben, denn gerade die feine psychologische Entwickelung und Lösung derselben ist der schönste Theil, ist das Lobenswertheste dieses Stückes. Darin reiht sich „Liebe für Liebe" vollkommen ebenbürtig den Prosadichtungen Spielhagen's an, in denen die psychologische Entwickelung stets die meiste Bewunderung erregt hat.

An den Fäden dieser feinsinnig erdachten psychologischen Conflicte spinnt sich der technische Aufbau des Stückes, Scene für Scene, Act für Act, so gerade und natürlich fort, von der Verwickelung bis zur Katastrophe und Lösung den Hörer in jedem Momente beschäftigend, in jedem Momente in Spannung erhaltend und doch nie ermüdend, daß man am Schlusse glaubt: Es hätte gar nicht anders sein und kommen können, wie es hier gekommen ist. Und es hätte doch gar wohl anders kommen können, wenn nicht ein so tiefer Menschenkenner und Denker, wie Spielhagen, diese Fäden verwickelt und selbst gelöst hätte.

Ich ewähne den Dialog zuletzt; denn von der schönen Darstellung bei Friedrich Spielhagen, einem Meister des deutschen Styls, zu sprechen, scheint an und für sich unnütz. Dieser frische, lebhafte und poetische Dialog umrankt das ganze Stück und hebt es hoch über unzählige andere Stücke empor, die in den letzten Jahren von bedeutenden Dramatikern auf unseren Bühnen zur Darstellung kamen. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wenn nicht aus jeder Romandichtung Spielhagen's der Pulsschlag dramatischen Lebens deutlich herausgefühlt würde, so hätte der Dichter mit diesem Stücke seine echte und volle Befähigung zum Dramatiker glänzend an den Tag gelegt. In dem Lorbeerkranze, den die Muse dem Dichter aus seinen Schöpfungen flechten wird, wird „Liebe für Liebe" eines der frischesten und schönsten Blätter sein und bleiben!

Und „Liebe für Liebe" war auch die Parole der Darsteller. Nur selten haben wir leider die Freude, auf der Bühne unseres städtischen Musentempels eine so abgerundete und schöne Vorstellung zu sehen, wie die gestrige. Man sah es deutlich, daß die Darsteller an ihrer Aufgabe empor wuchsen und sich derselben mit Eifer und liebevoller Hingabe bemächtigt hatten. Das Ensemble war ein frisches, glattes und nur selten gestörtes. Die beiden Hauptrollen wurden von Frl. Doppel (Elma) und Herrn Knorr (Fritz von Elbeck) gespielt und zwar gut und zufriedenstellend gespielt. Die „Elma" ist eine sehr schwierige Rolle, die an die Darstellerin die höchsten Anforderungen stellt. Daß Frl. Doppel mit Erfolg bemüht war, denselben gerecht zu werden, gereicht ihr zur großen Ehre und war uns ein neuer Beweis für das nur der höheren Ausbildung bedürftige, aber jedenfalls bedeutende Talent dieser jungen Dame.

Herr Knorr hat mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit die Rolle des „Fritz von Elbeck" sorgsam ausgearbeitet und auch fast durchgängig richtig zur Geltung gebracht. Trotz einer körperlichen Indisposition blieb dieser hochbegabte Darsteller bis zum letzten Momente der Träger nicht nur des Stückes, sondern auch der gesammten Darstellung.

Ein reizendes Bild anmuthiger deutscher Jungfräulichkeit bot Frl. Bland als „Charlotte", die auch in dieser Rolle einen geradezu bezaubernden Eindruck auf das Publikum machte. Der süße Wohllaut ihrer Stimme ist ein wahres Kleinod für diese Künstlerin; er verläßt sie auch in den zartesten Abstufungen nicht und thut der Klarheit ihrer Rede nicht den geringsten Eintrag. Wie fast in allen Darstellungen, die uns bis jetzt Frl. Bland vorgeführt, so erhob sie sich auch in dieser in das Reich jener Grazie der Seele, wie sie sich nur vereinzelt in bevorzugten weiblichen Naturen offenbart.

Herr Tomann wußte den Pfarramtsverweser „Bernhard Günther" angemessen zu präsentiren; nur kann ich auch heute die Warnung vor undeutlichem Sprechen diesem Darsteller gegenüber nicht zurückhalten. Ebenso spielte auch Herr Raberg den Marquis, soweit diese Rolle seiner Individualität entspricht, recht gut; schade nur, daß er auch diesmal wieder nicht Herr der Rolle war, was ebenfalls seiner Individualität nicht zu entsprechen scheint.

Die kleinen Rollen waren fast durchwegs gut besetzt durch die Damen Göthe (Dörte Kohl), Größer-Claar (Freifrau v. Elbeck), und die Herren Bischoff (Johann Krüger), Meyenberg (Eugen v. Elbeck) und Tondeur (Dominique Lambert). Die vortreffliche Regie und Inscenirung ist ein Verdienst des Herrn Oberregisseurs Gumtau, für welches derselbe uneingeschränkte Anerkennung verdient.

von ihnen, wie wir hören der Beschluß gefaßt worden, vorherige Anfrage sowohl an das Ministerium, wie an die einzelnen Kreise ihrer Provinzen zu richten, bevor sie zur Sache sich selbst schlüssig machen, da sie der Meinung sind, daß die normirten Entschädigungssätze vielfach zu niedrig gegriffen sind. — Innerhalb der Commission für Gemeindewesen sind zwei principiell wichtige Fälle verhandelt, resp. entschieden worden. Der erste betrifft eine Petition aus Wolmirstädt, die sich gegen eine Entscheidung der Regierung zu Magdeburg wendet, nach welcher die Baupolizei den Amtsvorstehern abgesprochen und bei den Landrathsämtern gelassen worden ist. Der Antrag des Referenten lautete dahin, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und erklärten die mit anwesenden Commissarien der Ministerien des Handels und des Innern, daß seitens der Regierung gegen den Antrag keine Einwendung erfolgen werde, daß dieselbe vielmehr materiell damit einverstanden sei. In einem zweiten Falle wurde eine von dem Abg. Schröder (Königsberg NM.) überreichte Petition aus der Gemeinde Alt-Rüdenitz der Regierung zur Abhilfe überwiesen. Dieselbe richtet sich gegen die von der Regierung verfügte Auflösung eines fiskalischen Gutsbezirks, der nach einiger Zeit durch einen Ober-Präsidial-Erlaß verschiedenen Gemeinden zugetheilt worden war, und stützt sich dabei auf die Bestimmung, daß die völlige Auflösung eines Gemeinde- oder Gutsbezirks nicht erfolgen darf, ohne daß die Theile sofort wieder anderwärts zugewiesen werden. — Seitens der Geschäfts-Ordnungs-Commission ist die Fortdauer des Mandats des Abg. Maß (1. Stettiner Wahlbezirk) beanstandet worden, weil der Letztere, der zur Zeit seiner Wahl aus dem Justizdienst ausgeschieden war, nachher als Kreisrichter in denselben zurückgetreten ist. — Die Unterrichts-Commission hat auf Grund eingegangener Petitionen beschlossen, den Antrag zu stellen, daß die im Etat des Cultusministeriums für Lehrerzulagen ꝛc. ausgeworfene Summe vornehmlich für Alterszulagen und nicht ausschließlich für Erhöhung der Minimalgehälter, also ohne Rücksicht auf die Gehaltsscala, verwendet werde. Der mit anwesende Regierungs-Commissar verhielt sich ablehnend zu dem Beschlusse; indessen wird der qu. Antrag von der Unterrichts-Commission an die Budget-Commission überwiesen werden. — Von schlesischen Abgeordneten wird uns mitgetheilt, daß die bereits im vorigen Jahre gemachte Vorlage, betreffend die Ufer-Ward- und Hegeordnung (Oderregulirung) in dieser Session **nicht** wieder vorgelegt werden wird, da der Handelsminister erklärt hat, dieselbe solle vorher noch einmal vom Provinziallandtage durchberathen werden. — Die nationalliberale Fraction hat an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Bähr (Kassel) in der Person des Abg. Dr. Techow ein neues Vorstandsmitglied gewählt. Die interne Wahlcommission der nationalliberalen Fraction (Vorsitzender Abg. Dr. Wachler) ist durch Neuwahl der drei Herren Abgg. Dr. Witte, Kinschke und Dr. Wehrenpfennig auf 9 Mitglieder verstärkt worden. — Zu den von uns bereits gemeldeten Wahlen der Fortschrittspartei für die beiden Commissionen von 21 Mitgliedern, resp. die Subcommissionen von 7 Mitgliedern, zur Vorberathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Provinzialordnung, das Dotationsgesetz, die Verwaltungsgerichte und die Provinz Berlin, können wir heute die innerhalb der nationalliberalen Fraction stattgehabten Wahlen nachtragen. Es sind gewählt worden: für die Provinzialordnung 9 Mitglieder, nämlich die Abgg. Miquel, Lasker, Haken, Hoene, Sachse, Wulfshein, Wachs, Weber und Röstel; für die Subcommission, betreffend die Verwaltungsgerichte, die Abgg. Lipke, Wendorff, Dr. Schweineberg; für die Subcommission Provinz Berlin die Abgg. Dr. Techow, Kiepert, Richter (Sangerhausen); für das Dotationsgesetz die Abgg. v. Benda, Rickert, Lauenstein, Dr. Hammacher, Knebel, Thilenius, Witt, Ottens und Jüttner. — Auf der vorgestern stattgehabten parlamentarischen Soiree bei dem landwirthschaftlichen Minister, Dr. Friedenthal, waren Mitglieder sämmtlicher Fractionen anwesend, seitens der Ultramontanen die Abgg. Windthorst (Meppen) und v. Schorlemer-Alst, letzterer in strahlendem päpstlichen Ordensschmuck. — Hierher gelangten Mittheilungen zufolge ist der Führer der liberalen Partei im Siegerlande, Herr Jacob Hambloch, 1848 Mitglied der Nationalversammlung, zu Crombach am 9. d. Mts. nach kurzer Krankheit im 64. Lebensjahre plötzlich verstorben.

** [Ein Erkenntniß des Obertribunals in Preßsachen.] Die im neuen Preßgesetz (§ 21) bestimmte Geldstrafe für den Zeitungs-Redacteur, wegen Fahrlässigkeit bei Veröffentlichung eines strafbaren Artikels fällt, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 29. Januar c., nur dann fort, wenn derselbe den Verfasser des Artikels nachweist, nicht aber, wenn der Verfasser auf andere Weise ermittelt wird. — Der verantwortliche Redacteur der „Germania", Paul Kosiolek, wurde wegen Aufnahme eines strafbaren, vom Landrath a. D. von Schrötter verfaßten Artikels noch unter der Herrschaft des alten Preßgesetzes vom hiesigen Stadtgericht zu 100 Thlr. Geldstrafe eventuell 1 Monat Gefängniß verurtheilt, nachdem er die Namhaftmachung des Verfassers verweigert hatte und dieser durch die zeugeneidliche Vernehmung des Chef-Redacteurs der „Germania", Paul Majunke, ermittelt worden. Auf die Berufung des Angeklagten wurde vom Kammergericht das Strafmaß auf 50 Thlr. herabgesetzt. Gegen dieses Erkenntniß legte K. die Nichtigkeits-Beschwerde ein, in welcher er sich auf § 21, Abs. 2 des inzwischen in Kraft getretenen Reichs-Preßgesetzes („Die Bestrafung wegen Fahrlässigkeit bleibt für den Redacteur, Verleger oder Drucker ausgeschlossen, wenn sie als den Verfasser oder den Einsender eine Person bis zur Verkündigung des ersten Urtheils nachweist.") berief. Das Ober-Tribunal erklärte jedoch diesen Angriff für verfehlt, indem es ausführte: „Der Appellations-Richter hat hervorgehoben, daß der Angeklagte die Namhaftmachung des Verfassers des incriminirten Artikels ausdrücklich verweigert und die Staatsbehörde den Verfasser erst durch das eidliche Zeugniß des Majunke ermittelt habe, und auf Grund dessen ausgeführt, daß der Angeklagte auf Ausschließung der Strafe gemäß § 21, al. 2 des Reichs-Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 keinen Anspruch erheben könne, weil er den Verfasser nicht nachgewiesen habe. Hierin ist ein Rechtsirrthum nicht zu finden, da das Gesetz nicht den geringsten Anhalt dafür bietet, daß dem im § 21, al. 2 a. a. O. angegebenen Straf-Ausschließungsgrunde: daß der Angeklagte den Verfasser nachgewiesen habe, der Fall gleichgestellt werden könnte, daß der Verfasser auf andere Weise ermittelt worden ist."

D. R. C. [Die Baptisten-Gemeinde.] Seitens der Staatsregierung ist dem Landtage der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ertheilung der Corporationsrechte an Baptisten-Gemeinden, vorgelegt worden, welcher folgenden Wortlaut hat: „Wir Wilhelm ꝛc. ꝛc. verordnen was folgt: § 1. Baptisten-Gemeinden können durch gemeinschaftliche Verfügung der Minister der Justiz, des Innern und der geistlichen Angelenheit Corporationsrechte erlangen. — § 2. Die Ertheilung der Corporationsrechte ist nur zuläßig und darf nicht versagt werden, wenn 1) der Bezirk der Gemeinde geographisch abgegrenzt ist, 2) nach der Zahl und Vermögenslage der dazu gehörigen Mitglieder anzunehmen ist, daß die Gemeinde den von ihr behufs Ausübung ihres Gottesdienstes nach ihren Grundsätzen zu übernehmenden Verpflichtungen dauernd zu genügen im Stande sein wird, 3) in dem Statut der Gemeinde keine Festsetzungen getroffen sind, welche mit den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch stehen.

[In dem Wagner-Dühring'schen Streitfalle] hat die philosophische Facultät am Donnerstag Abend Beschluß gefaßt, über welchen den Theilnehmern der Sitzung strenge Amtsverschwiegenheit auferlegt worden ist. Nicht ohne Einfluß, so weiß die „Voss. Z." zu melden, auf das Urtheil dürfte der dort ebenfalls zur Sprache gekommene Umstand sein, daß Herr Professor **Wagner** den Streit sogar vor das Forum seiner Hörer, der Studenten gezogen hat. Er kündigte vorher seinen Hörern in einem finanzwissenschaftlichen Colleg an, daß er in seinem nächsten volkswirthschaftlichen Colleg gegen Herrn Dr. Dühring losgehen werde und lenkte so schon vorher die Aufmerksamkeit auf jenes Colleg, in welchem er alle die injuriösen Invectiven gegen Herrn Dühring richtete, die er später auch in der „Berl. Börs.-Z," veröffentlichte. Als Dr. Dühring dann auf diese Injurien in der von uns mitgetheilten Weise antwortete, erklärte Herr Wagner dem Decan der philosophischen Facultät, daß er diese Beleidigungen des Dr. Dühring sich nicht gefallen lassen könne und gegen denselben vorgehen werde, wovon er sich auch durch das entschiedene Abrathen des Decans nicht abbringen ließ. Ob Professor Dr. Wagner sich denn aber gar nicht sagte, daß sein Verfahren sehr leicht zu der Auslegung führen müsse, daß er in seiner gesicherten Stellung als ordentliches Mitglied der Universitätslehrerschaft den Dr. Dühring absichtlich gereizt habe, um ihn zu einer unüberlegten Erwiderung zu veranlassen und dann mit Berufung auf den § 52 des Universitätsstatuts die Removirung seines Rivalen, des Privatdocenten Dr. Dühring herbeizuführen?

D. R. C. [Schleswig-holsteinisches.] Dem Landtage ist seitens der königl. Staatsregierung in Bezug auf die in dem diesjährigen Staatshaushalts-Etat unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben aufgenommene Summe von 1,200,000 Mark, welche dem Provinzial-Verbande von Schleswig-Holstein als einmaliger Betrag behufs Verwendung im Interesse der durch die Kriegsereignisse von 1849 und 1850 belasteten Communen überwiesen werden soll, eine Denkschrift zugegangen. In derselben wird die von dem schleswig-holsteinischen Provinziallandtage abgegebene Erklärung, daß er den in Aussicht genommenen Betrag als eine **Ausgleichssumme** nicht annehmen könne, zurückgewiesen, da, wie ausgeführt wird, es sich hierbei gar nicht um einen Ausgleich zwischen einer Provinz und den übrigen Theilen des Staates, nicht um ein Abkommen, bei welchem die ständische Vertretung einer Provinz als Paciscent auftreten könnte, sondern um eine billige, ihrem Umfange nach durch politische Rücksichten begrenzte Zuwendung handeln, so daß die Staatsregierung geglaubt hat, sich durch die ablehnende Erklärung des Provinzial-Landtages in ihrer Entschließung nicht habe beirren zu lassen.

Stralsund, 12. Febr. [Vor dem Kreisgericht] standen vor einigen Tagen mehrere Mitglieder der hiesigen Ortsvereine, angeklagt der öffentlichen Beleidigung eines ländlichen Wahlvorstehers. Unmittelbar nach der letzten Reichstagswahl am 10. Jan. 1874 war nämlich dem Abg. Franz **Duncker** von jenen Vereinsmitgliedern ein für den Reichstag bestimmter Protest gegen die Wahl des Kammerherrn v. **Behr-Schmoldow** zugesandt worden, weil bei derselben angeblich Unregelmäßigkeiten grober Art vorgekommen sein sollen. Besonders fühlte sich der obenerwähnte Wahlvorsteher hierdurch getroffen und erhob gegen die Beschwerdeführer Klage. Als Zeuge war Herr Franz Duncker vorgeladen und erschienen. Auf Grund seiner und der Angeklagten Aussagen, welche zum Vertheidiger Herrn Rechtsanwalt **Ziemssen** gewählt hatten, nahm der Gerichtshof eine **öffentliche** Beleidigung nicht an; die Angeklagten hätten nicht wissen können, ob die Beschwerde, wenn sie überhaupt an den Reichstag gelangte, öffentlich vorgetragen oder in den Acten des Reichstages ihr Grab finden werde. Die dann noch übrig bleibende **einfache** Beleidigung sei nach § 193 straffrei, denn die Angeklagten hätten ein Recht gehabt, die Thatsache beim Reichstag, als der geeigneten Stelle, zur Anzeige zu bringen. Aus diesen Gründen wurden sämmtliche Angeklagte **freigesprochen**.

Aus Mecklenburg, 11. Febr. [In der heutigen Sitzung des Landtages], die von etwa 200 Mitgliedern besucht war, wurde die Verlesung der Propositionen des engeren Ausschusses fortgesetzt. Die Modification der Verfassung betreffend, so ist dieselbe Vorlage, die dem außerordentlichen Landtag unterbreitet worden, wieder eingebracht. Das schwerinsche Rescript verheißt ferner eine Modification der Kirchenverfassung, sobald eine Einigung über die Grundlagen einer Madification der Landesverfassung zu Stande gekommen sein werde. Dann wurden die Wahlen zu den Comiteen vorgenommen und die Sitzung geschlossen.

Schwerte (Westfl.), 14. Februar. [Verurtheilung.] Wegen Verlesung des bekannten Hirtenbriefes des Bischofs Martin von Paderborn ist der Caplan Schulte hierselbst von der Criminal-Abtheilung des Kreisgerichts in Dortmund zu drei Wochen Festung verurtheilt worden. (Elbf. Z.)

Fulda, 14. Febr. [Der königliche Commissarius] räumt im hiesigen Priesterseminar gründlich auf. Am 22. d. werden die Grundstücke des Priesterseminars bezw. Alumnatsfonds mit Oeconomiegebäuden nebst Back- und Brauhaus auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. An den folgenden Tagen werden dann ebenso alle Fruchtvorräthe, Wein, Victualien ꝛc. gegen Meistgebot verkauft werden.

Lippstadt, 10. Febr. [Excesse.] Erwitte, eine Meile von hier, der Sitz einer Gerichtscommission und eines Amtmanns, war heute Morgen Schauplatz der brutalsten Vorgänge. Nachts zwischen 2 und 3 Uhr wurden an fünf Häusern jüdischer Einwohner Fenster demolirt, schwere Steine, große Stücke Holz und Eisentheile in die Zimmer geworfen, so daß kaum zu erklären, daß sich die Katastrophe ohne Verlust von Menschenleben abgewickelt hat. Den Schrecken der in tiefem Schlafe liegenden Leute mag man sich ausmalen. Waren auch schon früher Rohheiten dieser Art zu beklagen, Vorgänge, wie die der vergangenen Nacht weiß sich jedoch kein Erwitter zu entsinnen. Als Vorspiel zu der Hauptaction fand gestern eine große Schlägerei statt, bei welcher drei Leute schwer verwundet wurden. Ein amtlicher Erlaß macht bekannt, daß Militär requirirt sei. — Nachschrift: 11. Febr. Einer der vorgestern Verwundeten ist gestorben; es war demselben ein Messer in den Schädel getriebtn und darin abgebrochen. Der Zustand der beiden Andern, wovon der eine mehrere Rippenbrüche erlitten, soll, hoffnungslos sein. (K. Z.)

Dresden, 14. Febr. [Civilehe.] Nach Angabe der halbamtlichen „Dresd. Nachr." wird im Ministerium des Innern der Entwurf eines Gesetzes vorbereitet, durch welches das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes (Civilehe) in Sachsen eingeführt werden soll.

Oesterreich.

*** **Wien**, 15. Febr. [Die Verhandlungen mit Tisza.] Tisza ist nach Wien berufen worden, jedoch keineswegs um den Auftrag zu empfangen, daß er ein Ministerium bilden soll: sondern ein-

---

Die Weise, in der das Publikum dem anwesenden Dichter „Liebe für Liebe" darbrachte, war eine hocherfreuliche und erhebende. Nur selten herrscht in den Räumen unserer Theater eine so angenehme Temperatur, eine so wohlwollende und herzliche Stimmung, wie am gestrigen Abend und nur selten ist unser Publikum zu solchen Ovationen bereit, wie sie gestern Spielhagen gewidmet wurden, der **acht** Mal hervorgerufen und jedesmal mit Jubel begrüßt wurde.

Liebe für Liebe! G. K.

Ein Gang nach Liliput.

— Reiseskizze, blau in Blau. —

(Schluß.)

Hunger und Durst waren die Empfindungen, welche meinen ersten Gang durch Monte Carlo beflügelten. Leider war ich am Hotel de Paris vorbeigegangen, ohne mich daselbst zu laben, und nun kam ich an lauter Hotels, über deren Thüren in Goldschrift die Worte standen: „Fermé jusqu'au 1. novembre." Dante's „lasciate ogni speranza" in die Hotelsprache übertragen. Ich wollte aber nicht bis zum 1. November hungern, denn es war erst der 28. October, und schaute daher nach einem Einwohner aus, der mir einen guten Rath geben könnte. In Monaco einen Einwohner finden ist aber nicht so leicht, wie man denken möchte, denn es giebt deren nur zwölfhundert, und die sind immer zu finden, außer wenn man sie braucht. Ich ging daher den ganzen schönen Boulevard hinab, der sich gegen den Hafen hinsenkt, eine Straße, so fußgerecht und leichtgängig, daß ich glaube, ein Paralytischer müßte da zum Gehen gelangen. Sie umsäumt den ganzen Hafen, der wieder das Reizendste ist, was man sich denken kann. Gute Häfen sind zwischen Genua und Nizza selten genug, und die Städte der Riviera haben ihre ewige Noth mit Hafenplänen und Hafenanlagen. Mentone ganz besonders, das in seiner Hafensehnsucht fast vergeht. Vor einigen Jahren endlich war es ihm gelungen, von der Regierung die nöthigsten anderthalb Millionen für den Hafenbau bewilligt zu erhalten, da kam der deutsche Krieg dazwischen und die anderthalb Hafenmillionen mußten nach Preußen wandern. Groß war darob die Verzweifelung Mentones und seine Zephyre klagen seitdem Tag und Nacht über das grause Loos der Hafenlosigkeit, zu dem es von einem düsteren Geschick verurtheilt zu sein scheint. Wie anders Monaco. Diesem Sonntagskind von einem Staate, bei dem die Natur selbst Pathe gestanden, ist der Hafen von der liebenswürdigen Pathin als Taufgeschenk in die Wiege gelegt worden. Und ein Cabinetstück von einem Hafen das den Schiffer wie den Landschaftsmaler gleich entzückend durch seine Schönheit. Oestlich wird er vom Felsplateau von Monte Carlo begrenzt, westlich von dem an hundert Fuß hohen schroffen Felsenkap, auf dessen wunderbarer Terrasse, von malerisch verfallenen Festungswerken umgeben, wie eine Feste aus Dragant, die alte Stadt Monaco mit ihrem alten Fürstenpalaste zwischen zwei halbtropischen Parks sich ausdehnt. Im Hintergrunde schimmern die schönen blanken Kais und die Neubauten des Stadttheils La Condamine, dessen Thalgrund durch Eisenbahnbögen überspannt ist. Ein rechter Hafen für putzige Yachten und leichtbeschwingte Vergnügungs-Schaluppen, durchaus im Nippsachenstyle des ganzen Fürstenthums gehalten und dennoch so ernstlich zu nehmen, als stünde er in Frankreich oder England. Zu baden ist in ihm bei einer Strafe von 15 Francs verboten, daher denn die unglücklichen Spieler, welche ja keinen Sou mehr in der Tasche haben, sich nicht in seine Wellen stürzen und dieselben durch ihren Tod verunglimpfen können, sondern lieber die billigere Kugel zu wählen pflegen.

In der Condamine fand ich endlich ein colossales vierstöckiges Gebäude von vier Fronten, auf dessen First die Firma stand: „Brasserie Alsacienne", mit Buchstaben, deren jeder fast größer war als das ganze Fürstenthum Monaco. Niemals hatte mein Magen so viel Sympathie für das unglückliche Elsaß gefühlt als bei diesem Anblick. Ich trat sofort in die weiten Hallen des Bierhauses und aß und trank mich in weniger als fünf Minuten durch die ganze Speisekarte, welche lediglich aus Schinken, Eiern und Bier bestand. Es scheint ein Straßburger Belagerungs-Speiszettel gewesen zu sein, der hier als Verehrung für den General Uhrich in Permanenz erklärt worden. Selten hat mir gebrauchtes Waschwasser mit etwas Seifenschaum so gemundet, wie dieses dünnwässerige, zweifelhaft gefärbte, nur mit sichtlicher Anstrengung moussirende Straßburger Bier aus Monaco, das den Eindruck macht, als wäre es schon zwei- oder dreimal ausgeschüttet gewesen. Es ist das Bier des politischen Unglücks und patriotischen Schmerzes, seine Farbe ist die Nationalfarbe der Unterdrückung und sein Schaum den Schaum ohnmächtigen Hasses. Ein politisch Bier, ein schlechtes Bier! hätte ich ausrufen mögen wie der Student in Auerbach's Keller über's politische Lied urtheilt. Die es aber servirte, die hohe, schlanke elsässische Jungfer mit dem zarten Teint und der etwas zu lang ausgefallenen Nase (mit der ihre zarten Finger leider stets im Bürgerkriege lebten), war meiner Treu nicht übel. Die elsässische Frauentracht stand ihr reizend zu Wuchs und Gesicht, der Kopfputz aus breitem schwarzen Band und das scharlachne Röcklein mit den sieben schwarzen Randstreifen unten und die schneeweiße Schürze — und wie sie so zwischen den Gästen und dem Schanktisch hin- und herwanderte und kein anderes Wort sprach, als das melancholische eintönige „un pock!" und wieder „un pock!" dessen p-für-b ihre Echtheit als elsässisch Kind unwiderleglich bekundete, da regte sich manches monegaskische Herz im Mitgefühl für die Leiden des unglücklichen Elsaß und es gab Momente, wo ein Krieg bis aufs Messer zwischen dem Fürstenthum Monaco und dem Deutschen Reich zu Gunsten Elsaß-Lothringens nur noch schwer vermeidlich schien.

Um nicht nur für meinen Leib, sondern auch für das Gedeihen meines Geistes zu sorgen, brachte mir das gute schwarz-weiß-rothe Kind die jüngste Nummer des „Journal de Monaco". Dieser Moniteur von Liliput kennzeichnet sich selbst als ein „politisch-literarisch-artistisches" Organ, welches nicht weniger als einmal wöchentlich und zwar jeden Dinstag erscheint: Dinstag ist also der Tag, an dem die Souveränetät von Monaco ihre Stimme erhebt und zu den übrigen Staaten des Erdballs spricht durch den Mund ihres Preßorgans. Mit einiger Neugierde überflog ich die Spalten dieses journalistichen Collegen, vor Allem natürlich den politischen Theil. Dieser bestand aus zwei mit „Cicero" gedruckten Notizen, deren erste besagte, daß „S. A. S.", d. h. „Son Altesse Sérénissime" dem Hofe von Parma sein hohes Beileid über das Ableben der Prinzessin Soundso notifizirt habe, während die zweite dem darüber zweifelsohne ganz entzückten Lande die frohe Mähr verkündete, Serenissimus habe von Sr. k. H. dem Prinzen Amadeo von Italien, Herzog von Aosta, ehedem König von Spanien, sein Porträt zum Geschenk erhalten. Diese schmeichelhaften Beziehungen zu allerlei ausgestrichenen Souveränen müssen die politische Stellung des Fürstenthums in den Augen seiner Bürger als eine sehr achtunggebietende erscheinen lassen. Der erste Leitartikel beschäftigte sich mit dem strengen Winter, den das Observatorium für heuer verkünde, so daß ein neuer wirthschaftlicher Aufschwung des sonnengeheizten Fürstenthums für die nächste Zukunft in Aussicht stehe. Der zweite Leitartikel (dieser nur mit „Garmond" gedruckt) handelte von dem neuen Specialtrain erster Klasse zwischen Cannes und Mentone, der mit Nächstem eingeführt werden solle und auch den Fremdenbesuch des mittwegs liegenden Monaco sicherlich um ein Bedeutendes steigern werde. Unter den wichtigsten lokalen Nachrichten erfuhr man auch, im Park des Casino sei diese Woche eine fremde Dame, die Baronin B. aus Paris bemerkt worden, die auf ihrer oberen Jupe vorne in der einen Ecke ihr Familienwappen, in der anderen das Monogramm ihres Namens nebst Krone getragen habe, sehr groß und nicht etwa gestickt, sondern in den Stoff selbst eingewebt, — eine neue Mode, die wegen ihrer Kostspieligkeit wohl nur für Personen von großem Vermögen bestreitbar sein werde. Für den Fall, daß einer meiner Leser das „Journal de Monaco" sollte abonniren wollen, sei hier bemerkt, daß nach der Angabe am Kopfe des Blattes die Adresse der

fach weil der Kaiser sich nach allen Seiten hin über die Situation informiren will. Daß Se. Majestät am liebsten das Cabinet Bitto behielte, wird jetzt auch in Pester Briefen offen zugestanden: heißt es doch, der König habe dem Conseilspräsidenten nach dessen letzter Programmrede telegraphisch zu seinem Erfolge gratulirt. Eine derartige Wendung wird jedoch die Deakpartei selber sehr erschweren, die — nachdem sie einmal die Flinte in's Korn geworfen und in Debandade gerathen ist, nun auch der neuen Sonne Tisza förmlich den Hof macht. Man droht dort im Schooße der Rechten, Bitto in die neue Combination hineinziehen, hieße nichts als die Krisis verschleppen, bis einmal das Cabinet, statt nach einem Vertrauens-, nach einem entschiedenen Mißtrauensvotum den Platz werde räumen müssen. Auf gut deutsch heißt das: die Rückkehr Bitto's bedeutet Ordnung des Staatshaushaltes, auch Steuernzahlen und somit ernstliche Gefährdung der Mandate für die Neuwahlen — mit Tisza dagegen wird die alte Pumpwirthschaft eine Weile fortdauern; man ist also der Mandate jedenfalls bis zum Sommer 1878 sicher. Ghyczy erklärt, von seinem Entwurfe zur Deficit-Bedeckung nicht abzugehen, weil er nicht die Ehre haben wolle, unter seiner Amtirung den Staatsbankerott zu proclamiren — schon jetzt veranschlagt er den Verlust der Finanzen durch die Verschleppung der Budget-Votirung auf 600,000 fl. monatlich. Der Kaiser will, so scheint mir, von Tisza insbesondere darüber gerade Auskunft haben, ob das linke Centrum die Personal-Unions-Schrullen aufgegeben. Es heißt, man würde sich in diesem Punkte nicht, wie vor elf Monaten bei Ghyczy, mit einer parlamentarischen Erklärung begnügen, sondern von Tisza eine präcise und bindende, persönliche, schriftliche Declaration verlangen. Der Kaiser bleibt dabei, daß es Bitto's Sache sei, die Parteifusion durchzuführen und damit die Vorbedingung eines neuen Cabinets zu liefern, sowie die Möglichkeit der Coalition mit Tisza's Partei zu sondiren. Tisza's Organ „Ellevir" aber sagt, es passe sich für einen Mann wie Tisza nicht, mit einem verflossenen Minister zu verhandeln. Ein neues Hinderniß für Bitto's ohnehin so heikle Mission!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. Febr. [Parlamentarisches und Ministerielles. — Verschiedenes.] Von den confusen und widersprechenden Urtheilen, welche die vorgestrigen Begebenheiten in der Pariser Presse hervorrufen, ist wenig festzuhalten. Die Mehrzahl ist der Meinung, daß auch die neuen constitutionellen Vorlagen, welche jetzt der Kammer unterbreitet werden sollen, bald in den Papierkorb wandern werden, und daß die Versammlung zu gründlich demoralisirt sei, um noch etwas schaffen zu können. Em. de Girardin benutzt die Gelegenheit, seinen bekannten Plan wieder auf's Tapet zu bringen: die Landesvertretung möge auf ihre constitutionellen Rechte verzichten und sich für den Rest des Septennats mit einer bescheidenen legislativen Thätigkeit bemühen. Nur die Blätter des linken Centrums halten es nicht für allzuschwer, das Unglück vom letzten Freitag wieder gut zu machen. Der „Temps", die „Debats", die „Presse" (die seit einiger Zeit immer unabhängiger auftritt) glauben, man könne den zerrissenen Faden wieder anknüpfen. Die „Debats" bringen eine Note, worin das Benehmen des linken Centrums gerechtfertigt wird. Darüber ist jedoch nur eine Stimme. Wenn de Broglie die Leitung übernimmt, so ist es für immer um die constitutionelle Mehrheit geschehen. De Broglie kann keinen Vorschlag einbringen oder unterstützen, ohne daß sich sofort eine Coalition der Republikaner und der Royalisten gegen ihn bilden wird. Ein wenig früher oder später wird zwischen ihm und der Kammer der Conflict ausbrechen. Wie es mit der Neubildung des Cabinets steht, weiß man bisher nicht mit Bestimmtheit. Daß de Broglie gestern wiederholt und lange mit Mac Mahon verkehrt hat (auch Decazes ist Nachmittags schleunigst in die Präsidentschaft beschieden worden), wollen Viele nicht als einen Beweis dafür gelten lassen, daß Mac Mahon gerade diesem gefährlichen Staatsmann die Bildung des Ministeriums übertragen wolle. Immerhin ist es ein Beweis dafür, daß de Broglie's Rathschläge in der Präsidentschaft wieder maßgebend sind. Der „Moniteur" zeigte gestern Abend an, daß das Cabinet so gut wie gebildet sei. De Broglie werde die Vice-Präsidentschaft und das Portefeuille des Innern übernehmen, Decazes, Mathieu Bodet, Caillaux, Grivart, de Cissey behielten ihre Portefeuilles und nur Chabaud-Latour, de Cumont, Tailhand, Montaignac träten aus. Auf die Berufung Fourtou's hätte de Broglie verzichtet, um nicht die Orleanisten zu verstimmen. Der „Soir" bestätigte diese Mittheilungen. Hinterher meldet die „Agence Havas" wieder, daß alles noch in Frage stehe. Der Präsident der Republik habe einige politische Persönlichkeiten gesehen, aber Angesichts der Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage habe er sich für keine Combination entschieden. So bleibt also allen Vermuthungen noch ein weiteres Feld geöffnet. Bemerken wir indeß, daß die Mehrheit an ein Ministerium de Broglie glaubt, und daß man Mac Mahon zutraut, er werde de Broglie auch dann behalten, wenn die Kammer ihm auf's Neue ihr Mißtrauen beweist. — Die Dreißiger-Commission wird nicht vor Dinstag bereit sein, ihren Bericht über die Anträge Waddington und Vautrain niederzulegen. Bis dahin also kann die constitutionelle Debatte nicht wieder aufgenommen werden. Es scheint nicht, daß die Commission geneigt ist, einen dieser Ausgleichsvorschläge zu empfehlen. — In zwei Arrondissements von Paris werden heute Ergänzungswahlen für den Gemeinderath vollzogen. Ohne Zweifel wird im Bezirk der Glacière diese Wahl republikanisch ausfallen. Der einzige dort aufgetretene Candidat, der Pole Krzyzanowski, war schon im December mit großer Mehrheit gewählt worden; aber sein Mandat wurde für ungültig erklärt, weil er unter seinem Schriftstellernamen S. Lacroix aufgetreten war. Im 6. Arrondissement haben auch die Monarchisten einen Candidaten. — Die Verhandlungen des Prozesses Wimpffen-Cassagnac sind gestern vor dem Assisenhofe fortgesetzt worden. Nach Vernehmung der Wimpffen'schen Zeugen begründete dieser General selber seine Klage, worauf Paul de Cassagnac sich vertheidigte. Paul de Cassagnac scheint es darauf abgesehen zu haben, seine Freisprechung ganz unmöglich zu machen. In Gegenwart des Gerichtshofes beschimpfte er seinen Gegner und dessen Advocaten auf's Gröblichste, und drei- bis viermal mußte der Präsident ihn zum Anstand ermahnen. Nach einer Replik Jules Favres vertagte sich der Gerichtshof auf Montag. — Die „République française" bemerkt heute über die Pensionsverleihungen, welche so vielen Bonapartisten in letzter Zeit zu Theil geworden: „Wenn in den Pariser Straßen ein verdächtiger Bettler ein Körpergebrechen simulirt, um das Mitleid der Vorübergehenden zu erregen, so fassen die Stadtsergeanten ihn beim Kragen. Es wäre Zeit, daß man Maßregeln ergriffe gegen diese bonapartistische Cour des miracles, gegen diese Bande falscher Gebrechlichen und falschen Invaliden, welche die Börse des Finanzministers, d. h. unsere Börse plündern. Denn am Ende ist das Gesetz formell. Alle diese Bittsteller ohne Gewissen und ohne Scham, diese kaiserlichen Ex-Minister, diese kaiserlichen Ex-Staatsräthe, diese kaiserlichen Ex-Präfecten haben nur dann auf eine Pension Anspruch, wenn sie durch schwere Körpergebrechen außer Stand gesetzt werden, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Nun wohl, so mögen sie denn ihre Gebrechen und Schäden vorzeigen, wie es die Rekruten thun, welche keine Lust haben zu dienen. Zum Wenigsten, wenn die Scham diese interessanten Kranken zurückhält, möge man die Bescheinigung der Aerzte veröffentlichen. Denn man muß hoffen, daß es in dieser Angelegenheit Aerzte und Bescheinigungen giebt, Bescheinigungen, worin in klaren und verständlichen Ausdrücken die verschiedenen Leiden und chronischen Krankheiten aufgezählt werden. Es wird interessant sein, zu wissen, welche gelehrtrn Doctoren sich zu diesem Geschäftchen hergegeben haben; und von einem hohen wissenschaftlichen Interesse wird es sein, die Epidemie zu kennen, die so plötzlich über diese Burschen, denen bis zum 4. September nicht das Geringste fehlte, herfällt. Seltsame Wirkung der Revolution! — Der Chef des Hauses Fould & Comp., Adolphe Fould, ist, 50 Jahre alt, gestorben. Er war der älteste Sohn des Finanzministers Achille Fould.

* **Paris**, 14. Febr. [Ultramontanes.] Man schreibt der „K. Z.": Das „Univers" hält jetzt die Zeit für gekommen, wo etwas Entscheidendes für Thron und Altar geschehen könne. „Werden", fragt es, „die Gruppen der Rechten in den Nothwendigkeiten der jetzigen Lage Energie genug finden, werden sie Einsicht und Muth genug entwickeln, um das Wort des Herrn Chabaud-Latour in Ausführung zu bringen, daß Frankreichs Heil einzig in der Monarchie ruht? Es wäre endlich Zeit." Das ist wenigstens aufrichtig geredet; aber so offenes Spiel treibt man im Elysee nicht, und schwerlich dürfte die Monarchie, die Broglie erstrebt, den ungetheilten Beifall des „Univers" finden. Auch die „Union", der „Moniteur" des Roy, führt dem Marschall heute zu Gemüthe, „daß er nur auf monarchischem Boden mit einer conservativen Majorität die Stärke finden werde, seine Aufgabe zu lösen und die Ehre der Rolle, die ihm zusteht"; aber dazu sei es unerläßlich, daß die constitutionellen Gesetze aufgegeben würden: „eine conservative Majorität ist die einzige Constitution, die er nöthig hat". Man schmeichelt sich, daß auch die auswärtige Situation Restaurationsplanen günstig sei. Der „Moniteur Universel" erfährt aus Wien, die Schrift des Erzherzogs Johann Salvator sei zuerst nur als Manuscript in wenigen Exemplaren an die Erzherzoge und höchsten Personen vertheilt worden, es sei dem jungen Verfasser sodann aber „die Erlaubniß an hoher Stelle, wie er sage, geworden, eine zweite Auflage für das Publikum zu veranstalten." Letztere Nachricht stimmt nicht mit den anderweitigen Wiener Nachrichten; wir thun ihrer nur Erwähnung, weil sie zeigt, wie man der famosen Streitschrift dadurch eine höhere Bedeutung für Frankreichs Hoffnungen und die Ziele der Ultramontanen beizulegen sucht, daß man sie als unter „Autorisation von hoher Stelle" erschienen darstellt. Die Wiener Zeitung wird sicher keinen Anstand nehmen, dem officiösen französischen Blatte die Wahrheit über die Haltung der „hohen Stelle" zu der Flugschrift zu sagen.

Paris, 13. Februar. [Ueber den Prozeß des Generals Wimpffen] geht der „K. Z." von hier folgender Bericht zu:

Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung der Klage, welche auf Anstehen des Generals v. Wimpffen, der nach der Verwundung des Marschalls Mac Mahon bei Sedan den Oberbefehl übernahm, gegen Paul de Cassagnac, Chef-Redacteur des „Pays", eingeleitet worden ist. Der General hatte die Sache zuerst vor das Civil-Tribunal gebracht. Dieses erklärte sich für nicht competent, weil die Klage sich auf die Handlungen eines Staatsbeamten in activem Dienst beziehe, und die Sache wurde deshalb vor einen andern Gerichtshof verwiesen. Der Saal war schon frühzeitig überfüllt. Wimpffen so wie die Officiere (unter ihnen Ducrot), welche als Zeugen geladen sind, waren alle in Civil; doch trug ersterer das Groß-Offizierskreuz der Ehrenlegion. Piel, Gerant und Paul de Cassagnac, Chef-Redacteur des „Pays", kamen etwas später. Ihre Advocaten sind Grandperret (Justizminister beim Sturz des Kaiserreichs) und Lachaud, der Vertheidiger Bazaine's, während Wimpffen's Sache von Jules Favre geführt wird. Da in derartigen Fällen kein Anklageact verfaßt wird, so gab der Gerichtsschreiber Kenntniß von dem Briefe, in welchem der General den General-Procurator auffordert, das „Pays" zu verfolgen. Der Eingang des Schreibens lautet:

Herr General-Procurator! Das Pays veröffentlicht in seinen Nummern vom 8., 12. und 18. August 1874 von den Herren Leoni und Paul Cassagnac unterzeichnete und die Schlacht von Sedan betreffende Artikel, welche eine Reihe von verleumderischen Beschuldigungen, Beschimpfungen und Beleidigungen enthalten, welche auf die Functionen Bezug haben, die ich während meiner militärischen Laufbahn am Tage des 1. September 1870 ausgeübt habe. Ich entschließe mich dazu, deren Bestrafung von den Gerichten zu beantragen, und erhebe Klage gegen den Geranten des Blattes oder gegen die Verfasser dieser Artikel, indem ich erkläre, daß ich als Civilpartei auftrete und den Anwalt Herrn Guyon dafür ernenne. Ich bringe diese Artikel nicht allein als eine Reihe von Verleumdungen und Beschimpfungen zur Anzeige, sondern auch die folgenden Stellen, welche die Vergehen, über welche ich mich beklage, speciell feststellen. (Folgen nun diese Stellen.)

Nach dem namentlichen Aufruf der Zeugen, unter welchen sich der General Palikao und der Fürst de la Moskowa befinden, beginnt das Verhör. Erster Zeuge ist General Ducrot (großes Aufsehen), 57 Jahre alt, Ober-Commandant des Armeecorps in Bourges. Auf die Fragen des Vertheidigers des Angeklagten, Grandperret, sagt Ducrot aus: Die Armee befand sich am 31. August früh Morgens in einer sehr ernsten Lage. Die ganze Nacht über war ich in der höchsten Unruhe. Ich hatte vier Tage vorher von den Höhen von Francheval zahlreiche deutsche Streitkräfte auf das linke Ufer des Chiers hinüber gehen sehen.

Verth. Grandperret: Kann der General genau angeben, wann Wimpffen das Ober-Commando übernahm?

Ducrot: Ich kann sie durch die Aussagen des Marschalls Mac Mahon vor der Untersuchungs-Commission feststellen. Er sagte, er sei um 6 Uhr verwundet worden. Es war ein großes Unglück diese Verwundung. Sie hatte unheilvolle Folgen. Seit drei Tagen hatte ich den Marschall nicht gesehen. Wenn ich hätte sagen können, daß ich die feindlichen Truppen von den Höhen von Francheval aus gesehen, so würde er vielleicht seine Pläne geändert haben. Meine beständige Sorge war, daß wir umgangen werden würden. Was mich in diesem Gedanken bestärkte, war, daß diese Truppen sich in den Wald begaben, der sich vor der belgischen Grenze befindet, und daß, obschon ich mit Mitrailleusen auf sie feuern ließ, sie sich nicht zurückzogen, woraus ich ersah, daß sie den Befehl hatten unter allen Umständen vorzugehen. In der Furcht, daß die Deutschen eine Umgehung, die ihre Lieblingsbewegung ist, versuchen würden, sandte ich in der Richtung von Illy, wo sich eine Stelle für den Rückzug der Armee befand, alle Truppen ab. Ich bin nicht gewiß, daß die ganze Armee dort hätte durchkommen können; aber sicherlich hätten wir die Capitulation vermieden, und das Uebrige war mir gleichgültig. (Erregung.)

Befragt, auf welche Weise er erfahren, daß Wimpffen das Obercommando übernommen, erwiederte Ducrot: Ich erfuhr die Sache durch ein Billet, das sich noch in meinem Besitz befindet. Es ist mit Bleistift geschrieben und die Schrift etwas verwischt, weil ich es in meinem Käppi trug, als ich den Preußen durchging. Dieses Billet gab mir den Befehl, das, was ich vor mir habe, niederzuwerfen, ohne aus den Vortheilen meiner Lage Nutzen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Redaction lautet: „Principauté Monaco, rue Lorraine 27", was ungefähr dasselbe ist wie: „Oesterreich-Ungarn, Dorotheagasse 14" — was aber in Monaco doch nicht die geringste Störung in der Expedition veranlassen kann.

Durch die paar Gäßchen der Condamine, die aus vier- bis fünfstöckigen Fremdenhäusern und leeren Baugründen besteht, ging ich hinauf nach „Hohen-Monaco", der Altstadt auf ihrem weit ins Meer vorspringenden unvergleichlichen Felsplateau. Die Stadt besteht nur aus drei engen, aber reingehaltenen Gassen mit einfachen düsteren Häusern im Charakter des 17. Jahrhunderts. Diese Gassen, welche untereinander durch etliche schmale Gäßchen communiciren, führen von den reizend vernachlässigten Parkanlagen der Promenade Saint-Martin am Südrande des Felsens auf die place du palais, den Schloßplatz, der den nördlichen Theil des Plateaus einnimmt. Der Platz bietet gegen Osten und Westen über die Brustwehren hinweg die herrlichste Aussicht auf die buchtenreichen Küsten dreier Länder, Monacos, Italiens und Frankreichs. Eine oder zwei Baumreihen geben ihm einen ländlichen Charakter und etliche ungeheuere Pyramiden von Bomben und Kanonenkugeln, sowie ein Dutzend ungeschlachter Feuerschlünde, die ohne Laffetten auf dem Bauche in Kies und Gras liegen, erfüllen den Fremdling mit Schrecken vor der Artillerie des Fürstenthums. Diese Kanonen sind zwar keine modernen Gußstahl-Krupps mit Rundkeilverschluß, sondern nur alte Bronzegeschütze aus dem vorigen Jahrhundert, aber die lange Friedenszeit hat sie mit einer schönen kleinstaatlichen Patina überzogen und ihre Inschriften erwecken allerlei Erinnerungen, denn während die eine mit dem Markuslöwen Venedigs geschmückt ist, sind andere in Lyon gegossen und französisch getauft mit Namen wie „Nèron", „Tibère", „Cephale", „Le Ronflant" u. s. w. und tragen nebenbei noch die Namen längst verstorbener französischer Artillerie-Inspectoren unter Ludwig XV. und XVI., wie: Charles Louis de Bourbon, Comte d'Eu, Duc d'Aumale u. dgl. — also theils Geschenke, theils Kriegsbeute, denn die Fürsten von Manaco waren ehedem große Kriegsleute vor dem Herrn und immer gut französisch und gut katholisch gesinnt, daher enfants chéris in Paris und Rom, und sie haben Herrn Metivier, der ihre Geschichte geschrieben, Stoff genug dazu geliefert, von Grimuld, dem Sohne Pipin's von Heristall und Neffen Karl Martell's angefangen durch zwanzig Generationen der Grimaldi herab bis auf Karl III. und . . . Monsieur Blanc, der vielleicht auch noch einmal sein Monument kriegt auf dem Schloßplatz neben der weißen Marmorbüste Karl's III., welche den öffentlichen Brunnen schmückt, wo nicht gar ein Grab in der Fürstengruft der Sebastians-Capelle, wo Die von Monaco den ewigen Schlaf genießen.

Das Schloß ist ein stattliches, zwei- bis dreistöckiges Gebäude, offenbar aus dem 17. Jahrhundert, mit etlichen offenen Arkaden und Terrassen in den Obergeschossen. Nicht imposant, aber desto wohnlicher und anheimelnder. Am großen Thore lungerten die Leibwächter des Fürsten in weißen Hosen (die sind ja in Monaco das ganze Jahr saisonmäßig), blauen Tuniques und Infanterie-Csákós mit rothen Pompons und Borten, Alles genau französisch. Auch etliche alte Lakaien in dunkelgrünen Röcken paßten mir daselbst auf und führten mich unter Mitwirkung der bewaffneten Macht des Fürstenthums ohne jede überflüssige Frage ins Palais hinein, um mir dessen Herrlichkeiten zu zeigen. Dies war mein erster und letzter Conflict mit der Armee von Monaco, und es kostete mich eine Kriegsentschädigung von 3 Francs, daß er nicht schlimm ablief.

Durchs Hauptthor wurde ich als Kriegsgefangener in den großen Hof, cour d'honneur, escortirt, der auf drei Seiten mit 3—7fach über einander liegenden Friesstreifen von Fresco-Darstellungen mythologisch-historisch-allegorisch-symbolischen Inhalts geschmückt ist. Der Lakai, der mich gefangen genommen, ein Herr von majestätischer Statur und würdevoller Haltung, erklärte mir unumwunden, diese Malereien stammten aus dem sechszehnten Jahrhundert, und der Fürst habe sie vor einigen Jahren durch die Maler Vaguenere und Freschelli restauriren lassen. Der Erstere sei ein Deutscher, der Letztere ein Schweizer, fügte er hinzu, und daraus entnahm ich sofort ohne Mühe, daß die beiden Künstler eigentlich Wagner und Fröschli heißen. Die große, weißmarmorne, doppelarmige Ehrentreppe hinan wurde ich sodann zur Beletage geleitet. An derselben Stelle, wo einst Fürst Honoré II. den Kaiser Karl V. und den Papst Paul III. empfangen hatte, übergab mich der majestätische Herr Lakai einem Collegen, der mich die Tour durch die Staats- und Wohngemächer seines Königs von Yvetot antreten ließ. Es herrscht in denselben der gewöhnliche Luxus solcher Schlösser, ohne interessante Besonderheiten. Nur in dem zehn Meter hohen „Saale der Grimaldi" ist noch ein alter Marmorkamin als Zeuge vergangener Zeiten vorhanden. Den Schmuck der Wände bilden Familienportraits und Bildnisse auswärtiger Souveräne, die der Fürst zum Geschenke bekommen. Auch sein eigenes Porträt hängt da; er ist ein stattlicher Herr mit Napoleonsbart und Leboeuf-Schnurrbart; der hervorragendste Zug in seiner Physiognomie ist das rothe Ordensband, das über seine breite Brust herabläuft, ganz wie über die anderer großer Potentaten. In Einem aber übertrifft Fürst Karl jedenfalls alle Souveräne der Erde; es hat nämlich keiner eine so wunderbare Aussicht aus seinen Fenstern. In dieser Beziehung wäre ich lieber Fürst von Monaco als Kaiser aller Reussen oder aller Deutschen oder aller Türken und Tartaren, denn auch dieser letztere sieht ja von seiner herrlichen Gegend nichts als die innere Seite der Gartenmauer. Der Schloßgarten wieder, in den mich ein dritter Staatsbeamter von großer Leutseligkeit hinunterführte, ist ein wahres Gedicht, in dem sich Sonne und Wonne, Thau und Blau, Luft und Duft gar herrlich zusammenreimen. Dieser Garten hängt unmittelbar über den schroffen nordwestlichen Abstürzen des Felsens von Monaco, dessen mannigfache Vorsprünge umkleidend und Einsprünge ausfüllend mit ewig jungem Grün. Und so oft der Fürst guter Laune ist, läßt er ein Stück seines Reiches, d. h. eine Felsenecke in die Luft sprengen und zaubert wieder ein Eckchen Zaubergarten an dessen Stelle hin; so wächst dieses Paradies von Jahr zu Jahr und wird immer reizender mit seinem Schatz von Veilchenbeeten, Oleanderwildnissen, Kautschukhainen, Pfefferlauben, Clematis-umwucherten Felsen und Alles umrahmender feuriger Rosenpracht. Ich bestieg das ländlich-groteske thurmartige Belvedere, welches den höchsten Punkt des Gartens, der Stadt und des Ländchens bildet, und sah mich noch ein letztes Mal um in den Reichen Karl's III. von Liliput, Yvetot und Monaco. Die Sonne ging eben unter, natürlich in Frankreich drüben, und der Mond ging eben auf, natürlich weit hinten in Italien; nur ihr lichter Abglanz lag auf dem friedsamen Ländchen da unten in der Bucht. Auf dem Schloßplatz erglühten die eisernen, verrosteten Bomben im Abendschein, und ruhige hochfürstliche Unterthanen saßen auf den Bänken unter den Bäumen der Terrasse um ihren in der Fontaine plätschernden marmornen Fürsten her; aus der Rue de Milieu kam eben eine tolle Knabenschaar unter hellem Jubel auf den Platz herausdebouchirt und schleuderte die rothen französischen Militärkäppis — welche die Buben in Monaco ohne Ausnahme tragen — hoch in die Luft, denn es war in dem Kirchlein gerade ein Kindlein von Monaco getauft worden und der glückliche Vater warf blanke Soustücke unter das junge Volk; unten im Hafen schwebten stille goldene Barken ab und zu; auf dem Hafen-Boulevard rollten etliche leichte strohgeflochtene Korbkaleschen mit Dächern aus gleichem Stoff umher; der kleine Gasometer von Monaco, der wie zwei große Kesselpauken in der Condamine unten dunkelte, wurde glühroth, als die Sonne Abschied nahm; bei Herrn Blanc drüben in Monte Carlo sprühten alle Fenster goldene Funken, während die hohen Palmenkronen leise am blauseidenen Himmel schwankten und nickten, wie des Morgens die übernächtigen Croupiers pflegen drinnen im prunkenden Spielsaal; und nach West, Süd und Ost war nichts als Meeresbläue und Rosenschein; und in der Roulette klapperte die rollende Kugel — es war ein herrlicher Abend, gleich geeignet eine Bank zu sprengen oder sein Vermögen zu verlieren, zu schwärmen im Glück oder zu verzweifeln im Elend, — ein richtiger Abend für Monaco.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zu ziehen. Mein Erstaunen war groß, daß dasselbe „Wimpffen" unterzeichnet war, da ich nicht einmal wußte, daß er bei der Armee war. Ich erhielt dieses Billet um 9 Uhr Morgens. — Der General Ducrot sucht hierauf darzuthun, daß die größten Anstrengungen nichts mehr geholfen hätten; das Einzige. was man hätte thun können, wäre gewesen, Widerstand zu leisten, um nicht vollständig niedergeschmettert zu werden. Der General de Gallifet habe sein Corps energisch verwandt und ohne Aufhören den Feind angegriffen.

Grandperret (Vertheidiger): War ein Durchbrechen in der Richtung von Carignan möglich, als General Wimpffen dem Kaiser dieses vorschlug?

Ducrot: Es war absolut unmöglich. Die Armee war in Auflösung. In Sedan und in der Umgegend herrschte eine furchtbare Verwirrung. Der Feind war uns der Art auf der Ferse, daß einer meiner Adjutanten durch zwei Flintenschüsse in dem Augenblick verwundet wurde, wo wir in Sedan einritten. Unter diesen Umständen schlug mir General Wimpffen vor, einen letzten Versuch zu machen. „Aber womit?" sagte ich ihm, ich bin allein; ich habe nicht einmal eine Escorte; ich habe Niemanden, der marschiren will; Alles ist entmuthigt, gebrochen.

Grandperret (Vertheidiger): Was trug sich in dem Zimmer des Kaisers bei Gelegenheit der Capitulation zu?

Ducrot: Der Kaiser dictirte mir am 1. September Abends folgende Zeilen: „Da die Parlamentärflagge aufgehißt wurde, so werden die Verhandlungen mit dem Feind eröffnet werden. Das Feuer muß auf der ganzen Linie eingestellt werden." Se. Majestät sagte mir hierauf, ich sollte diese Zeilen unterzeichnen. „Nein, Sire," erwiderte ich, „ich kann diese Zeilen nicht unterschreiben. Ich commandire die Armee nicht. Der General von Wimpffen muß seine Unterschrift darunter setzen." „Aber", meinte Se. Maj., „ich weiß nicht, wo er ist, und die Sache muß unterzeichnet werden. Ich verweigerte nochmals, es zu thun.

Grandperret: Wir wünschten, daß der General sich über eine Scene erkläre, welche in dem Cabinet stattfand.

Ducrot: Warum meine Schmerzen erneuern? Diese Scene befindet sich in dem Buche, welches ich s. Z. veröffentlichte.

Paul de Cassagnac: Ich halte darauf, daß der General sie erzählt. Die Geschworenen kennen sie vielleicht nicht.

Ducrot. Ich war in dem Zimmer des Kaisers, als der General Wimpffen plötzlich in dasselbe trat und ausrief: „Sire! Ich habe die Schlacht verloren; wenn ich besiegt wurde, so liegt die Schuld an Ihren Generalen, die mir nicht gehorchen wollten." Ich war anwesend. Der General sah mich nicht. Ich sprang vor ihn hin und fragte ihn, ob er auf mich anspiele, und fügte hinzu, wenn dieses der Fall sei, ich ihm nur sagen könne, daß ich seine Befehle nur zu sehr befolgt habe und daß dieses uns zu Grunde gerichtet hätte.

Grandperret: War die Anwesenheit des Kaisers auf dem Schlachtfelde hinderlich?

Ducrot: Nie. Er ließ die handeln, welche ausschließlich mit dem Obercommando betraut waren. Man beruhigte mich und ich verließ das Zimmer, wo sich der General v. Wimpffen befand.

Grandperret: Der General v. Wimpffen hat den Geschworenen eine Karte übergeben lassen. Ist dieselbe genau?

Ducrot: Sie ist sehr ungenau. Ich sehe darauf u. A., daß die Artillerie und die Artillerie-Reserven der preußischen Armee um 9 Uhr auf dem Schlachtfelde La Grange angekommen sein sollen. Sie trafen dort erst um 1 Uhr ein. Man wirft uns vor, den Befehlen des Generals nicht gehorcht zu haben. Wenn wir in Sedan geschlagen wurden, so geschah es nach einem heldenmüthigen Widerstande. Unsere Soldaten, Offiziere und Generale gingen mit bewunderungswürdigem Muthe in den Tod.

Grandperret: Gab der Kaiser auf dem Schlachtfelde Befehle?

Ducrot: Weder am Tage vor der Schlacht, noch während derselben. Ich erfuhr überhaupt nur zufällig, daß er in Sedan war.

Hier entspinnt sich ein Streit zwischen dem General v. Wimpffen und dem Zeugen über den Weg, welchen er nehmen wollte, um sich nach Mezières zurückzuziehen. Ducrot erklärt, daß er über die Höhen und durch die Wälder von Mezières längs der belgischen Grenze habe marschiren wollen.

Der nächste Zeuge ist General Lebrun, bekanntlich zuerst im Generalstab des Kaisers in Metz, dann Obercommandant eines Armeecorps der Armee von Sedan und heute Corps-Commandant. Derselbe sah am 1. September den General Wimpffen vier Mal. Er erhielt indessen nur zwei Befehle, den ersten um 9 Uhr, um die Stellungen wieder einzunehmen, die er auf Befehl Ducrot's verlassen, den zweiten um 4 Uhr, um mit seinen Truppen nach Sedan zu marschiren.

Lachaud (Vertheidiger): Welchen Eindruck machte es auf Sie, als Sie erfuhren, daß General v. Wimpffen das Commando übernahm?

General Lebrun: Unseren Reglements gemäß ist kein General verpflichtet, einen solchen Befehl mitzutheilen, ehe er davon Gebrauch machen will. Was den besonderen Fall anbelangt, so bedauerte ich, daß der General Wimpffen ihn geheim gehalten. Als ich erfuhr, daß der General Wimpffen erst zwei Stunden nach der Verwundung des Marschalls Mac Mahon seinen Befehl vorgezeigt, und zwar im Augenblik, als wir im Vortheil schienen, machte es mir den Eindruck, daß der General das Commando in Anspruch nehme, weil er den Sieg erhoffte. — General Lebrun (ein Erzbonapartist) macht dann noch einige unerhebliche Aussagen. „Der Kaiser", erzählt er u. A., „hörte noch die Kanonen donnern, und sagte: Wie? Es wird noch gekämpft? Ich habe auf der Citadelle die weiße Fahne aufziehen lassen. Diese braven Leute (die Soldaten) haben ihre Pflicht gethan. Es ist jetzt an mir, die meinige zu thun! Ich opfere mich." Ich machte den Kaiser darauf aufmerksam, daß man nicht auf diese Weise einen Waffenstillstand erlange; das Aufpflanzen der weißen Fahne auf der Citadelle wolle einfach sagen, daß die Citadelle sich ergebe, aber nicht, daß man einen Waffenstillstand wolle. „Was muß man denn thun?" warf der Kaiser ein. „Sire! Man sendet einen Ordonnanz-Offizier mit Vorschlägen zum Feinde." Der Kaiser beauftragte mich dann an den König von Preußen im Namen des französischen Commandos zu schreiben, um einen Waffenstillstand zu verlangen. Ich that es, und der General Wimpffen unterzeichnete das Schreiben.

Der zunächst folgende Zeuge, General Douai — er befehligte ein Armeecorps bei Sedan — wies einige in dem Buche des Generals v. Wimpffen enthaltene Behauptungen zurück. Die Schlacht sei um 3½ Uhr unwiderbringlich verloren gewesen. Der General Graf Pajol erklärte auf Befragen Paul de Cassagnac's, wie das Auftreten und die Haltung des Kaisers, den Wimpffen der Feigheit angeklagt, vor dem Feinde gewesen sei: „Man kann eine solche Anklage nicht erheben, wenn 5 Offiziere einige Schritte hinter Sr. Majestät gefallen sind." Der erste Stallmeister des Exkaisers, Graf Regnault de Saint Jean d'Angely, erzählt, daß er gehört, wie General Wimpffen zum Kaiser gesagt: „Sire, haben Sie guten Muth! Nichts ist verzweifelt, geben Sie mir zwei Stunden, und ich werfe den Feind in die Maas und gewinne die Schlacht." Ein anderer Zeuge, der Cuirassier-Major Gaspard d'Onet, welcher der Zusammenkunft Wimpffens mit Bismarck beiwohnte, will gehört haben, daß letzterer zum ersteren bei Besprechung der Frankreich aufzuerlegenden Bedingungen gesagt habe: „Sie haben uns Sadowa nie verzeihen können, Sie werden uns noch weniger Sedan verzeihen. Uebrigens kann man wenig auf Frankreich zählen, wo die Regierungen so schnell aufeinander folgen." Noch einige Offiziere werden hierauf vernommen, deren Aussagen indessen kein besonderes Interesse bieten und die Sitzung wird um 6½ Uhr geschlossen.

Niederlande.

Leyden, 10. Febr. [Das eben hier gefeierte dritte Säkularfest der Universität Leyden], ist, wie ein Correspondent der „Köln. Ztg." hervorhebt, kein Gelehrtenfest, sondern ein Fest der Stadt, ein Fest des ganzen Landes und Volkes von Holland und ein Ehrenfest des Hauses Oranien. Am 3. October 1574 war die Stadt entsetzt; im December beantragte der große Wilhelm die Gründung einer nationalen Universität in den Mauern der Stadt; am 2. Januar ist das Gesetz fertig und am 8. Februar wird die Hochschule eröffnet. Diese Thatsachen sind Allen gegenwärtig, und man ist hoch erfreut, einen solchen Anklang für dieses Fest in ganz Europa zu finden. Fast alle Universitäten Deutschlands sind vertreten; außerdem Pest, Clausenburg, Prag; die schweizer Universitäten; Cambridge, Dublin und London; Kopenhagen, Petersburg und Helsingfors; Paris ist durch 10 Gelehrte vertreten; Coimbra und Rom haben Abgeordnete gesendet. Die feierliche Audienz gab die Universität am Montag um 10 Uhr in der berühmten Aula, von der Niebuhr sagte, daß es diesseit der Alpen keinen für den Philologen und Historiker heiligeren Ort gebe. Der Prorector, Herr de Vries, neben den Curatoren sitzend, begrüßte die Gäste mit jener lateinischen Beredsamkeit, wie sie noch immer in Leyden blüht. Dann traten nach einander die Deputirten vor, sprachen ihre Glückwünsche und übergaben ihre Adressen; erst die Abgeordneten der inländischen Hochschulen, dann die deutschen, welche den Abgeordneten der Berliner Universität, Ernst Curtius, zu ihrem Sprecher erwählt hatten. Unter den dänischen Abgeordneten erregte der ehrwürdige Madvig besondere Theilnahme; unter den Franzosen Rénan, welcher mit den Gesprächen des Erasmus in der Hand eine zierlich lateinische Ansprache hielt. Nachher kamen auch die anderen Sprachen zur Geltung, und es entstand keine babylonische Verwirrung, sondern Eine Stimmung ging durch alle Anreden hindurch; es spiegelte sich die europäische und weltgeschichtliche Bedeutung, welche Leyden hat, wirklich in dieser Audienz auf eine ergreifende Weise, und es war ein harmonischer Abschluß, als nach den vielerlei fremden Zungen wieder das Holländische in voller Gemüthlichkeit ertönte, und zwar im Munde des besten der einheimischen Dichter, des Nikolaus Beets, der im Namen der 50 freiwilligen Jäger aus dem Jahre 1830 das Wort nahm und durch seine Erscheinung an die letzten Großthaten des niederländischen Volkes erinnerte. Um ½1 Uhr waren 2500 Menschen in der Peterskirche versammelt. Vor der Kanzel waren die Sitze des Hofes, dahinter die der Deputirten. Der Rector Heynsius hielt die Festrede, welche für die Fremden in französischer Uebersetzung herausgegeben wurde. Nach der Festrede wurden die fremden Gäste den Majestäten vorgestellt. Der Prinz von Oranien erschien zur Tafel um 5 Uhr, ebenso wie der Prinz Alexander, der Prinz Friedrich und der junge Fürst Wied. Der Festsaal war mit einem großartigen Luxus ausgestattet. Eine große Pallasstatue schmückte die Nische im Fonds des Saales und vor demselben erhebt sich eine Rampe von den schönsten Blumen. Das Festessen war von dem Rector und den Professoren veranstaltet, welche auch nicht zugegeben haben, daß die fremden Gäste anderswo als bei ihnen einkehrten. Es wurden alle verschiedenen Nationen durch besondere Toaste gefeiert. Um 10 Uhr wanderte die ganze Tischgesellschaft durch die Straßen der Stadt, in welcher beim Glanze der Illumination und dem prachtvollsten Feuerwerke, Gesänge, Tänze und Spiele aufgeführt wurden. Alles war auf den Beinen, Alles in vollster Aufregung, aber man spürte keine Ungebührlichkeit, keine Unordnung. Die Abgeordneten wurden als Ehrengäste der Stadt überall auf das höflichste gegrüßt. Der gestrige zweite Tag der Feier vereinigte um 2 Uhr Alles, was am Feste Theil nahm, wiederum in der Kirche. Alle Sitze waren gefüllt, als die Professoren der Universität unter Vortritt der Pedellen einzogen. Dr. Rector Buys bestieg die Kanzel und redete in holländischer Sprache, welche diesmal in beiden Festreden das Latein verdrängt hat, weil man dadurch den nationalen Charakter des Festes zum Ausdruck bringen wollte. Es war eine kurze Rede, nur die Einleitung der Ehrenpromotionen, die der Rector verkündete. So wie ein populärer Name genannt wurde unter den neu Promovirten, so ertönte ein donnerähnliches Beifallgetöse, welches durch die weiten Hallen der gewaltigen Kirche dröhnte, mit einer merkwürdigen Sicherheit anschwellend und abnehmend, als wenn es auf einem besonderen Exercitium beruhte. So wurden die Namen von Donders in Utrecht, von Darwin u. A. begrüßt. Nach der Feier zog Alles nach einem nahegelegenen Gasthause, in welchem der neue Rector die Glückwünsche entgegennahm und ein College zu seiner Ehre redete. Zu Mittag waren die einheimischen und fremden Gelehrten in verschiedenen kleinen Kreisen vereinigt. Deutsche, Franzosen, Dänen, Belgier, Holländer saßen in traulichen Tafelrunden zusammen. Am Abend war die Facade des Rathhauses wieder mit tausend Lampen geschmückt und in den Sälen desselben hatten die Curatoren der Universität einen Empfang veranstaltet, an dem auch die Damen Theil nahmen. Herr Gevert van Endegeest eröffnete die Soiree mit einer Anrede an die Gäste, der Prorector von Tübingen, Seeger, erwiderte sie im Namen der Deutschen, Dann wechselten Musikstücke und Reden in bunter Abwechselung. Heute schließen die Feierlichkeiten mit einem Festessen bei dem Prinzen Friedrich und einer Festvorstellung im Theater.

Großbritannien.

* **London**, 12. Februar. [Vom Hofe.] Der Prinz von Wales ist in Osborne zum Besuch bei der Königin angekommen. — In auswärtigen und Provinzialblättern geschah letzthin vielfach eines Gerüchtes Erwähnung daß ein einer adligen Familie angehöriger britischer Offizier wegen Betrugs beim Kartenspielen aus einem Club auf dem Festlande ausgestoßen worden sei; „Daily News" bestätigt heute das Gerücht, leugnet jedoch, was vielfach behauptet wurde, daß der Prinz von Wales als intimer Freund des betreffenden Offiziers irgendwie sich bemühe, die Sache zu vertuschen oder den Geldwerth des Offizierspatentes ihm zu sichern.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] brachte der Schatzkanzler zwei Vorlagen ein, welche die Gesetze über Anleihen zu Communalbauten und anderen Anlagen consolidiren und amendiren. Im weiteren Verlauf der Sitzung brachte Herr Sclater-Booth, Präsident des Localregierungsamtes (früher Armenamt genannt) eine Vorlage zur Consolidirung und Amendirung der Sanitätsgesetze ein. Die Hauptveränderungen, welche diese Bill anstrebt, geben dahin, daß die Lokalbehörden in Zukunft ermächtigt werden sollen, provisorisch gewisse Anlagen auf dem Gebiete der Gas- und Wasserleitung zu genehmigen, die Anlegung von Begräbnißstätten zu verlangen, besser gegen gesundheitsgefährliche Ueberfüllung und Luftverpestung einzuschreiten und auch dann vorzugehen, wo diese Schäden sich außerhalb der Bezirksgrenze der betreffenden Behörde befinden. — Die bereits vielerörterte Vorlage zur Reorganisation und vollständigen Umformung der hauptstädtischen Verwaltung wurde ebenfalls im Laufe des Abends von Lord Elcho ohne viele Umstände eingebracht. Es genügt, über diese Bill zu bemerken, daß sie das Ziel verfolgt, die Verwaltung der hauptstädtischen Stadtbezirke mit der Municipalität der Altstadt (der City), die bekanntlich unter dem Lordmayor und Gemeinderathe seit alten Zeiten vollständig organisirt ist, zu verschmelzen. Der dabei verfolgte Plan läßt die sämmtlichen übrigen Verwaltungskörper in der Verwaltung der City aufgehen, er verlangt mit anderen Worten, daß die städtische Vertretung der City, durch Repräsentanten der übrigen Bezirke verstärkt, wieder wie in vergangenen Tagen wirklich die Verwaltung von ganz London übernehme. Die Urheber der Vorlage haben im Einklang mit den im Laufe der Erörterung aufgestellten Forderungen der öffentlichen Meinung Manches an dem ursprünglichen Entwurfe geändert. So soll die Krone ein Veto bei der Ernennung des Lord Mayor und seines Stellvertreters erlangen, die ganze Polizei unter den Minister des Innern gestellt werden und das Eigenthum der City-Corporation nur mit deren Bewilligung den übrigen Stadtbezirken zugänglich gemacht werden. Sir George Bowyer äußerte seine Mißbilligung gegen den Plan, den er als durchaus unpractisch verwarf.

* **London**, 13. Februar. [Der Königin Victoria] ist nunmehr die wunderbare Kriegsbeute des depossedirten Königs der Fidji-Inseln, Thakombau oder Kakobau, durch den Colonial-Minister Earl Carnarvon überreicht worden. Die Keule hat in den Fidji-Inseln stets als Symbol der Herrschaft gegolten. Bei Abtretung dieser übersandte sie der König passender Weise der neuen Herrscherin. — Die Königin wird am 8. März im Buckingham-Palast der amtlichen und diplomatischen Welt ein Empfangsfest geben.

[Den falschen Spieler Major Harbord] hat seine Strafe etwas schneller ereilt, als er selber erwartet haben mag, und als sich wohl gestern voraussehen ließ. Ohne seine Antwort abzuwarten, hat ihn das Kriegsamt aus dem Dienste entlassen. Solche Cassirungen kommen in der englischen Armee höchst selten vor; aber der Fall verlangte natürlich eine derartige exemplarische Strafe. Harbord wird wahrscheinlich versuchen, mit einer Klage auf Erstattung des Werthes seines Majorspatentes (7—8000 Lstr.) durchzudringen. Er ist seit 1857 Offizier und war 17 Jahre in Indien, dabei eine Zeit lang Adjutant des jetzigen Lord Sandhurst. Der Familie nach gehört er zu der besten Gesellschaft.

[Parlaments-Verhandlungen vom 12. Februar.] Beiden Häusern ging heute die Erwiderung der Königin auf die eingereichte Ergebenheitsadresse zu. Im Oberhause brachte der Lordkanzler die Regierungs-Vorlage zur Abänderung der Patentgesetze zur ersten Lesung. Im Unterhause machte O'Clery als verbissener und folgerichtig katholischer Home-Ruler die Ankündigung, er werde am Montag die Regierung fragen, ob sie es nach den jüngsten großen Erfolgen des Don Carlos noch für gerathen halte, mit der angedeuteten „Ueberstürzung" die „liberale" Regierung in Madrid anzuerkennen. Das große Ereigniß des Abends bildete die Anfrage eines anderen Iren von bekanntem lebhaften Temperamente, nämlich Sullivan's. Dieselbe war an das Mitglied für Frome, Lopes, gerichtet, und stellte diesen wegen eines verächtlichen Ausdrucks zur Rede, den er den Home-Rulern gegenüber gebraucht hat. Er hat sie disreputable genannt. Lopes bekannte sich mit etwas schwerfälligem Humor dazu, den Ausdruck gebraucht zu haben, bezeichnet ihn indessen als — laut Johnson — mit not creditable identisch und für vollkommen parlamentarisch. Mit dieser Erklärung nicht zufrieden, kündigte Sullivan auf künftigen Montag den Appell an das geheiligte „Privilegium" der Parlamentsmitglieder an. Sclater Booth erhielt die erbetene Erlaubniß zur Einbringung der Regierungsvorlage über Verfälschung von Nahrungs- und Arzneimitteln.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Februar. [Tagesbericht.]

[Passions-Predigten: St. Elisabet: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Pastor Dr. Girth. — Freitag Nachmittag 2 Uhr: Senior Pietsch über Matthäus 26, V. 17—35. — St. Maria-Magdalena: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Senior Weiß. — Freitag Nachmittag 2 Uhr: Diakonus Rachner. — St. Bernhardin: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Propst Dietrich — Freitag Nachmittag 2 Uhr: Senior Treblin. — Hofkirche: Donnerstag Vormittag 10 Uhr: Pastor Dr. Elsner. — 11,000 Jungfrauen: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Pastor Weingärtner. — St. Barbara (f. d. Civil-Gemeinde): Mittwoch 8¼ Uhr: Pastor Kutta über Lucä 22, V. 7—23. — St. Christophori: Mittwoch Vormittag 8 Uhr! Pastor Stäubler nach Marci 14, V. 3—9. — St. Trinitatis: Dinstag Vormittag 9 Uhr: Lektor Schwartz. — St. Salvator: Mittwoch Vormittag 8¼ Uhr: Pastor Etzler (in der Armenhauskirche).

*** [Die Provinzialsynoden] geben den Stoff für die ganze neueste Nummer der „Prot. Kirchenztg." Es ist ein unerfreuliches, betrübendes Bild, was die „Prot. Kirchenztg." vor uns aufrollt, und wenn das Abgeordnetenhaus nicht einen Riegel vorschiebt, eröffnet sich uns eine sehr düstere Aussicht bezüglich der Zukunft der evangelischen Kirche. Das genannte freisinnige kirchliche Organ giebt Folgendes als die drei Hauptergebnisse der Provinzialsynode an, nämlich 1) daß die evangelischen Gemeinden in der bevorstehenden Landessynode nicht ihre natürliche Vertretung finden, 2) daß gerade von orthodoxer Seite der Verfassungsplan vom 10. Sept. 1873 in seiner Verwirklichung gestört worden, und 3) daß der ev. Oberkirchenrath zur Nachgiebigkeit in das Verlangen der orthodoxen Kreise nach einer Aenderung seines Erlasses vom 21. Sept. 1874 hinneige. — Das Wichtigste ist: daß die evangelischen Gemeinden in der Landessynode nicht ihre naturgemäße Vertretung finden, und wir werden dieselbe nie finden, so lange der Modus der indirekten Wahl beliebt wird. Die Generalsynode wird dann immer nur ein Spiegelbild der Majoritäten der Provinzialsynoden, die Minoritäten werden gar nicht oder doch nur sehr vereinzelt in der Generalsynode vertreten sein, so daß also Hunderttausende, ja vielleicht Millionen der evangelischen Gesammtgemeinde für ihre Wünsche und Ansichten in der Generalsynode gar keine Vertretung finden. Daß in solchem Falle die Generalsynode keine zeitgemäßen Beschlüsse fassen kann, liegt auf der Hand. — Wenn man in politischer Beziehung die direkten allgemeinen Wahlen für die Landesvertretung zugelassen hat, dann mußte man es bei den Wahlen für die Generalsynode zehnmal eher thun.

+ [Leichenbegängniß.] Zu dem heute Nachmittag um 2 Uhr stattgehabten Leichenbegängniß des am 13. Februar verstorbenen Oberrabbiners und Seminardirectors Dr. Zacharias Frankel hatte sich der größte Theil seiner ordinirten Schüler von Nah und Fern eingefunden. Die Anwesenheit von mehr als 40 Rabbinern, von denen Einzelne einen sehr weiten Weg zurückgelegt haben, machte von vornherein diese Trauerfeier zu einer imposanten. Dieselbe wurde durch einen Trauergottesdienst in der Seminarsynagoge eingeleitet, in welcher der einfache schwarze Sarg, vor dem Allerheiligsten aufgestellt war. Nachdem die Schüler einen Psalm gesungen, bestieg Rabbiner Dr. Perles aus München die schwarz behangene Kanzel, woselbst er in bewegten Worten seinem Schmerz über den Verlust des Meisters beredten Ausdruck verlieh. Dieser Rede des dankbaren Schülers schlossen sich die Trauerworte des Nachfolgers im Rabbinate zu Dresden, des Oberrabbiner Dr. Landau an. Derselbe hob besonders die Bedeutung der Wirksamkeit Frankels für die Gemeinde in Dresden sowie in Sachsen überhaupt hervor. Hierauf folgte Rabbiner Dr. Schwarz, welcher Namens der jetzigen Hörer des Seminars dem dahingeschiedenen Lehrer in der erhebendsten Weise den Abschiedsgruß nachrief, und gerade seine von Innigkeit und Rührung durchdrungenen Worte machten den tiefsten Eindruck auf die Trauerversammlung. Ein Chorgesang beschloß diese Feier. Nachdem die Hörer des Seminars den Sarg auf den Leichenwagen gehoben, setzte sich der unabsehbare Zug, wie er in dieser Weise in hiesiger Stadt wohl selten gesehen worden ist, vom Trauerhause von der Wallstraße über den Schweidnitzer Stadtgraben, den Tauenzienplatz, die Garten- und Bohrauerstraße entlang nach dem israelitischen Kirchhofe um 3½ Uhr in Bewegung. Den Leichenconduct eröffneten die bereits im Amte befindlichen Rabbiner, sowie die jetzigen Hörer des Seminars, denen sich ein großer Theil der hiesigen jüdischen Gemeindemitglieder angeschlossen hatte. Unter den Leidtragenden befand sich der Vertreter der Berliner jüdischen Hochschule Dr. Lewy, die Professoren der orientalischen Sprachen an hiesiger Universität DDr. Magnus und Schmölders, und eine Deputation der Judenschaft aus Brieg. Auf dem Friedhofe angelangt, eröffnete Rabbiner Dr. Joël, nachdem zuvor ein Trauergesang angestimmt worden war, die Reihe der Leichenreden durch eine eben so gediegene als warm empfundene Charakteristik des Verstorbenen, dem er als Freund und College gleich nahe stand. Er kennzeichnete Dr. Zacharias Frankel als den ureigenen Geist, wie ihn die Vorsehung zum Heile seiner Glaubensgenossenschaft ausgesendet hat, um so Großes zu wirken, wie es ihm beschieden gewesen, und wies schließlich auf den unausfüllbaren Riß hin, den das Judenthum durch den Hintritt Frankels erlitten. Wenn es dem Verewigten auch nicht vergönnt gewesen sei, sich des höchsten menschlichen Glückes an Kindern zu erfreuen, so nehme er die Genugthuung mit ins Grab, daß ihn die große Schaar seiner Hörer stets lieben und verehren werde. — Hierauf sprachen noch Rabbiner und Prediger Dr. Güdemann aus Wien, und Rabbiner Dr. Rahmer aus Magdeburg, welche als Schüler zu den Füßen des Meisters gesessen, und heute seinen Verlust tief beklagen, während zuletzt Rabbiner Dr. Treuenfels aus Stettin Namens der israelitischen deutschen Allianz dem verstorbenen Gönner die letzte Huldigung darbrachte. Nach Beendigung dieser Trauerfeierlichkeit trugen hierauf die zeitigen Hörer des jüdisch-theologischen Seminars den Sarg nach dem Familien-Erbbegräbniß, woselbst die sterblichen Ueberreste neben der Grabstätte seiner ihm vorangegangenen Gattin in den Schooß der kühlen Erde beigesetzt wurde. Möge der Verewigte hier sanft ruhen, sein Andenken und sein Geist, den er in seinen Schriften hinterlassen hat, wird stets unvergeßlich sein!

*** [Unter den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 18. Februar, befinden sich nur zwei von allgemeinerem Interesse: 1) der Bescheid der Regierung vom 3. März 1874, welcher in eingehender Weise darlegt, daß die von dem Magistrat in Antrag gebrachte Beseitigung der Strom-Enge der Oder am Steindamm im Interesse der Strom-Regulirung nicht für geboten zu erachten ist, welchen Bescheid übrigens der Herr Handelsminister als gerechtfertigt erklärt hat. 2) Der Neubau eines Schulhauses. Magistrat beantragt nämlich, „indem er 11 Blatt Zeichnungen und einen Kostenanschlag mit Erläuterungsbericht zum Neubau eines Schulhauses nebst Lehrerwohnung auf den der Stadt gehörigen Grundstücken Nr. 1, 2 und 3 der Kirchstraße hierselbst, übersendet:

zuvörderst das qu. Project zur baldigen Ausführung zu genehmigen und die Baukosten in einer Gesammthöhe des Kostenanschlages von 81,000 Thlr. aus den Mitteln der Anleihe von 1874 bewilligen zu wollen, sodann aber zu genehmigen, daß die auf den Grundstücken Kirchstr. Nr. 1, 2 und 3 gegenwärtig be-

fündlichen Gebäude, nachdem die jetzt in denselben placirten Schulen verlegt sind, zum Abbruch verkauft werden und endlich die Mittel von ca. 5000 Thlr. ebenfalls aus der Anleihe von 1874 zu bewilligen zum Ankauf eines zur Ausführung des qu. Projects unbedingt erforderlichen Terrains in Fläche von 3 Ar 72 Qdr.-Meter vom Hofe des Hospitals zu St. Bernhardin.

In den Motiven sagt der Magistrat u. A.:

„Am dringendsten für Neubauten stellt sich die Nothwendigkeit bei den Schulen in der Neustadt heraus, wo eine große Anzahl derselben in früheren Wohnhäusern so dürftig in ihrer Raumvertheilung und so ungenügend, was Luft und Licht betrifft, untergebracht sind, daß eine gedeihliche Weiterentwickelung dieser Schulen ganz unmöglich wird. Es betrifft dies die jetzt in den Häusern Nr. 1, 2 und 3 der Kirchstraße untergebrachten evangelischen Schulen Nr. 18, 27 und 30 (Letztere nur zwei Klassen, während die übrigen vier Klassen sich im Gebäude des Hospitals zur Ehrenpforte befinden) und die evangelische Schule Nr. 13, jetzt Kirchstraße Nr. 18/19 placirt. Dagegen hat die katholische gemischte Schule Nr. VII., welche bisher Schuhbrücke Nr. 45/46 eingebracht war, schon jetzt provisorisch in die Ballhaus-Kaserne verlegt werden müssen, weil jene Häuser zur Erweiterung des Polizeigefängnisses abgetreten werden mußten. Alle diese Schulen, welche jetzt nur fünf Klassen zählen, sollen, sobald als Räume dazu geschaffen, in sechsklassige umgewandelt werden, und für diese ist das neue Project zur Ausarbeitung gelangt. Die evangelischen Schulen Nr. 13, 18 und 27, wie die gemischte katholische Schule Nr. VII., sollen mit je sechs Klassen, die evangelische Mädchenschule Nr. 7 nur mit zwei Klassen (siehe oben) Aufnahme finden. Es giebt eine Gesammtzahl von 26 Klassen und dazu sind drei Lehrerwohnungen in einem besonderen Hause beizufügen, wie Zeichnung und Erläuterung dies genauer angeben. — Die Grundstücke Nr. 1 und 2 der Kirchstraße haben beide Garten und Hofräume, das Grundstück Nr. 3 dagegen besteht nur aus dem Gebäude, während das dabei liegende Gärtchen und der an das Gebäude direct sich anschließende Hof dem Hospital zu St. Bernhardin gehören, welches Ausgänge nach demselben hat. Gegenwärtig ist der zwischen den Gebäuden des genannten Hospitals gelegene Hofraum den Schulkindern als Spielplatz eingeräumt. — Der Umstand, daß ein Gebäude für 26 Klassen und mehrere Lehrerwohnungen geschaffen werden soll, daß ferner auch noch möglichst viel Platz für die Respirien dieser Klassen frei bleiben möchte, endlich die Nothwendigkeit, wegen der geringen Breite der Kirchstraße mit dem Schulgebäude von derselben möglichst weit zurückzurücken, um in unbeschränkter Höhe und dadurch in möglichst beschränkter Grundfläche bauen zu können, ergab die Nothwendigkeit, das dem Hospital gehörige Hof- und Garten-Terrain einzuschneiden und von vornherein darauf zu rechnen, mit dem Hospital zu St. Bernhardin eine Vereinbarung wegen Abtretung dieses zu bebauenden Theiles zu treffen. — Magistrat ist aber mit dem Vorstande desselben in vorläufige Unterhandlung getreten, und hat dieselbe ergeben, daß der Vorstand des Hospitals, indem er in der Benutzung des zwischen den Gebäuden desselben gelegenen Hofraumes durch die Schuljugend mannigfache Unzuträglichkeiten den Inquilinen gegenüber gefunden, sich entschlossen hat, einen Theil seines Hofes und Gartens ganz an die Schule zu verkaufen, wenn die Letztere für diese 3 Ar 72 Qdr.-Meter messende Fläche den Preis von 5000 Thlrn. zahlt, einen 6 Fuß hohen Zaun in der Linie c, b, a errichtet, den zwischen c und b liegenden Kellerhals nach dem nördlichen Hofe des Hospitalgebäudes verlegt und den Brunnen zwischen Gärtchen und Hof, so daß derselbe für das Hospital benutzbar bleibt. Magistrat hofft, den Vorstand dahin bestimmen zu können, daß derselbe die letzteren Veränderungen innerhalb der 5000 Thlr selbst zur Ausführung bringt, weshalb hier nur ca. 5000 Thlr. in Anspruch genommen worden sind. 2c. 2c.

Die Schulen- und Bau-Commission empfiehlt: 1) die Vorlage des Magistrats abzulehnen; 2) den Magistrat zu ersuchen, einen anderen gut gelegenen Bauplatz zu ermitteln, das Bauproject demgemäß umzugestalten und zur weiteren Beschlußnahme vorzulegen.

Motive: Ad 1. Der vorliegende Bauplan enthält in einer sorgfältig durchdachten, einfachen und ansprechenden Form des neuen Schulhauses für den erwähnten Bauplatz an der Ecke der Kirchstraße sämmtliche verlangten Räume und es kann mit Recht nicht in Abrede gestellt werden, daß die Lage eine gegen den Standpunkt der Fürsorge für den Schulbesuch eine ganz entsprechende ist. Gleichwohl drängt sich die Besorgniß auf, daß hier zu viel auf einen beschränkten Raum zusammen und übereinander gestellt werden soll. — So zweckmäßig es ist, neben dem Schulhause und doch damit in Verbindung ein Haus zu erbauen, welches in jedem der 3 unteren Stockwerke eine Lehrerwohnung enthält, so vermag man sich damit einverstanden erklären, in dieses vierten Stockwerke darüber zwei große Schulklassen zu legen und die Treppe des Wohnhauses zugleich als die zweite für das Schulgebäude mit seinen 24 Klassen anzunehmen. Wenn ferner der beschränkte Bauplatz es nothwendig macht, einen Corridor und zu beiden Seiten desselben 9 Meter tiefe Schulklassen anzuordnen, welche ihr Licht, wenn auch durch zwei große Fenster, nur von der einen Seite erhalten, so scheint auch dies der Commission bedenklich. Hierzu kommt noch der Umstand, daß wenn auch in dem Plane eine geringe Verbreiterung der Straße von der Kirchstraße nach der Promenade angenommen ist, diese doch den wachsenden Verkehrsverhältnissen nicht entspricht. Aus dem Herzen der Stadt vermittelt sie, als die Verlängerung der Albrechtsstraße, nach der großen Lessingbrücke die Hauptverkehrsader mit dem Hinterdom, Scheitnig, dem Fürstengarten, dem zoologischen Garten 2c. Kommt hierzu noch, daß wie das von der Stadt gebotene, zum Schulbauten bestimmte Terrain von dem Project annimmt, erst durch Ankauf von 372 Qu.-Meter Terrain von dem Bernhardin-Hospital für 5000 Thlr. überhaupt geeignet gemacht werden soll und daß außerdem der Bau noch 81,000 Thlr. kosten würde, so stellen sich doch so gewichtige Bedenken der Vorlage entgegen, daß die Commissionen sich veranlaßt sehen, der Versammlung die Ablehnung zu empfehlen, ungeachtet des anerkannten Nothstandes der betreffenden Schulen.

Ad 2 erlauben sich die Commissionen einen Theil des Holz- und des Wäschtrocken-Platzes an der Ziegelbrücke, in größtmöglichster Entfernung von der Gasanstalt, in Vorschlag zu bringen.

§. [Der Wassermesser] wird vom 1. Juli ab obligatorisch und hat die Beschaffung desselben vielfache Anfragen veranlaßt. — Die Erfahrungen und Bestimmungen anderer Städte, wie Berlin, Danzig, Halle, Kassel, Wien, Stettin, Bremen und Hamburg lassen sich kurz dahin zusammenfassen. Die Wassermesser werden ausschließlich von der Wasserwerks-Verwaltung für Rechnung der Consumenten aufgestellt, in deren Eigenthum sie übergehen. Die Aufstellung anderer, als der von der Wasserwerks-Verwaltung gelieferten Wassermesser ist unzulässig. — Die aufgestellten Wassermesser werden von der Wasserwerks-Verwaltung unterhalten; die Consumenten haben nur die hierbei erwachsenen baaren Auslagen zu bezahlen. Die Miethen für die von den Verwaltungen bezogenen Wassermesser sind mit geringen Abweichungen in allen Städten übereinstimmend.

=ßß= [Zur Schifffahrt und Hafenanlage.] In den letzten Tagen hat hierorts eine Schifferversammlung stattgefunden, zu welcher alle zur Zeit hier befindlichen Schiffseigenthümer und Steuerleute eingeladen und zahlreich erschienen waren. Den Vorsitz führte der Schiffseigner Schöwick, dem die Schiffseigner Carl Buschke und Guschke aus Crossen, Brauer aus Schwusen, Fritsch und Schöder aus Wittenberge als Beisitzer beigegeben waren. Neben anderen wichtigen Besprechungen, als die Instruction des Krahnmeisters an der Eisenbahnbrücke der Freiburger Eisenbahn, die Angelegenheit eines Nothhafen am Strauchwehre, die Entfernung der Eisbrecher in der Fahrrinne und andere für die Schifffahrt existirenden kleinen Uebelstände betreffend, bildete das Haupt-Thema die Hafenanlage in Breslau. Nachdem zum Theil die Anlage an der Zankholzwiese in günstiges Licht gestellt wurde, kam man zuletzt doch überein, die Oertlichkeit bei Klein-Kletschkau für die geeignetste zu halten und höheren Orts die Anlage zu jenem Falle für das rechte Oderufer zu empfehlen, gleichzeitig auch darauf hinzuwirken, mit diesem Bau den Packhof in Verbindung zu bringen, d. h. denselben direct an den Hafen zu verlegen. — Eine Deputation (die Schifferältesten Weigelt und Krause, die Schiffseigner Bauer, Fritsch, Schöder und Guschke) wurde von der Versammlung beauftragt, ein für das schon seit längerer Zeit schwebende Hafenproject ausgestelltes Memorandum Herrn OberBürgermeister v. Forckenbeck persönlich zu überreichen. Die genannte Deputation hatte nun am vergangenen Sonnabend bei Herrn Oberbürgermeister Audienz, welcher die Geneigtheit des Magistrats dahin aussprach, daß seitens der Regierung wohl die ganze Angelegenheit in Erwägung gezogen und die Staatsmittel hierfür bewilligt worden wäre, daß es jetzt bis die Verhandlungen an den Interessenten selbst gescheitert wären. — Jedenfalls kann an dieser Stelle wiederholt werden, daß die Anlage eines Oderhafens in Verbindung mit den Eisenbahnen und dem Packhofe von dem Fleischhauer Terrain an Piefke'schen Grundstücke, im Interesse der Stadt und des Handelsstandes geboten erscheint.

—d. [Arbeitgeber-Versammlung.] Von der Breslauer Commission zur Wahrung der Interessen des Handwerkerstandes war zu gestern Nachmittag eine Versammlung von Fabrikanten und Handwerksmeistern in den Schießwerdersaal einberufen worden, welche von ungefähr 600 Personen besucht war. Der Saal war mit Guirlanden und mit Fahnen und Emblemen der einzelnen Innungen festlich geschmückt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Schneidermeister Gregor erhielt Herr Brandes, Obermeister der Tischler-Innung zu Berlin, das Wort, welcher in einem 2½stündigen, vielfach mit lautem Beifall aufgenommenen Vortrage über die bisherige Thätigkeit des deutschen Arbeitgeberbundes, welche in 3 Petitionen an den Reichstag einen thatsächlichen Ausdruck gefunden habe. Im Mai solle übrigens eine Commission, bestehend aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Vertretern der Regierung in Berlin zusammentreten, um mitzuwirken bei der Vorlage, welche dem nächsten Reichstage bezüglich der Gewerbeordnung vorgelegt werden soll. Redner forderte ferner zur Wahl von Handwerkern in den Reichstag auf; es werde nächstens in dieser Beziehung vom Berliner Central-Comite ein Aufruf an die Handwerker ergehen, um geeignete Candidaten in den einzelnen Städten namhaft zu machen. Mit der Aufforderung zum Beitritt zum allgemeinen deutschen Arbeitgeberbunde schloß Redner seinen Vortrag. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen des Dankes von den Plätzen. — Demnächst kam noch eine Petition an den Landtag zur Verlesung, in welcher um Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen und um Errichtung von Gewerbe-Handwerker-Kammern petitionirt wird. — Wir bemerken noch, daß, obschon eine Menge Socialdemokraten der Versammlung beiwohnte, dieselbe doch in keiner Weise gestört wurde.

μ [Unglücksfall mit glücklichem Ausgange.] Heut Morgen gegen 9 Uhr begab sich ein im Bürgerwerder in Condition befindliches Dienstmädchen nach dem hinter dem Hause Nr. 20/21 der Werderstraße in der Oder liegenden Floß, um Wasser zu schöpfen. Da eine Aufeisung um das betreffende Floß am Morgen noch nicht erfolgt war, trat das Mädchen von demselben herunter auf die dünne Eisschicht, schöpfte mit der einen Kanne Wasser und stellte dieselbe neben sich, als plötzlich beim Einschöpfen der zweiten Kanne das Eis unter ihr brach und Mädchen und Kannen im Wasser verschwanden. Leute, die dies von ferne beobachtet hatten, eilten herbei, um Hülfe zu bringen, doch nirgends war eine Spur der Verunglückten zu entdecken, bis nach einiger Zeit die beim Bau der vom Bürgerwerder nach dem rechten Oderufer (bei den Salzmagazinen) führenden Brücke beschäftigten Arbeiter auf dem dort freien Strom einen menschlichen Körper heranschwimmen sahen, dessen Bewegungen noch Leben verriethen. Sofort wurden die zur Rettung nöthigen Anstalten getroffen, das Mädchen in eine Bauhütte gebracht, der nassen Kleider entledigt und von den menschenfreundlichen Arbeitern mit anderen Kleidern bedeckt. Recherchen in oben erwähntem Hause nach der Dienstherrschaft der Betreffenden blieben ohne Erfolg, doch schon nach kurzer Zeit war die Verunglückte selbst im Stande, die Mittheilung zu machen, daß sie bei dem in der Werderstraße wohnenden Hutstoffbereiter Ch. in Condition sei. Trotzdem zog man vor, sie schleunigst mittelst Tragebettes nach dem Allerheiligen-Hospital zu bringen, woselbst sich dieselbe gegenwärtig außer aller Gefahr befindet. — Allem Anscheine nach ist die Rettung nur dem Umstande zu verdanken, daß das Mädchen bei dem Einbrechen des Eises auf den Rücken zu liegen kam und dadurch, von dem Wasser in die Höhe gehalten, mit dem Körper gegen das Eis gedrückt wurde, wodurch sie, wenn auch das Gesicht stark beschädigt wurde, doch so viel Luft erhielt, um auf dieser langen, unter dem Eise zurückgelegten Strecke die Besinnung nicht ganz zu verlieren.

+ [Unglücksfall.] Der 56 Jahr alte Sackträger Ignatz Gebel ging gestern Nachmittag neben einem mit Getreide geladenen Schlitten die Löschstraße entlang, als er von einem entgegen kommenden Hürdlerfuhrwerk zu Boden gestoßen und überfahren wurde. Der Unglückliche, welcher eine lebensgefährliche Verletzung am Hinterkopfe erlitten hat, ist nach der Diakonissen-Anstalt Bethanien geschafft worden.

+ [Polizeiliches.] Einem auf der Schmiedebrücke Nr. 52 wohnhaften Zimmergesellen wurde gestern aus gewaltsam erbrochener Bodenkammer eine große Menge werthvolles Handwerkszeug gestohlen. — Auf dem Wochenmarkte des Ringes wurde gestern dem Dienstmädchen eines Klosterstraße Nr. 90a wohnhaften Zahnarztes ein schwarzledernes Portemonnaie, in welchem ein 20-Mark-Goldstück und einiges Silbergeld enthalten war, von Taschendieben gestohlen. — In die Bürgerversorgungs-Anstalt auf der Langegasse Nr. 21 hatte sich gestern Nachmittag eine Frauensperson eingeschlichen, welcher einem dort wohnhaften Inquilinen eine neusilberne Spindeluhr mit römischen Ziffern entwendet hat.

H. Hainau, 15. Februar. [Maskenball. — Feuer. — Ein Beinbruch kein Wunder.] Es war ein heiteres fröhliches Fest, das am Sonnabende die hiesige Liedertafel, resp. der Männer-Gesangverein feierte. Das Fest gipfelte in ungetrübtester Heiterkeit und schon spendete die Sonne nach einer Nacht, in der der Thermometer — 11° R. zeigte, ihre Morgenstrahlen, als noch Festtheilnehmer außerhalb des friedlichen Daheim den Mocca schlürften. — Gerade vor Beginn des Mummenscherzes ertönten in der Stadt die Feuersignale und deutete weit verbreitete Röthe am sternenhellen Winterhimmel ein größeres Feuer an. Es sind in Ober-Woitsdorf auf dem Dominium des Rittergutsbesitzer Hadler die beiden umfangreichen Scheunen mit vielem Inhalt und Inventarium total niedergebrannt, und läßt die Entstehung des Feuers und sein Hervorbrechen an mehreren Stellen böswillige Brandstiftung vermuthen. — Geschehen auch in unserer Zeit keine Wunder mehr, so halten wir es doch für ein solches, daß während des Winters in unserer Stadt zufolge der Glätte nur ein Unglücksfall zu beklagen ist. Es fiel in voriger Woche der aus Klein-Kotzenau hier anwesende Gerbermeister Fritsch auf oder vor den Stufen eines kaufmännischen Geschäfts so unglücklich, daß er den einen Fuß zweimal gebrochen. Die Geduld unserer Polizei ist eine wahrhaft himmlische, und trotzdem man nach einer alten Regel den Brunnen zudeckt, wenn ein Unglück geschehen, so glauben wir auch jetzt noch nicht durch Streuen von Sand oder Asche an eine größere Sicherheit der Fußgänger auf unseren oft spiegelglatten Trottoirs.

---

⁶⁹ Hirschberg, 15. Februar. [Statistik des Gewerbevereins. — Kälte.] Der hiesige Gewerbeverein zählt gegenwärtig, wie der in diesen Tagen ausgegebene Jahresbericht nachweist, 150 Mitglieder, darunter 14 Fabrikbesitzer, 52 Gewerbetreibende, 47 Handeltreibende, 4 Aerzte, 10 Lehrer, 9 Beamte und 14 Personen sonstiger Berufsarten. Der Verein hielt im verflossenen Jahre 10 Sitzungen ab, welche durch Vorträge, Fragebeantwortungen, Mittheilungen aus gewerblichen Zeitschriften, Vorzeigung und Erläuterung von Gewerbs- und Kunstgegenständen 2c. ausgefüllt wurden. Excursionen fanden 3 statt; dieselben hatten die Besichtigung der Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei und Kesselschmiede von Starke & Hoffmann hierselbst, sowie der Eichberger Papierfabrik des Geh. Oberhofbuchdrucker Herrn v. Decker in Berlin und der Schäffer'schen neuen Dampfziegelei in Cunnersdorf zum Zweck. Die Bibliothek des Vereins wurde von 449 auf 470 Nummern vermehrt. — Vorgestern hatten wir hier 22 und heute früh 21 Grad R. Kälte.

V Warmbrunn, 15. Februar. [Kälte. — Feuerwehr.] Die dem erneuten massenhaften Schneefall gefolgte Kälte im Februar hat die des 2. Januar d. J. fast noch um 1° übertroffen, so daß wir am vergangenen Sonnabend, 13. Februar, hier um 7 Uhr Morgens kurz vor Sonnenaufgang fast — 20° R. zu verzeichnen hatten, während die Kälte des 2. Januar nur — 19° erreichte. Sonntag den 14. Februar zeigte um dieselbe Morgenzeit der Thermometer nur noch — 10° R., heute wiederum — 15° R. Der kälteste Tag des Februar zeichnete sich ebenso wie der des Januar durch starken Reif aus. — Am Abende des 13. Februar fand auf Einladung des Vorstandes der hier neugegründeten freiwilligen Feuerwehr eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder derselben im Saale des „schwarzen Roß" statt; wobei musikalische Vorträge der Warmbrunner Bade-Capelle sowohl mit einzelnen auf das Feuerwehrinstitut bezüglichen Ansprachen als auch mit verschiedenen Declamationen und Vorlesungen humoristischen Inhalts abwechselten. Die Ansprache des hiesigen Kaufmann R. Liedl machte besonders einen guten Eindruck. An diese Vorträge schloß sich dann noch bis nach Mitternacht heitere Unterhaltung und Tanzvergnügen.

---

s. Waldenburg, 15. Februar. [Concurrenz. — Unglück. — Verfügung in Betreff eintretender Feuersgefahr.] Am Sonnabend war der hiesige Wochenmarkt von zwei auswärtigen Fleischern besucht, die ihre Fleischwaaren feilboten. Der Andrang des Publikums zu den auf dem Rathhausplatze befindlichen Verkaufsstellen war so bedeutend, daß die Fleischer binnen wenigen Stunden ausverkauft hatten und nur einen Theil der erschienenen Käufer befriedigen konnten. Die Preise stellten sich erheblich niedriger, als in den hiesigen Fleischladen. Während den auswärtigen Fleischern für 1 Pfund Kalbfleisch 30—40 Pf., geräuchertes Hammelfleisch 30—35 Pf., Rindfleisch 40 Pf., Schweinefleisch 50—60 Pf., Schweineschmalz 70—80 Pf., Speck 80 Pf. gezahlt wurden, betrugen die Preise bei den hiesigen Fleischern für dieselben Fleischsorten 45, 50, 50, 70 Pf., 1 Mk., 1 Mark 20 Pf. Hoffentlich wird der Markt für die Zukunft von einer größeren Anzahl Fleischer besucht werden, als dies am Sonnabend der Fall war, zumal von den auswärtigen Fleischverkäufern kein Marktstandgeld erhoben werden soll; doch wird es in dem eigenen Interesse der letzteren liegen, wenn sie nur gesundes Fleisch zum Verkauf bringen. — Wie man von verschiedenen Seiten hört, stürzte vor einigen Tagen auf der „Gustav-Grube" unweit Gottesberg eine Kohlenbühne zusammen, in Folge dessen eine Anzahl Bergleute mehr oder weniger verletzt worden sein sollen. — In Folge des letzten großen Schneefalls ist der Verkehr mit Wagen auf's Aeußerste erschwert, auf einzelnen Vicinalwegen beinahe unmöglich geworden. Mit Rücksicht auf diesen Umstand sind die Gemeinde-Vorstände des Kreises Seitens des königl. Landrathamtes veranlaßt worden, die in den Gemeinden befindlichen Feuerspritzen sofort auf Schlitten zu stellen, damit dieselben bei eintretender Feuersgefahr unverzüglich zur Hilfe eilen können.

⊙ Kattowitz, 15. Februar. [Der hiesige Männer-Turn-Verein „Deutscher Vorposten"] nahm in seiner vorgestrigen Sitzung zunächst Kenntniß von dem Rechenschaftsbericht der Kassenführung pro 1874, nach welchem eine Einnahme (incl. des vorjährigen Bestandes) von 357 Thlr. 7 Pf.; eine Ausgabe von 256 Thlr. 14 Sgr. somit ein Geldbestand von 58 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. zu buchen war. Für das vorjährige Gauturnfest hatte der Festort resp. dessen Verein Kattowitz ein Deficit von 16 Thlrn. 1 Sgr. zu decken, für welches jedoch die Gaukasse aufzukommen hat. Der diesjährige Gautag findet voraussichtlich am 7. k. M. in Oppeln statt. Zu Deputirten für denselben wählte der Verein seinen Vorsitzenden Turnlehrer Michaelis und den Kaufmann Jacob Ollendorff. Der XV. Kreisturntag soll auch durch hiesigen Verein, durch Michaelis beschickt werden.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 16. Februar. [Von der Börse.] Bei großer Geschäftslosigkeit waren die Course der internationalen Speculationspapiere gut behauptet. Einheimische Werthe blieben matt. Bahnen abermals niedriger. Schluß auf Berliner Anfangscourse fest. Creditactien pr. ult. 399, 50—400 bez. u. Gd., Lombarden 237 bez., Franzosen 522, 50 bez. u. Gd. Schles. Bankverein 103—103, 25 bez., Breslauer Discontobank 83, 75—84, 25 bez. Oberschlesische Bahn 140, 25 bez., Freiburger 87, 50—86, 50 bez. Laurahütte 118, 75—119 bez.

Breslau, 16. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 38—41 Mark, mittle 43—45 Mark, feine 47—49 Mark, hochfeine 50—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Februar 142 Mark Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 142,50—142—141,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 142,50 Mark Br., Juni-Juli 142,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 180 Mark Br., April-Mai 170 Mark bezahlt, Mai-Juni 172 Mark Br., Juli-August —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 165 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 155 Mark Br., pr. April-Mai 157,50—157 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 158,50 Mark Br., Juni-Juli —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 53,50 Mark Br., pr. Februar 52,50 Mark Br., Februar-März 52,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 52,50 Mark Br., Mai-Juni 53,50 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco 54,30 Mark Br., 53,30 Mark Gd., pr. Februar 55 Mark Gd., Februar-März 55 Mark Gd., März-April 55 Mark Gd., April-Mai 56 Mark Gd., Mai-Juni — —, Juni-Juli —, Juli-August 58,50 Mark Br., August-September —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 49,75 Mark Br., 48,83 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 16. Februar. [Eisenbericht von Stenzel und Rehtz.] In Oberschlesien ist die Geschäftslage der Walzwerke ziemlich unverändert. Dieselben sind noch für mehrere Monate mit Aufträgen gut versehen und halten fest auf Preise.

Der durch die großen Schneemassen gehinderte Verkehr, hat die Abfuhren und Aufträge für die zweite Hand etwas niedergehalten, doch dürfte sich dies bald zum Besseren ändern.

Man notirt Walzeisen 19,50—20,50: Sturzbleche 37; Coaksbleche 26—28, Kesselbleche 30—37; Schmiedeeisen 28—30; Mark p. 100 Kilo Grundpreis ab Werk.

Puddelroheisen 3,80—3,90; Gießereiroheisen 4,00—4,50 Holzkohlenroheisen grau 5,10—6,00, weiß 4,20—4,70 p. 50 Kilo ab Werk.

Königsberg, 14. Februar. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff, vom 8. bis 13. Febr.] Der winterliche Character der Vorwoche nahm auch in dieser, den weiteren Fortgang, es meldeten sowohl die nördlichen und mittleren Gebiete als auch der Westen fortdauerndes Frostwetter. Aus vielen Gegenden wurde anhaltend starker Schneefall gemeldet, der sehr viele Störungen auf den Bahnstrecken verursacht hat. Bei uns zeigte das Barometer zwischen 28,2 und 28,4, das Thermometer 1—4 Grad Kälte am Tage, Nachts 4—8 Grad Kälte bei W. N.-O. S.-O. S. Wind. Die Landberichte schreiben ein sehr günstiges Urtheil über die Wintersaaten, so daß bei fernern normalem Witterungsverlauf die äußerst kräftige Keime einen guten Fortgang nehmen werden.

Im Getreidegeschäft dauerte die seitherige Lettargie nicht nur fort, sondern zeigte den letzten Markt und namentlich England eine neue Verschärfung derselben.

Frankreich und Belgien meldet fortdauernde Lustlosigkeit. Holland meldete einen Preisdruck für Roggen.

Berlin meldete in Folge umfangreicher Heuverkäufe für englische Rechnung einen weiten Preisrückgang, der in Stettin noch überholt wurde.

An unserm Platze waren die Umsätze zur Vorwoche weniger lebhaft, obgleich die russischen Ankünfte keine wesentliche Abnahme zeigten.

Vieles von dem ankommenden Gute, namentlich Hafer und Roggen kam in Folge früherer Abschlüsse gar nicht zum Markte. In Pillau ist die Schiffahrt ziemlich gering und es dienten daher die neuesten Ankünfte zur Vermehrung unseres Platzlagers.

Posen, 15. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schneeluft. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Kündigungspreis 146 Mrk. Gekündet — Wspl. Februar 146 G. Februar-März 146 G. März-April 146 bez. u. B. Frühjahr 146 bez. u. B. April-Mai 146 bez. u. G. Mai-Juni 146 B. u. G. Juni-Juli 145 B. u. G. Juli-August 145 B. u. G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matter. Gek. 5000 Ltr. Kündigungspreis 54, 50 Mrk. Februar 54, 60 bez. u. G. März 55 bez. u. B. April 55, 70 bez. u. B. April-Mai 56 bez. u. G. Mai 56, 40 bez. u. B. Juni 57, 20 bez. u. B. Juli 57, 90 bez. u. G. August 58, 60 bez. u. B. August-September —. — Loco Spiritus ohne Faß 54, 10 G.

Nürnberg, 13. Februar. [Hopfenbericht.] Der Markt verkehrt zwar in fester Haltung, doch sind Abschlüsse in der zweiten Wochenhälfte seltener geblieben, als es zu Anfang der Geschäftswoche der Fall war, namentlich ist seit dem Donnerstagsmarkte wenig geschehen. In 73er Hopfen kamen gestern mehrere Abschlüsse zu 74—78 fl. zu Stande, welche vor 1—2 Wochen um 10 fl. billigere Course gehabt hätten. Die wenigen Abschlüsse in 74er Waare, welche seit vorgestern zu verzeichnen sind, betrafen nur Mittelsorten zu 134 bis 140 fl., kleine Pöstchen oder einzelne Ballen bessere sind zu 142—150 fl. angezeigt. Der Gesammt-Wochenumsatz beziffert 350—400 Ballen.

Wien, 15. Febr. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkte überstieg jenen der Vorwoche um 1000 Stück und belief sich auf 3424 Stück Ochsen, und zwar 1952 ungarische, 690 polnische und 782 deutsche. Das Geschäft wickelte sich bei einer reservirten Haltung der Käufer äußerst schleppend ab und wurde ein ansehnlicher Theil der Waare „am Fuß" verkauft. Im Ganzen wichen die Preise gegen die Vorwoche um circa Fl. 3 per Centner. Man bezahlte ungarische Stallochsen mit Fl. 27, 50 bis Fl. 29, 50, polnische mit Fl. 26 bis Fl. 28 und deutsche mit Fl. 27 bis Fl. 29 per Centner Schlachtgewicht. In derselben Woche des Vorjahres gingen die Preise von Fl. 30 bis Fl. 34, 50 per Centner.

[Preußische Hypotheken-Actienbank. (Spielhagen.)] Der Rechnungsabschluß pro 1874 ergiebt soweit es bis jetzt festgestellt ist, einen Reingewinn von beinahe 25% des Actiencapitals. In den Kreisen der Gesellschafts-

vorstände hält man es jedoch nicht für opportun, diesen großen, zum Theil außergewöhnlichen Umständen zuzuschreibenden Gewinn ganz zur Vertheilung zu bringen, sondern wird sehr bedeutende Summen in der Form von Extra-reserven und als Amortisationsfonds zurückbehalten, um jedenfalls eine Stetigkeit der zur Vertheilung kommenden Dividende auch für die folgenden Jahre unter allen Umständen sicherzustellen. Immerhin wird als Minimum eine Dividende von 12½ %, wahrscheinlich aber noch etwas darüber pro 1874 zur Vertheilung gelangen.

[Eiserne Bahnschwellen.] Für die Eisenindustrie von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die neuerdings immer mehr fortschreitende Anwendung gewalzter eiserner Bahnschwellen, sie nach den damit gemachten bisherigen Erfahrungen Holzschwellen auf Eisenbahnen wenn nicht gänzlich beseitigen, doch in vielen Fällen verdrängen werden. Auf Süddeutschen Bahnen schon seit längerer Zeit in Anwendung, sind eiserne Schwellen auch auf Strecken der Elsaß-Lothringer Staatsbahnen bereits gelegt und nunmehr beginnt man, sich mit deren Einführung auch auf Norddeutschen Bahnen zu beschäftigen. Die Hannoversche Staatsbahn hat damit den Anfang gemacht, indem sie kürzlich ein Quantum von 191,600 Centner eiserner Lang- und Querschwellen zur Lieferung in Submission ausgeschrieben hat. Das Gewicht dieser Eisenschwellen beträgt pro Meile Bahngeleis ungefähr 12 bis 13,000 Centner, also etwa 25 Proc. mehr als das der Schienen. Daraus läßt sich ermessen, welche bedeutende Vermehrung der Eisenconsum für Bahnzwecke erfahren würde, wenn die Anwendung von Eisenbahnschwellen allgemeiner werden sollte.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Pommersche Centralbahn.] Bei der Berliner Handels-Gesellschaft, welche bekanntlich seit längerer Zeit schon bestrebt ist, eine Reorganisation des Pommerschen Centralbahn-Unternehmens ins Werk zu setzen, sind zur Zeit circa 3¼ Millionen Thaler Actien und Stammprioritäten der genannten Bahn angemeldet, deren Besitzer sich bei der intendirten Umformung betheiligen wollen. Selbstverständlich kann übrigens diese Umformung nur sehr langsam von Statten gehen, da die Verhältnisse der Bahn über alle Maßen verwickelt sind und die betreffenden Verhandlungen mit der Concursverwaltung nicht blos, sondern auch mit dem Finanzminister und Handelsminister, mit den Gläubigern und den Actionären der Bahn geführt werden müssen.

[Oesterreichische Südbahn (Lombardische Bahnen).] Die „Semaine financière" erklärt der Nachricht einer projectirten Ausgabe von Prioritäts-Actien gegenüber, daß dieselbe auch nicht einmal den Schein einer Wahrscheinlichkeit für sich habe.

[Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn.] Neuern Wiener Nachrichten zufolge sind alle Mittheilungen über eine bevorstehende Aufhebung der Sequestration der Lemberg-Czernowitzer Bahn völlig unbegründet; eine solche Maßregel sei in maßgebenden Kreisen gegenwärtig durchaus nicht in Aussicht genommen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag Staß, betreffend die Sistirung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Röckerath an und genehmigte in erster und zweiter Lesung die Gesetzentwürfe über die Theilung des Kreises Conitz und die Abänderung der directen Steuern in Hohenzollern ohne Debatte an. Gegen die Gesetzvorlage über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden sind acht, für dieselbe sechs Redner eingeschrieben. Reichensperger sprach in mehr als einstündiger Rede gegen die Vorlage, die wider die Verfassung sei und auf eine neue Verfolgung der katholischen Kirche hinauslaufe, gegen welche er mit der Centrumspartei protestirt. Windthorst (Bielefeld) für die Vorlage, welche den katholischen Gemeinden die Jahre lang angestrebte Selbstständigkeit gebe. Der Cultusminister vertheidigt die Vorlage, die lediglich eine Ergänzung der Maigesetze und wie diese bestimmt sei, den Widerstand der katholischen Geistlichkeit gegen den Staat zu brechen. Der Entwurf sei durchaus verfassungsmäßig und basire auf dem Artikel 15 der Verfassung. Der Minister tritt den Ausführungen Reichenspergers entgegen und führt zum Beweise der Bedürfnißfrage des Gesetzes an, daß die jetzige Staatsverwaltung des bischöflichen Vermögens im Bisthum Gnesen Jahre lang hindurch vorgekommene Unterschlagungen ergab, wovon die bischöflichen Behörden Kenntniß hatten. Er verliest den Bericht der betreffenden Rechnungsbeamten. Die katholischen Kirchengemeinden müßten in den Stand gesetzt werden, ihr Eigenthum nicht von Fremden mißbrauchen zu lassen. Der Cultusminister führt auf das Verlangen von Windthorst die Namen der betreffenden Geistlichen aus den Rechnungsberichten an, die er nur aus Schonung habe verschweigen wollen.

Schorlemer-Alst spricht in eingehender Rede gegen die Vorlage, die er eine Vergewaltigung der katholischen Kirche nennt. Nach langen persönlichen Bemerkungen vertagt das Haus die Debatte auf Mittwoch 11 Uhr.

Berlin, 16. Februar. Ein Telegramm des Commandanten der „Gazelle" aus Akyab vom d. 15. meldet: Die Beobachtung des Venusdurchganges auf den Kerguelen ist gelungen.

Ein Facultätsbeschluß in der Beschwerdesache des Professor Wagners gegen Dühring liegt dem Senate zur Bestätigung vor.

München, 16. Februar. Abgeordnetenkammer. Der Kriegsminister legt den baierischen Militairetat pro 1875 auf Grund des Reichsgesetzes, sowie den Gesetzentwurf über die Regelung der Rechtsverhältnisse der baierischen Militairbeamten nach der Reichsnorm vor.

München, 16. Februar. Gutem Vernehmen nach brachte Abgeordneter Jörg bei der klerikalen Fraction den Antrag ein auf Erlaß einer Adresse an den König, welche Beschwerde führen soll gegen das Ministerium wegen Einführung der Civilehe.

Wien, 16. Februar. In Folge des Berichtes des ungarischen Ministerpräsidenten Bitto an den Kaiser über die gestrige Besprechung mit Tisza ist letzterer zum Kaiser beschieden.

Bern, 16. Februar. Das altkatholische Central-Comite fordert die altkatholischen Gemeinden und Vereine auf, ihre Delegirten für die demnächst abzuhaltende erste schweizerische christkatholische Nationalsynode bis 1. April zu ernennen.

Paris, 16. Februar. Ein Schreiben Mac Mahon's vom 12. Februar fordert den Finanzminister auf, den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung und Herabsetzung der Pensionen der gedienten Militärs zurückzuziehen.

Paris, 16. Februar. In Versailles bleiben die Tendenzen zur Versöhnung vorherrschend. Die Bildung eines Cabinets, welches beide Centren befriedigt, erfolgt auf Wunsch des Präsidenten noch in dieser Woche.

London, 16. Februar. Einem Berliner Telegramm der „Pall-Mall-Gazette" zufolge verweigerte Rußland dem russischen General Falkenhagen die Garantirung seiner persischen Eisenbahnconcession, wodurch dieselbe jeden Werth verliert.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 16. Febr. Die „Post" betrachtet, daß der Annahme des Virchow'schen Antrages in der Reformgesetzfrage nur eine demonstrative Bedeutung von der Regierung beigelegt werde und eine definitive Entschließung erst zu erwarten sei, wenn das Ergebniß der Commissionsberathungen vorliege. Bei den bezüglichen Berathungen des Ministeriums seien alle Beschlüsse einstimmig gefaßt.

Budapest, 16. Febr. Die Erklärungen Tiszas in der kaiserlichen Audienz bestimmten den Kaiser, die Fusionsverhandlungen zwischen den beiden großen Parteien fortsetzen zu lassen. Als Vertrauensmann bei den Verhandlungen bestimmte der Kaiser den gegenwärtigen Cabinetschef Bitto.

Wien, 16. Februar. Ofenheimprozeß. Der Staatsanwalt und der Vertheidiger einigten sich über neun Schuldfragen an die Geschworenen. Der Staatsanwalt entwickelte die Anklage in einem sechsstündigen Plaidoyer.

Wien, 16. Februar. Tisza ist hier angelangt zur Conferenz mit Bitto. Mittag hatte er Audienz beim Kaiser, nur um Auskunft zu geben. In Pest will die Linke Tisza zum Conseilpräsidenten, die Rechte dagegen einen Deakisten. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 400, —. Staatsbahn 523, —. Lombarden 238, —. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 16. Februar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 400, —. Staatsbahn 523, —. Lombarden 238, —. Rumänier 35, —. Dortmund 29, 25. Laura 118, 50. Disconto 158, 25. — Ziemlich fest.

Berlin, 16. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 401, —. 1860er Loose 116, 50. Staatsbahn 524, —. Lombarden 238, 50. Italiener 69, 10. Amerikaner 99, —. Rumänen 35, 40. 5procent. Türken 44, —. Disconto-Commandit 159, —. Laurahütte 119, 75. Dortmunder Union 29, 25. Köln-Mind. Stamm-Actien 108, 50. Rheinische 117, 25. Berg.-Märk. 79, 50. Galizier 106, 50. Fest.

Weizen (gelber): April-Mai 175, 50, Juni-Juli 180, —. Roggen: April-Mai 141, 50, Juni-Juli 140, —. Rüböl: April-Mai 53, 30, Septbr.-Octbr. 57, 20. Spiritus: April-Mai 58, 40, Juli-August 60, 20.

Berlin, 16. Februar. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oest. Credit-Actien	402, —	399, —	Bresl. Makl.-V.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	525, —	523, —	Laurahütte	120, —	118, 25
Lombarden	239, —	237, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	50, 30	51, —
Schles. Bankverein	103, —	101, 50	Wien kurz	182, 60	182, 70
Bresl. Discontobank	84, 50	83, 75	Wien 2 Monat	181, 60	181, 75
Schles. Vereinsbank	91, 25	91, —	Warschau 8 Tage	283, 90	283, 50
Bresl. Wechslerbank	74, 50	74, 50	Oesterr. Noten	183, 05	183, —
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	284, 50	283, 80
do. Maklerbank	76, —	76, 60			
Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.					
4½proc preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	109, 50	108, 25
3½prc. Staatsschuld	91, 90	92, —	Galizier	106, 25	106, —
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 25	Ostdeutsche Bank	77, 25	77, —
Oesterr. Silberrente	69, 40	69, 40	Disconto-Comm.	159, 80	158, 50
Oesterr. Papierrente	64, 70	64, 70	Darmstädter Credit	143, —	142, 75
Türk. 5% 1865r Anl.	44, 20	43, 60	Dortmunder Union	29, 75	29, 50
Italienische Anleihe	69, 20	69, 10	Kramsta	89, 75	89, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 75	70, 80	London lang	20, 35	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	34, 90	35, 20	Paris kurz	81, 55	—, —
Oberschl. Litt. A.	140, 80	140, 75	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg	88, —	86, 25	Waggonfabrik Linke	47, —	47, —
R.-O.-U.-St.-Actie	109, —	109, 25	Oppelner Cement	30, —	30, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	110, 25	110, 50	Ver. Br. Oelfabriken	56, 25	56, 25
Berlin-Görlitzer	66, 70	67, —	Schles. Centralbank	59, 40	59, 40
Bergisch-Märkische	79, 50	79, 50			

Nachbörse: Creditactien 403, —, Staatsbahn 526, —, Lombarden 239, 50. Disconto —, —. Laura —, —. Oesterr. Noten —, —.

Feste Auslandscourse und größere Kaufordres besserten den Markt durchweg bei ziemlich lebhaftem Geschäft. Arbitragenwerthe, Bahnen auf Speculationskäufe und Deckungen meist höher, Banken, Industriewerthe wesentlich fester. Anlagen unverändert, Geld sehr flüssig. Discont 2⅝ %.

Frankfurt a. M., 16. Februar, 1 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 200, 50, Staatsbahn 261, 75, Lombarden 118, 50, Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 16. Febr., Nachm. 2 U. 35 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 201, 50. Franzosen 262. Lombarden 118, 50. Böhm. Westbahn 169, 75. Elisabeth 165, 75. Galizier 212, —. Nordwest 137, 50. Silberrente 69⅜. Papierrente 64⅝. 1860er Loose 116¾. 1864er Loose 311. Amerik. 1882 98, 15. Russen 1872 101¼. Russ. Bodencredit 91⅞. Darmstädter 143. Meininger 90¼. Frankfurter Bankverein 81½. do. Wechslerbank 86¾. Hahn'sche Effectenbank 112, 25. Oest.-deutsche Bank 85¼. Schles. Vereinsbank 91⅛. — Fest.

Wien, 16. Februar. [Schluß-Course.] Fest.

	16.	15.		16.	15.
Rente	70, 95	70, 85	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	286, 50	287, 50
National-Anlehen	75, 90	75, 80	Lomb. Eisenbahn	132, 50	133, 25
1860er Loose	112, 50	112, —	London	111, 35	111, 30
1864er Loose	141, —	141, —	Galizier	233, 50	234, 50
Credit-Actien	221, 25	220, —	Unionsbank	103, 40	104, 30
Nordwestbahn	151, 50	151, —	Kassenscheine	164, 12	164, —
Nordbahn	195, 75	195, 50	Napoleonsdor	8, 90	8, 90
Anglo	137, 25	137, 50	Boden-Credit	—, —	112, —
Franco	49, 75	50, —			

Paris, 16. Februar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 50, Anleihe 1872 101, 70. do. 1871 —, —. Italiener 68, 75. Staatsbahn 643, 75. Lombarden 298, 75. Türken —, —. Fest.

Köln, 16. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen flau, März 18, 65, Mai 18, 10. Roggen niedriger, März 14, 40, Mai 14, 10. Rüböl matter, loco 28, 50, Mai 28, 50, October 30, 40.

Hamburg, 16. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) flau, Februar 182, April-Mai 179, —. Roggen (Termin-Tendenz) flau, Februar 148, April-Mai 141. Rüböl ruhig, loco 56½, Mai 55½. Spiritus geschäftslos, Februar 44¾, April-Mai 45, Juni-Juli 45½. Wetter: Thauwetter.

London, 16. Februar. [Anfangs-Course.] Consols 93¹⁄₁₆. Italiener 68⅞. Lombarden 11⅞. Amerikaner 104¼. Türken 43⁹⁄₁₆. — Wetter: Nebel.

Amsterdam, 16. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen März 179, Mai 175½, October 177½.

Paris, 16. Februar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl pr. Februar 51, 25, pr. März-April 51, 50, pr. Mai-Aug. 53, 25, pr. Mai-Juni 52, 50. Weizen behauptet, Febr. 24, 25, pr. März-April 24, 50, pr. Mai-August 25, —, Mai-Juni 24, 75. Spiritus behauptet, pr. Februar 53, 50, pr. Mai-August 54, 50. — Wetter: Trübe.

Newyork, 15. Februar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 14⅝. Wechsel auf London 4, 84. Bonds de 1885 ⁵⁄₂₀ 119¾. 5% fundirte Anleihe 115. Bonds de 1887 ⁵⁄₂₀ 119½, —. Erie 28¼. Baumwolle in Newyork 15½. do. in New-Orleans 14⅞. Raff. Petroleum in Newyork 14. Raff. Petroleum in Philadelphia 13¾. Mehl 4, 90. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 18. Kaffee Rio 1, 18½. Havanna-Zucker 7¾. Getreidefracht 8½. Schmalz (Marke Wilcox) 14¼. Speck (short clear) 10½.

Berlin, 16. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, April-Mai 175, —. Mai-Juni 176, 50. Juni-Juli 179, 50. Roggen flau, April-Mai 141, —. Mai-Juni 139, 50. Juni-Juli 139, —. Rüböl matter, April-Mai 53, 50. Mai-Juni 54, —. Septbr.-October 57, —. Spiritus befestigend, Febr.-März 57, 80. April-Mai 58, 40. Juni-Juli 59, 40. Juli-August 60, 20. Hafer April-Mai 165, —, Juni-Juli 159.

Frankfurt a. M., 16. Febr., Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 202, 38. Oesterreichische franz. Staatsbahn 264, 62. Lombarden 118, 75. Silberrente —, —. 1860er Loose 117, —. Galizier 213, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Günstig, sehr lebhaft.

Hamburg, 16. Februar, Abends 9 Uhr 15 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 297, —. Oesterreichische Credit-Actien 201, 50. Oesterreichische Staatsbahn 659, 45. Oesterreich. Nordwestb. 118, 25. Anglo-deutsche Bank 80. Hamb. Commerz- u. Disc. 109, 75. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 119, 50. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mind. —, —. Laurahütte —, —. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —. Fest, still. Glasgow 73, 9.

London, 16. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 93, 01. Ital. 5%. Rente 68⅛. Lombarden 11⅞. 5pCt. Russen de 1871 101¼. dto. de 1872 101¼. Silber 57½. Türkische Anleihe de 1865 43, 01. 6pCt. Türken de 1869 57¼. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104¼. Silberrente 68¼. Papierrente 64¼. Berlin 20, 70. Hamburg 3 Monat 20, 70. Frankfurt a. M. 20, 70. Wien 11, 35. Paris 25, 42. Petersburg 32¾. Spanier —. Platzdiscont —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Glasgow, Nachmittags, Roheisen —, —.

Paris, 16. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 45. Neueste 5pct. Anleihe 1872 101, 55. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 68, 65. do. Tabaks-Actien —, — Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 651, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 296, 25. do. Prioritäten 245, 50. Türken de 1865 43, 60. do. de 1869 295, —. Türkenloose 127, 50. Spanier exterieur —, interieur —. Lustlos.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch, 17. Februar, Abends 9 Uhr, in Labuske's Salon: Souper zu Ehren Friedrich Spielhagen's (nur für Mitglieder).

Der Vorstand.

Dringende Bitte um Charpie und Leinwand.

Der Mangel an ausreichender Charpie-Leinwand macht sich in unserem Krankenhospital bei der wachsenden Krankenzahl so fühlbar, daß wir uns genöthigt sehen, an hiesige und auswärtige Menschenfreunde die dringende Bitte zu richten:

durch mildthätige Zuweisung von weißer Leinwand zu Charpie diesem Bedürfniß, wie früher, so auch diesmal, wieder abhelfen und so uns in der Armen-Krankenpflege menschenfreundlichst unterstützen zu wollen.

Jede derartige Gabe wird die Hospital-Inspection Namens unserer dankbar annehmen.

Breslau, den 5. Februar 1875. [2370]

Die Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Kuhn'scher Frauen-Verein.

Der Verein hat im Jahre 1874 eingenommen	3274 Thlr.	21 Sgr.	4 Pf.
zu Vereinzwecken ausgegeben	2562 „	22 „	— „
an bestimmte Unterstützungen	666 „	— „	— „
an unbestimmte Unterstützungen	236 „	9 „	— „
Botenlohn, Ankauf von Material und Arbeitslohn	1660 „	13 „	— „

womit wir 90 Personen beschäftigt haben, welche gearbeitet 1212 Manns-, Frauen- und Kinder-Hemden, 34 Ueberzüge, 60 Handtücher, 6 Inletten, 9 Bettdecken, 30 Nachthauben, 60 Taschentücher, 6 Nachtjacken, 6 Tischtücher, 36 Servietten, und 6 Dtzd. Schürzen; gestrickt wurden 2613 Paar Socken, Frauen- und Kinder-Strümpfe.

Indem wir den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern unseres Vereins den innigsten Dank sagen, wiederholen wir zugleich gegen alle, denen die Linderung der verborgenen Noth am Herzen liegt, die dringendste Bitte, dem Verein ihre Theilnahme und Unterstützung nach Möglichkeit zuzuwenden.

Der Vorstand.

Adelaide Gräfin Burghauß, geb. Gräfin Henckel-Donnersmarck, Louise am Ende, geb. Schiller, Adele Kahlert, Pauline Reuther, Fanny Roth. [2650]

Erwiderung.

Zur Orientirung über die Stellung der Protestantenvereinsleiter gegenüber der kirchlichen Gesetzgebung ersuchen wir den Herrn Δ-Correspondenten

1) gefälligst die Commissionsverhandlungen und stenographischen Berichte des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1874 nachlesen zu wollen, aus denen zweifellos hervorgeht, daß die Herren Techow und Richter-Mariendorf wesentlich zur Beschränkung der Sanctionirung der kirchlichen Synodalordnung auf die unterste Stufe beigetragen haben,
2) von der neuesten Nummer des Protestanten-Vereinsorgans, der „Protest. Kirchen-Ztg." Nr. 7 Kenntniß nehmen zu wollen, welche den Provinzialsynoden gegenüber Stellung nimmt. [2646]

Otto Friese,
Secretär des deutschen Protestanten-Vereins.



Billard-Fabrik

von [2538]

A. Wahsner,

Breslau, Weissgerberstrasse Nr. 5.

Feuer-, Transport-, Spiegelglas- u. Lebens-

Versicherung-Anträge jeder Art nimmt entgegen [1564]

die Haupt- und Special-Agentur

Bernhard Guttmann,

Reuschestraße 58/59.

Vorräthig bei **Maruschke & Berendt** in **Breslau**, Ring 8 (7 Kurfürsten).

In unserem Verlage sind soeben erschienen: [1648]

Handbuch für **Preußische Standesbeamte** in den altländischen Provinzen, mit Ausschluß von Neu-Vorpommern und Rügen, und des Gebiets des Justizsenats zu Ehrenbreitenstein, von Hagen, Kreis-Gerichts-Rath. gr. 8°. geh. 1,50 Mk.

Verfügungen in **Grundbuchsachen** von Paul Wolff. Dritte umgearbeitete Ausgabe der „Verfügungen in Hypothekensachen". 8°. geh. 4 Mk.

Berlin, Februar 1875.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Sonntag, den 21. Februar c. a. Nachmittags 3 Uhr findet im Saale des Hüttengasthauses

General-Versammlung

des hiesigen Consum- und Spar-Vereins statt.

Auf der Tagesordnung steht:

1. Jahresbericht,
2. Beschluß über Vertheilung des Reingewinns,
3. Statutenabänderung § 15 und
4. Ergänzungswahl des Vorstandes und Verwaltungsraths.

Laurahütte, den 10. Februar 1875. [678]

Der Verwaltungsrath des Consum- und Sparvereins zu Laurahütte

(Eingetragene Genossenschaft).

W. Beyer, Vorsitzender.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Gertrud** mit Herrn Referendar Dr. **Hugo Hörner** beehren wir uns allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. [1790]

Breslau, den 15. Februar 1875.

Herrmann Buchwald, Rentier,
Anna Buchwald, geb. **Glade**.

Als Verlobte empfehlen sich:
Gertrud Buchwald,
Hugo Hörner.
Breslau. Ostrowo.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchen wurden hocherfreut [677]
M. Wachsner,
Minna Wachsner, geb. **Jany**.
Zabrze, den 14. Februar 1875.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **Guttfreund**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. (H. 2554)

Kattowitz, 16. Februar 1875.
[2676] **Louis Fiedler.**

Schon wieder entriss der Tod uns einen lieben Freund und Collegen

Herrn A. Rossmann.

Er starb den 15. d. M. am Herzschlag in dem blühenden Alter von 30 Jahren. Sein biederer Charakter sichert ihm bei uns Allen ein bleibendes Andenken. [2656]

Die Mitglieder der Stadt-Theater-Kapelle.

Am 15ten Abends starb nach schwerem Leiden unsere innig geliebte Tochter, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Conditor Frau **Agnes Busch**, geb. **Fischer**, im 48. Lebensjahre; tief betrauert von allen
[1812] **Hinterbliebenen.**
Breslau, den 17. Februar 1875.
Beerdigung Freitag Früh 10 Uhr. Trauerhaus Ohlauerstraße 28.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Am 15. d. M., Abends 9 Uhr, verschied sanft unser lieber Vater, der Hausbesitzer

August Rogaske.

Beerdigung: Freitag Vorm. 11 Uhr.
Trauerhaus: Burgfeld 12/13.
[1802] **Geschwister Rogaske.**

Am 16. Februar, Nachm. 1½ Uhr, verschied nach längerem Leiden an Entkräftung unsere heißgeliebte Frau, Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Ernestine Herz,

geb. **Wiener**,
im 66. Lebensjahre.

Allen lieben Freunden und Bekannten diese traurige Mittheilung mit der Bitte um stille Theilnahme.
Beerdigung: Donnerstag, den 18. Februar Nachm. 3 Uhr.
Trauerhaus: Palmstraße 1.
Breslau, Posen, Leipzig, Berlin, Woldenberg, Paris und Stettin.
[1816] **Die Hinterbliebenen.**

Gestern Abend 11¾ Uhr verschied sanft nach sechswöchentlichen Leiden meine heißgeliebte Frau **Henriette**, geb. **Lachmann**, nach kaum einjähriger Ehe.
Verwandten und Bekannten diese traurige Anzeige, um stilles Beileid bittend. [1792]
Wildensteinssegen, den 12. Febr. 1875.
Louis Wittner.

Gestern starb nach sechswöchentlicher Krankheit unsere inniggeliebte Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine Frau **Henriette Wittner**, geb. **Lachmann**, aufs tiefste bedauert [1791]
von den Hinterbliebenen.
Wildensteinssegen bei Schoppinitz, den 12. Februar 1875.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Lieut. im 1. Brandenb. Dragoner-Regt. Nr. 2 Hr. v. Tresckow mit Frl. Constanze v. Ramin in Schwedt. Lieut. im Litth. Dragoner-Regt. Nr. 1 Herr v. Oppen mit Frl. Olga v. Wittich in Niederwitz. Lieut. im 2. Großh. Hess. Dragoner-Regt. Nr. 24 Herr Cantor mit Frl. Sophie v. Hofmann in Darmstadt.

Geburten: Ein Sohn: Dem Hrn. Regierungs-Rath v. Reden in Posen, dem ev.-luth. Pastor Herrn Rothhardt in Wernigerode.

Todesfälle: Hr. Pastor Reimer in Köslin. Wirkl. Geh. Rath Herr v. Savigny in Frankfurt a. M. Oberstlieut. a. D. Hr. Henny in Berlin. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Lichtner in Berlin.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 17. Februar. Zum 2. Male: **„Liebe für Liebe.“** Schauspiel in 5 Akten von F. Spielhagen.
Donnerstag, den 18. Februar. Zum 3. Male: **„Liebe für Liebe.“** Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Spielhagen.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 18. Februar. **„Der Postillon von Müncheberg.“** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jacobson und Linderer. Musik von Conradi. [2658]

Lobe-Theater.

Mittwoch: **„Die Fledermaus.“**
Donnerstag. **„Mamsell Angot.**
Freitag. **„Die Fledermaus.“** [2657]
Sonnabend. **„Mein Leopold!“**

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 17. Februar, Abends 6 Uhr: [2649]
Herr Kaufmann **Hutstein**: Ueber Pflanzenculturen im Allgemeinen.
Verschiedene Mittheilungen.

Prov. ☐ R. Y. z. Fr. 20. II. 6½. Qrtl. Vers.

H. 21. II. 12. St. F. u. T. ☐. I.

XXVII. ☐ R. 8½.

Zelt-Garten.

Täglich

Großes Concert

des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel**.
Auftreten der Chansonnet-Sängerin
Miss Lillie Alliston.

Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig**, **Eyle**, **Stahlheuer**, **Gipner**, **Selow** und **Hanke**.
Anfang 7½ Uhr. [2615]

Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Concert

Auftreten des Professor Herrn **J. Duschné** in seinen mimisch-physiognom. Charakter-Darstellungen.
[2666] Anfang 7 Uhr. (H. 2553)
Entree à Person 2 Sgr.
Kinder à Person 1 Sgr.

Im großen Ballsaale des Schießwerders

Heute, Mittwoch, den 17. Febr. c.:

Grand Bal paré

mit großartigen Ueberraschungen.

Anfang des Balles 8 Uhr.
Entree an der Kasse für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Vorher gelöste Billets für Herren à 7½ Sgr. in den bekannten Commanditen. **Damen-passe partouts gültig.** [2654]
!Alles Nähere die Anschlagzettel!

Es sind Wechsel mit angeblich meiner Unterschrift zum Discont angeboten worden. Da ich mich mit derartigen Geschäften nicht befasse, so warne ich vor der Annahme solcher Papiere. [675]

Dr. Wanjura

in Zabrze.

Für **Hals- u. Brustkranke** Sprechst. Nachm. 3–4, für **andere Kranke** Vorm. 8–9, Nachm. 2–3. [1104]
Dr. Schiller, Büttnerstraße 7.

Für **Geschlechtskrankheiten** ꝛc.
Wundarzt **Lehmann**, Albrechtsstr. 19, I.

General-Versammlung

Es werden hierdurch die Mitglieder des Vereins für Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, genannt **„zur Eintracht“**, vorschriftsmäßig zur außerordentlichen Versammlung
Montag, den 22. Februar c.,
Abends Punkt 6 Uhr, im Local **Café restaurant**, Carlsstr. 37, eingeladen.
Einlaß Vorzeigung des Quittungsbuches. [2645]
Nicht erschienene Mitglieder haben sich den Beschlüssen der Versammlung zu fügen.

Tagesordnung.
I. Rechnungslegung für das zweite Semester 1874.
II. Revision der Statuten.
III. Vorschläge vom Curatorium der zu empfehlenden Abänderungen derselben als Vorlage zur Berathung und Beschlußnahme.

Der zur Zeit amtirende Vorstand des Vereins.

Loose à 3 Mark (1 Thlr.)

zur zweiten Schlesischen Pferdeschau zu haben bei Herrn **Emil Kabath**, Carlsstr. 28, zu Breslau. [2079]

Betheil.-Gesuch.

Ein j. Ostpreuße (Comptoirist, luth.) mit Prima-Referenzen, wünscht sich m. einigem Capital an einem gesunden Geschäft thätig zu betheilig. oder auch vorläufig gegen Salair einzutreten. Gef. Offerten unter L. Marienstraße 4, Oldenburg (Großh.) erbeten. [683]

Die Galanterie- u. Lederwaaren-Handlung [1782]

Ad. Zepler,

Schmiedebr. 1, empf. eine reiche Ausw. nützl., sowie als Luxus-Gegenstände zu
Verloosungen ꝛc.
bes. geeign., à Dtzd. 3, 4 bis 12 Thlr. u. darüber.
Ballfächer,
imitirte Brillanten und Perlen.
Ballschmuck
jeder Art zu billigsten Preisen.

Tertulia española

Miercoles a las ocho de la noche, Hosteria de **Labuske**, Ohlauerstr. 79.

Pensions-Anzeige.

Söhne auswärtiger Eltern, welche von Ostern ab oder später **das Gymnasium** oder **die Realschule 1. O.** hier in **Altenburg** besuchen sollen, finden in meinem, bisher mit dem Frauenfels verbunden gewesenen Erziehungshause neben voller **körperlicher Verpflegung** auch **pädagogische Leitung, Studienbeaufsichtigung** und **Privatunterricht.** [2094]
Prospect erscheint zu Ostern.
Altenburg in S.-Altb., im Januar 1875. (H. 3606)
D. **Heinrich Herz**, Dir.

Die Gyps-Fabrik

von

Richard Lessmann in Magdeburg

sucht einen geeigneten Vertreter, der den **Alleinverkauf** von **Modell-**, **Stuck-**, **Maurer-**, **Boden-** und **Dünge-Gyps** übernehmen und in Breslau Lager halten würde. [2642]

Geld gegen Sicherheiten in großen und kleinen Posten zu haben unter A. V. R. 10 postlagernd. [1787]

Auf ein seit 25 Jahren bestehendes renommirtes Fabrik-Etablissement in bester Gegend Schlesiens, versichert mit 52,000 Thlr., zu dem noch werthvolle Ländereien gehören, wird eine **Hypothek** von 10,000 Thlr. hinter 5000 Thlr. **gesucht.**
Gefl. Offerten sub **U. 1095** befördert **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [2664]

Labrador-Leberthran.

Directe Sendung von den Herrenhuter Missionsplätzen in Labrador. Ohne chemische Hilfsmittel in grösster Reinheit gewonnen, von hellgelber Farbe und **sehr mildem Geschmack.**

Flaschen à 6, 10 und 20 Sgr. nebst Gebr.-Anweis. General-Depôt: Adler-Apotheke in Breslau, Ring 59, **(F. Reichelt.)**

Ausserdem in den meisten Breslauer Apotheken und in der Apotheke in Gnadenfrei. [1487]

„Mich umgarnen finstere Mächte!“ So seufzt der Unglückliche, der mit dem Fluche körperlicher und geistiger Schwäche beladen, vergebens gegen die Lockungen des Lasters kämpft. Möge Jeder, der durch traurige Jugendsünde, geheime Selbstbefleckung ꝛc. gegen sich selbst gefrevelt hat, das Wort des großen Dichters beherzigen: **Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang!** Rath, Trost, Belehrung und reelle Hilfe weist ihm nur das berühmte Original-Meisterwerk, „der Jugendspiegel“ nach, welches für 2 Mark, Volksausgabe nur 50 Pf. von **W. Bernhardi in Berlin SW., Simeonsstraße 2**, zu beziehen ist. Hier bietet sich zum ersten Male dem Unglücklichen eine Kurmethode, die ihn der Menschheit wiedergiebt durch eine körperliche und geistige Wiedergeburt, und **Neues Leben blüht aus den Ruinen!**

R. F. Daubitz'scher

Magenbitter,

fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstr. 28.**

Möge Jeder, der mit **Hämorrhoidal-Beschwerden**, **Magenschwäche**, **Appetitlosigkeit**, **Stuhlverstopfung** und dergleichen Uebel behaftet ist, unverzüglich zu dem diätetischen Hausmittel, dem [913]

R. F. Daubitz'schen Magenbitter*)

greifen, und wir sind fest überzeugt, daß er in nicht langer Zeit sich wohl und gekräftigt fühlen wird.

*) Zu haben bei **Heinrich Lion, Breslau**, Büttnerstraße 24, gelbe Marie, eine Treppe.
General-Niederlage für Schlesien und Posen und in den bekannten Niederlagen hier.

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. (H. 1428) [2184]

Ein gebrauchtes vorzügliches

Pianino,

preiswürdig in der [2653]
Perm. Industr.-Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 2, parterre.

Am Freiburger Bahnhofe.
Königlich Niederländischer

Circus Oscar Carré.

Heute Mittwoch, 17. Februar, Abends 7 Uhr:

Extra-Komiker-Vorstellung,

mit Vorführung der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde. U. A.: **Hippologische Tableaux mit 7 in Freiheit dressirten Schulpferden durch den Director** (Non plus ultra). **Szabernick**, in der hohen Schule geritten vom **Director. Akademische Voltige und Saltomortalessprünge über 8 Pferde. Der verliebte Barbier**, oder: **Du sollst und mußt lachen;** komische Pantomime. **Cancan**, getanzt von 8 **Clowns. August, was bist Du dumm**, komisches Intermezzo. **Eine Visite bei Großmama** ꝛc. [2671]

Avis: Um auch den verehrten Herrschaften aus der Provinz Gelegenheit zu bieten, meine Vorstellungen besuchen zu können, wird heute, **Mittwoch, den 17. d. Mts.**, mittelst Freiburger Eisenbahn versuchsweise **von Schweidnitz** aus ein **Extrazug**, auf den nach hierzu gelegenen Stationen anlegend, abgelassen werden, und bin ich für diesen Zweck bemüht gewesen, ein recht **komisch-amüsantes**, wie auch **equestrisch-schönes Programm** aufzustellen, so daß ich hoffen darf, mir die volle Zufriedenheit der werthen auswärtigen Gäste zu erwerben.

Morgen Donnerstag, den 18. Februar: **Gala-Vorstellung** mit zum Schluß und 1. Male: **Aschenbrödel,** oder: **Der gläserne Pantoffel.** Große Zauber-Pantomime in 4 Abtheilungen, nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu arrangirt v. **Director Oscar Carré**; mimisch dargestellt von circa **60 Kindern von 4–8 Jahren.**

Oscar Carré, Director.

Gesellschaft der Freunde.

Donnerstag, den 25. Februar c.:

Carnevals-Ball

im Liebich'schen Saale.

Gesuche um Gastbillets bitten wir bis spätestens Montag, den 22. d. Mts., direct an das Vergnügungs-Comité zu richten. — Die Billetausgabe findet Sonntag, den 21. d., von 5—7 Uhr Abends und Montag, den 22. d., von 6—8 Uhr Abends im Ressourcenlokale statt.

Die Direction. [1811]

Kaufmännischer Verein „Union“.

Mittwoch, den 17. c., Abends 8 Uhr, **im Auditorium des chemischen Instituts** der Universität (Eing. Schmiedebrücke, rechtes Hofgebäude, 1. Et.): **Dritter Experimental-Vortrag des Herrn Geh. Regierungs-Rath Professor Löwig „über Molecularkräfte“.** [1777]

In meinem Familienpensionat, mosaisch, welches nur die beschränkte Zahl von sechs Pensionärinnen aufnimmt, wird zu Ostern eine Stelle frei. Sorgfältige geistige und körperliche Pflege, Beaufsichtigung der Schularbeit wird zugesichert. Referenzen Herr Professor **Dr. Grätz**, Fränckel'sches Seminar, und Fräul. **Lindner**, Vorst. einer höheren Töchterschule. [2391]

A. Süskind,

Breslau, Große Feldstraße Nr. 9.

Pensionat für Mädchen.

Noch 2 junge Mädchen finden Aufnahme in einem bewährten Pensionat, wo der Gesammt-Unterricht im Hause ertheilt wird. Näheres durch Herrn Oberpfarrer **Richter**, Agnesstraße 14. [1666]

Im Lehrerinnen-Seminar, Gr.-Feldstr. 29,

beginnt der neue Sommer-Cursus am 7. April. Die Bildungszeit ist zweijährig. Anmeldungen evangelischer, katholischer und mosaischer Zöglinge nimmt bis zur Eröffnung des Cursus entgegen der Vorsteher Dr. **Nisle.**

Herrmann Thiel & Co., Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen ꝛc., Junkernstr. 8, 1. Et.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. Februar cr. ist zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verband-Tarif vom 1. October 1874 ein Nachtrag IV mit Classificationsänderungen in Kraft getreten.

Druckexemplare sind bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau, den 15. Februar 1875.

Am 1. April d. J. tritt an Stelle des Ostdeutsch-Russischen Tarifs vom 15. November 1871 des Ostdeutsch-Moskauer Tarifs vom 10. April und des Ostdeutsch-Schlesisch-Russischen Tarifs vom 1. April 1872 unter der Bezeichnung „Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband“ ein neuer Tarif in Kraft, welcher auch directe Tarifsätze für die diesseitigen Stationen Breslau, Posen und Inowraclaw (letztere nur für Salz) enthält.

Druckexemplare sind vom 1. März cr. ab bei unseren Stationskassen käuflich zu haben.

Breslau, den 15. Februar 1875. [2679]

Königliche Direction.

Landwirthschaftliche Mittelschule zu Brieg.

Das **Sommersemester beginnt den 5. April**, die Aufnahme neuer Schüler findet statt **den 3. April.** Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Auskunft (H. 2505) [2643] **Der Director Schulz.**

Avis!

Für die Reconstruction in Stockung gerathener Geschäfte empfiehlt sich ein sehr gediegener, mit umfangreichen juridischen Kenntnissen und Bankverbindungen ersten Ranges ausgestatteter Kaufmann. Derselbe vermag sich über seine Fähigkeiten auf dem angedeuteten Gebiet durch glänzende Erfolge auszuweisen. — Adressen sub Chiffre „Intervention“ an die General-Agentur des Londoner Phönix in Erfurt erbeten. [2663]

Für den Synagogen-Chor der neuen Gemeinde-Synagoge zu Breslau wird die Anstellung **eines Chorführers** beabsichtigt. Musikalisch gebildete Sänger, wenn möglich Tenoristen, welche mit der Liturgie vollständig vertraut und im Stande sind, den Chor zu leiten und den zum Eintritt in denselben erforderlichen Unterricht zu ertheilen, haben ihre schriftlichen Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 15. März c. bei dem unterzeichneten Vorstand einzureichen.

Das Jahresgehalt beträgt außer den Nebeneinkommen 900 Reichs-M.

Breslau, im Februar 1875. [2647]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Pferdemarkt.



Zu Tarnow in Galizien (Eisenbahnstation) wird der erste diesjährige große Pferdemarkt, auf welchem aus Polens edelsten Gestüten Pferde englischer und arabischer Abkunft zugeführt werden, am 19. März 1875 und den folgenden Tagen abgehalten werden.

Tarnow, am 24. Januar 1875. [499]

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. ab werden auf der fiscalischen Steinkohlengrube Königin Louise die nachstehenden Preise loco Grube zur Anwendung kommen:

Für einen Centner:

Fettstückkohlen	65 Reichs-Pf.
Flammstückkohlen	55 „
Würfelkohlen	40 „
Fettkleinkohlen v. Prinz Schönaich-Schacht	37 „
Fettkleinkohlen von Scalleyschacht	30 „
ungerätterte Flamm-Kleinkohlen (Förderkohle)	28 „
gerätterte Flammkleinkohlen	23 „

1⅓ Centner entsprechen ca. 1 Hectoliter.

Zabrze, den 12. Februar 1875. [2639]

Königliche Berginspection.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Kurz- und Spielwaaren

zum Selbstkostenpreise wegen Aufgabe des Geschäfts bei [1788]

Th. Ferber, Albrechtsstraße Nr. 11,

Bekanntmachung. [170]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1668 das Erlöschen der Firma
Julius Uhlig
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 12. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [171]
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 906 die Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft **Gebr. Lewin** hierselbst eingetragen worden.
Breslau, den 12. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [422]
Bei Nr. 30 unseres Gesellschafts-Registers, betreffend die Gesellschaft **Gebrüder Warnke** zu Liegnitz, ist zufolge Verfügung vom 6. Februar 1875 das Erlöschen der Firma eingetragen worden.
Liegnitz, den 6. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [424]
Bei Nr. 62 des Gesellschaftsregisters **Grünberger Sprit- und Liqueur-Fabrik Fr. Weiß & Co.** ist nach heutiger Verfügung Col. 4 eingetragen:
„Der Ritterguts-Besitzer **Carl Heinrich Ritsch** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.
Grünberg, den 12. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [425]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 51 die Firma **Paul Friedrich Theodor Körner** zu Falkenberg O.-S. und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Friedrich Theodor Körner** am 11. Februar 1875 eingetragen worden.
Falkenberg O.-S., den 11. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [423]
In dem Concurse über das Vermögen des **Hypotheken-Credit- und Vorschuß-Vereins eingetragene Genossenschaft zu Leubus in Liquid.** ist an Stelle des nach Ohlau versetzten bisherigen definitiven Verwalters Herrn Rechtsanwalt **Hennig**, Herr Kaufmann **Julius Sachs** aus Breslau, z. Z. hierselbst, vom Gericht zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.
Die Gläubiger der in Concurs gerathenen Genossenschaft werden aufgefordert, in dem auf
Sonnabend den 27. Februar 1875, Vormittags 9 Uhr,
vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Dr. **Moll** anberaumten Termine, welcher zugleich der zweite Prüfungstermin ist, ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des Herrn **Sachs** oder einer anderen geeigneten Person zum definitiven Verwalter abzugeben.
Wohlau, den 12. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holzverkauf.

Es sollen aus der Oberförsterei Riemberg
1. Revier Nieder-Stephansdorf Freitag, den 19. Februar c., Vormittags 11 Uhr, im Kretscham zu Kobelnick,
42 Stück meist starke Eichen- und 23 Stück meist starke Rüstern-Nutzhölzer, sowie diverse Brennhölzer,
2. Revier Riemberg, Schutzbezirk Jäkel, Montag, den 22. Februar c., Vormittags 10 Uhr, in der Brauerei zu Riemberg,
33 Stück schwache Eichen-, 750 Stück Kiefern- und Fichten-Nutzhölzer, mehrere Loose Stangen, diverse Kiefern-, Fichten-, Birken- und Erlen-Brennhölzer, 65 Schock Nadelholz-Faschinen,
3. Revier Nansern, Freitag, den 26. Februar c., Vorm. 11 Uhr, im Kretscham zu Nansern,
circa 190 Stück Eichen-Nutzhölzer, meist Klötzer, diverse Brennhölzer und 2 Loose Eichen-Schälholz,
4. Revier Peiskerwitz, Dinstag, den 2. März c., Vorm. 11 Uhr, im Kretscham zu Sandberg-Herrnprotsch,
circa 94 Stück meist starke Eichen, diverse Eichen- und melirt Laubholz-Brennhölzer,
im Wege der Licitation verkauft werden.
Käufer werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß ⅓ der Meistgebote in den Terminen angezahlt werden müssen. [419]
Riemberg, den 13. Februar 1875.
Der Oberförster.
gez. Ockel.

Erledigte Pfarrstelle.

Die zweite Pfarrstelle an unserer Kirche, mit welcher ein Gehalt von jährlich 3000 Mark neben freier Wohnung verbunden ist, soll wieder besetzt werden. Meldungen sind unter Beifügung der nöthigen Zeugnisse an uns zu richten.
Reichenbach i. Schl. den 15. Februar 1875.
Der Gemeinde-Kirchenrath der evangelischen Kirche hierselbst. [681]

Holz-Verkauf

in der königlichen Oberförsterei Dembio.
Mittwoch den 24. Februar c., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen im Stern'schen Gasthause zu Chronstau aus den Schlägen Jagen 5, 6, 11 und 17 des Belaufs Danietz, Jagen 63 des Belaufs Creuzthal, Jagen 151 des Belaufs Sczedrzik, Jagen 207 des Belaufs Tempelhof und aus der Totalität des Belaufs Dembiohammer I:
ca. 2 Rothbuchen-Nutzstämme,
36 Birken-Nutzstämme,
25 Erlen-Nutzstämme,
1115 Kiefernstämme und Sägeblöcke (bis zu 18 Meter Länge und 60 Centim. mittl. Durchmesser),
287 Fichtenstämme und Sägeblöcke,
230 Stück Birken-Nutzstangen 1. und 2. Klasse,
50 R.-Mtr. Birken-Scheit und Ast,
603 „ Erlen-Scheit und Ast,
4 „ Aspen-Scheit und Ast,
9 „ Kiefern-Scheit und Ast,
125 „ Fichten-Scheit und Ast,
sowie aus den Jagen 6, 63 und 151:
ca. 450 Stück Kiefern- und Fichten-**Grubenhölzer**
gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.
Forsthaus Dembio, 15. Februar 1875.
Der Oberförster.
Fräbel. [426]

Nadelholz-Samen

jüngster Ernte verkauft und zwar:
Kiefern das Kilogr. mit 5 Mark 20 Pf.
Fichten „ „ „ 1 „ 20 „
Zuschenhammer bei Medzibor. [594]
Das Herzogliche Forstamt.

Mein in Zabrze O.-S. belegenes **Haus nebst Grundstück**, in welchem Ersteren ein geräumiger, zu allen Zwecken, auch zur Gastwirthschaft geeigneter **Kaufladen**, sowie eine große **Schlosser- und Schmiede-Werkstatt** sich befindet, beabsichtige ich aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung sehr mäßig. Hypothekenstand fest.
Die Lage der Besitzung ist wegen unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und des projectirten Ringes besonders für Geschäftsleute äußerst günstig. [2660]
Antonienhütte O.-S.
im Februar 1875.
Emil Beer.

Ein massiv gebautes **Gasthaus** in einer der belebtesten Grubengegenden Oberschlesiens (Kohlen, Galmai und Eisenerze), mit Fremdenzimmern und Stallungen, ist krankheitshalber des jetzigen Besitzers bei sehr günstigen Bedingungen [1781]
zu verkaufen.
Näheres unter Litr. A. B. postlagernd Tarnowitz.

Ein Grundstück

von 200 Meter Länge, 70 M. Breite und nahezu rechteckiger Form, an den beiden langen Seiten von einer der lebhaftesten Straßen der Stadt und von dem schiffbaren Klodnitzcanale begrenzt, mit einem großen massiven Magazin-Gebäude und einem bequem eingerichteten saubern Wohnhause nebst Garten dabei, ist billig **zu verkaufen.**
Das Grundstück ist zur Anlage einer Fabrik, besonders aber zu einer **größeren Brauerei** vorzüglich geeignet. Die Anlage einer solchen dürfte sich in Gleiwitz besonders empfehlen, weil die Stadt und Umgegend noch keine besitzt. [676]
Filip Kacer,
Gleiwitz, Kronprinzenstraße.

Dresden.

In der schönen Umgegend bei **Dresden** habe ich eine große Auswahl der prachtvollsten Besitzungen mit herrlicher Aussicht über **das ganze Elbthal u. der sächsischen Schweiz** von den billigsten Preisen bis zu 600,000 **Thlr. zu verkaufen.** [2432]
Jede nähere Auskunft kostenfrei.
Friedrich Riebe,
Bank und Commissions-Geschäft
in **Dresden,** Victoriastraße 20.

Meine in der Kreisstadt Rybnik (Berg- u. Hüttengegend), auf der Kirchstraße belegene **Besitzung,** worin seit Jahren nächst einem flotten Ausschank die Destillation mit Erfolg betrieben wurde, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen bald **zu verkaufen.** [1799]
Rybnik, im Februar 1875.
L. Sachs.

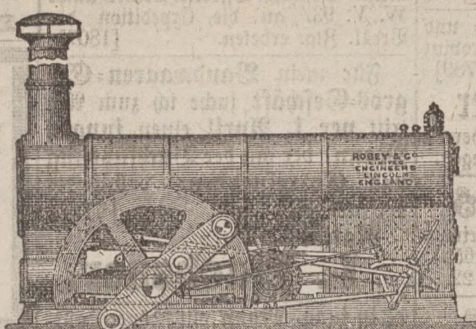
Eine Dampfmühle

mit fünf amerikanischen Mahlgängen, Spitzgang und Reinigungsmaschine, die einzige in größerer Stadt Sachsens, die noch dreimaliger Vergrößerung fähig, ist ungünstiger Familienverhältnisse halber zu verkaufen.
Reflectanten erfahren Näheres durch
[2605] **Bernhard Kirmse**
in **Chemnitz,** blauer Engel.

Steppdecken, Stepprröcke

werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe **Blankenfeld,** Altbüsserstraße Nr. 19, Vorderhaus 3 Treppen.

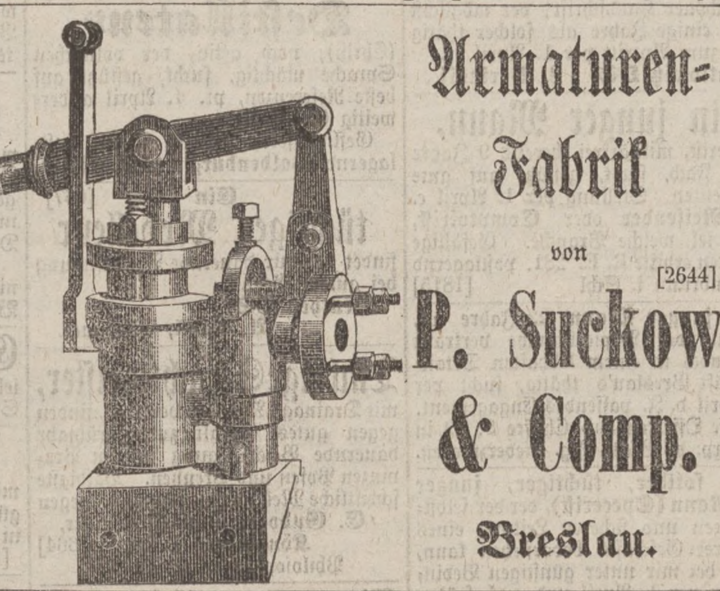
Den Herren Bergwerksbesitzern



empfehlen
Robey & Comp.
ihre neuverbesserten
Patent-Förderlocomobilen
von 12 bis 200 effectiven Pferdekräften
zum **Fördern, Pumpen** 2c. für **Grubenanlagen jeder Art.** Die besonderen Vorzüge dieser Locomobilen sind: **Billigkeit in der Anlage, Ersparniß** der so kostspieligen Fundamente, Kesselhäuser und Ziegelschornsteine, **große Ersparniß** an Brennmaterial, **rasche Aufstellung** und **Transferirung, sichere Arbeit.**
Illustrationen, Beschreibungen und Preise werden den geehrten Nachfragenden gratis und franco zugesandt von [2651]
Robey & Comp.,
Maschinen-Fabrik und Maschinen-Niederlage,
Verlängerte Siebenhufenerstraße,
Breslau.

Göteborg's Enskilda Bank

(gegründet im Jahre 1847),
Gothenburg, Schweden,
übernimmt die Besorgung von **Wechsel-Incassi** und anderen **Bankgeschäften** für Schweden unter billigen Bedingungen. [2661]



Armaturen-Fabrik

von [2644]
P. Suckow & Comp.
Breslau.

G. Güttlich & A. Berg,
Unternehmer für Wasser- und Gas-Anlagen,
Breslau,
Comptoir: Alte Sandstraße Nr. 7.
Reparaturen werden sofort gut und billig ausgeführt:
Annahme von Bestellungen:
Alte Sandstraße Nr. 7, 3 Treppen.
Alte Taschenstraße Nr. 13, im Cigarren-Geschäft (**H. Wollstein.**)
Mühlgasse Nr. 8. [2584]

Centesimalwaagen

für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, **Decimalwaagen,** vollständig entlastet, **Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke** liefern gut und billig
[479] **Bockhacker & Dinse, Berlin N., Chausseestraße 32.**

Nach Paris zur Wäsche

und zum Färben nehmen wir noch bis zum 25. d. Mts. weiße und couleurte **Strauß-Federn** an. (H. 2552)
Breslauer & Comp.,
Schweidnitzerstraße 54, [2667]
Specialität in Putzfedern und französischen Blumen.

Die Zündwaaren-Fabrik von Gebrüder Richter in Ober-Glogau

empfiehlt aufs Beste ihr Fabrikat in **Schwedischen Zündhölzern** zu billigen Preisen. [673]

Die Schlesische Wollwasch-Anstalt, Actien-Gesellschaft in Grünberg i. Schl.,

empfiehlt sich zum Waschen von **Wollen** und sichert prompte Bedienung
(H. 2546) bei anerkannt vorzüglicher Wäsche zu. [2670]

GUARANA

Kopfschmerzen, Diarrhoe.
Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médicine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver in einem Glase Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die **heftigste Migräne** zu heben, oder die Folgen einer **Kolik** oder **Diarrhoe** zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Comp.** zu verlangen. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [788]

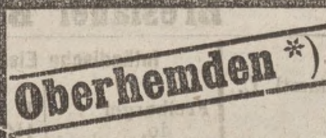
Ein altes **Destillations-Geschäft** mit Ausschank, in Mitte der Stadt, mit Kundschaft, ist wegen plötzlichen Umzuges sofort zu übernehmen. — Zwischenhändler verbeten.
Offerten unter Nr. 92 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [1805]

Autographische Presse,

neu, geeignet für Engros-Geschäfte, ist billig zu **verkaufen.** Offerten unter **H. 2561** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** erbeten. [2673]

Conto-Bücher,

mit Mark- und Pfennig-Liniatur, in allen gangbaren Schematas.
Extrabestellungen werden schnellstens angefertigt.
Copir-Bücher,
1000 Folio mit Register,
p. St. 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf.
Beste Breslauer Copir-Dinte,
per Flasche von 25 Pf. bis 3 Mrk., sowie alle übrigen Sorten, **Schreib-, rothe und blaue Carmin-Dinte.**
Hanf-Couverts mit Firmadruck,
I. Qualität p. Mille 8 Mrk.
II. „ „ „ 6 Mrk. 75 Pf.
Packpapier,
in allen Sorten, Größen u. Gewichten.
Lager sämmtlicher Comptoir-Utensilien.
Notizbücher und Brieftaschen
in größter Auswahl.
Visitenkarten,
in den neuesten Schriften von 1 Mrk. 50 Pf. p. 100 Stück an.
Lager sämmtlicher Materialien für Schulen, Bureaus und Zeichner
empfiehlt [2553]
Gustav Steller,
Papierhandlung,
Ring 16 (Becherseite).



nach den neuesten Modells, sowie sämmtliche
Herren-Artikel
durchgehends
Nouveauté's
empfiehlt in grösster Auswahl
S. Graetzer,
vormals C. G. Fabian,
Ring Nr. 4.
*) Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit.

!! Möbel !! !! Spiegel und !! !! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [2566]
Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

Unsere in noch gutem Zustande befindliche **20pferd. Dampfmaschine** ist wegen Aufstellung einer stärkeren Maschine billig zu verkaufen und kann gegen vorherige Anmeldung bis Mitte März noch im Betriebe besichtigt werden. [2638]
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
Haupt & Lange,
Dinasstein-Fabrik.

Zwei Reitpferde

sind in Rawicz beim Oberst **Seelmann** zu verkaufen. [623]

Ein Posten gut abgelagerter
Cigarren,
reeler Preis nicht unter 30 Thlr., ist wegen Geldbedarf billig **zu verkaufen.** Offerten unter **H. 2562** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, erbeten. [2672]

Feiner harter Zucker

(Raffinade), im Brod à Pfd. 48 Pf., feiner weißer Farin à Pfd. 44 Pf., gelber Farin à Pfd. 39 Pf.
Dampf-Kaffee zu bekannten billigen Preisen.
Feigen-Kaffee à Pfd. 80 Pf. u. 1 Mrk.
Getreide-Kaffee à Pfd. 25 Pf.
Bruch-Kaffee, gebrannt, wird beim Durchsieben des Bohnen-Kaffee gewonnen, à Pfd. 90 Pf.
Kaffeeschroot à Pfd. 40 Pf.
Tafelreis à Pfd. 20 Pf.
Fettheringe à Stück 3, 4 und 5 Pf.
Beste Sardellen
à Pfd. 90 Pf., bei 10 Pfd. 75 Pf.
Caviar, grau und körnig, à Pfd. 2 Mark 75 Pf.
Sardinen in Oel à Büchse 75 Pf.
Sardinen in pikanter Sauce à Faß 10 Pfd. 4 Mark.
Neunaugen à Stück 23 Pf.
Ital. Macaroni à Pfd. 60 Pf.
Macaronibruch à Pfd 45 Pf., bei 5 Pfd. 40 Pf. [2102]
Schöne Apfelsinen à Stück 13 u. 15 Pf.
Schöne Citronen à Stück 10 Pf.
Sultan-Pflaumen à Pfd. 50 Pf.
Türk. Pflaumen à Pfd. 40 Pf.
Geschälte Aepfel à Pfd. 60 Pf.
Feinstes Oliven-Tafelöl à Pfd. 1 Mark.
Düsseldorfer Mostrich à Pfd. 50 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Wiener Zündhölzer

von A. M. Pollak in Wien
empfing in allen Packungen in vorzüglicher Qualität, in Etuis à 1, 1½, und in großen Schachteln à 3½, 5, 6 und 10 Sgr. [2478]
Cigarrenzünder,
als:
Bleamln-Zünder,
à Schachtel 1¼ Sgr., 12 Sch. 14 Sgr.,
Belzebub-Zünder,
à Schachtel 1 Sgr., à Dtzd. 10 Sgr.
Echt schwedische Zündhölzer
in bester Waare, à Pack 2½ Sgr., bei 10 Pack mit 2 Sgr.
Braune, sowie Metall-Schwefelhölzer,
à Pack 1 u. 1¼ Sgr.,
bei größerer Entnahme billiger.
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

Belgisches Wagenfett

mehrere Centner in ¼-Ctr.-Gebinden billig zu verkaufen unter **H. 2560** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29. [2674]

Ein kleines **Billard** mit Federbanden, neu bezogen, ist billig zu verkaufen **Tauenzienstr. 48,** parterre.



6 dreijährige kernfette Ochsen

stehen auf der Erbscholtisei zu Loßwitz, Bahnstat. Wohlau, zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein erf. Lehrer,
v. hoh. Herrschaft. empf., sehr musik., w. veränderungsh. eine Hauslehrerstelle sub A. 1 postlagernd Sternberg NM.

D. Bureau f. d. Lehrfach
(H. 2550) von [2669]
Frl. Doering (gepr. Lehrerin),
Klosterstraße 1 c.,
empfiehlt zum 1. April tücht. Hauslehrer, gepr. Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und Bonnen.

Eine geprüfte musikalische Erzieherin und eine Bonne suchen bei soliden Ansprüchen zu Ostern Stellung. Näheres Höfchenstr. 6b, III. [1814]

Une personne de la Suisse française désire se placer auprès des enfants de 6 à 10 ans. S'adresser H. R. poste rest. Głuchow près de Czempin, Province de Posen.

Eine [2629]
gewandte Putzmacherin
findet per 1. oder 15. März cr. bei gutem Gehalt und freier Station dauernde Stellung als **Directrice.** Offerten mit Gehaltsansprüchen erwartet (H. 2541)
J. W. Fischer's Wittwe, Myslowitz.

Für mein Schnittwaaren- und Herren-Garderobe-Geschäft suche ich per 1. April [684]
eine Verkäuferin.
Selbstgeschriebene Offerten sind erwünscht.
J. Meseritz in Bunzlau.

Ein ganz anständiges Mädchen für eine feine Restauration, bei gutem Gehalt per 1. März gesucht.
Mädchen mit nöthiger Bildung, auch ohne Kenntniß in dieser Branche, wollen Offerten unter R. S. 82 an die Expedition der Breslauer Zeitung einsenden. [669]

Ein junges, anständiges Mädchen, jüd. Confession, welches mit sämmtlichen häuslichen Arbeiten vertraut ist, sucht pr. 1. April c. in einer jüdischen Familie zur Unterstützung der Hausfrau Stellung. Adr. W. W. 10 postlagernd Oppeln. [1798]

50 tüchtige Köchinnen, 40 Stuben- u. Restaurationsschl., Landwirthschafterinnen, Ammen, Kellner s. Fr. Becker, Altbüßerstr. 14. [1809]

Zum 1. April wird eine praktische
Landwirthschafterin,
welche gut kochen kann, gesucht; jährlicher Gehalt 60 Thaler. Meldungen unter Nr. 88 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [674]

Eine Wirthschafterin
in reiferem Alter, selbstthätig, sucht fürs Land eine selbstständige Stellung bald oder zum 1. April. Zeugnisse stehen zur Seite. Das Nähere b. Kassendiener Hanke, Altbüßerstr. 9, Breslau.

Wir suchen für unser
Seidenbandgeschäft
einen routinirten [2662]
Reisenden,
der den Artikel genau kennt und bereits die Provinz Schlesien bereist hat.
Eintritt kann sofort, spätestens am 1. April cr. geschehen.
Hammerstein & Poznanski,
Berlin C., Niederwallstr. 2.

Für ein hiesiges Colonial- und Fettwaaren-Geschäft wird ein tüchtiger
Reisender
zum möglichst baldigen Antritt, event. per später gesucht.
Hierauf bezügliche Offerten sind unter L. M. K. 91 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [1795]

Für unser Destillations- und Essig-Fabrikations-Geschäft suchen wir per 1. April c.
einen Reisenden.
Derselbe muß mit der Buchführung und Destillation vertraut sein. [2678]
Schweizer & Brieger, Glatz.

1 Reisender gegen festen Gehalt,
1 „ auf Provision und
2 Stadtreisende werden angestellt.
Brahn, Tauenzienstr. 22, v. 1—3 Uhr.

Ein Buchhalter
findet in meinem Tuch- und Modewaarengeschäft per 1. April c. Stellung. Natibor. [682]
Adolph Schück,
i. F.: Louis Schlesinger Nachfolger.

Ein seit mehr. Jahren im Holzgeschäft thätiger Buchhalter und Correspondent sucht per 1. April a. c. oder früher anderw. Engagement.
Gefl. Offerten werden unter Chiffre A. B. 90 durch die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [1784]

Ein Assecuranzbeamter, j. Mann, sucht Stellung. Gefl. Off. A. C. Z. 94 Briefk. der Bresl. Ztg. [1796]

Wir suchen: 1 Speceristen mit 150 Thlr. p. a. (einf. Buchführ.), 2 Comptoiristen für Producten u. Eisen und 2 rout. Reisende für größere Cigarrenfabriken. [1803] „Germania", Breslau, Reuschestr. 52.

Für ein Band-, Posamentier- und Strumpfwaaren-Geschäft der Provinz wird ein [1789]
tüchtiger Verkäufer
gesucht. Meldungen nehmen die Herren Baum & Co. in Breslau entgegen.

Ein Commis
mit guter Handschrift findet in meinem Geschäft bald Stellung. [2652]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Ein Commis,
welcher die Tuch- und Modewaaren-Branche genau kennt, findet am 1sten April c. Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht. [1779]
J. Brie in Strehlen.

Ein gewandter, tüchtiger Commis wird für ein hiesiges Colonialwaarengesch. gesucht. Antritt 15. März. Offerten C. K. 14 postlag. Breslau.

Für mein Colonialwaaren-Detail-Geschäft suche zum Antritt per ersten April cr. einen [642]
ersten Commis
zur Leitung desselben.
Reflectanten, welche schon einige Jahre in einem Geschäft thätig waren, wollen sich unter Abschrift der Zeugnisse melden.
Polnische Sprache ist Bedingung.

Für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft suche einen der polnischen Sprache mächtigen
Commis,
mit schöner Handschrift, der möglichst schon einige Jahre als solcher thätig war, zum Antritt per 1. April cr.
Kattowitz OS. L. Borinski.

Ein junger Mann,
Specerist, militärfrei, bereits 9 Jahre beim Fach, sucht, gestützt auf gute Referenzen, Stellung per 1. April c. als Reisender oder Comptoirist, gleichviel welche Branche. Gefällige Offerten erbitte R. E. 281. postlagernd Warmbrunn i. Schl. [1815]

Ein junger Mann, 22 Jahre alt, mit der Papierbranche vertraut und noch in einem lebhaften Detail-Geschäft Breslau's thätig, sucht per 1. April d. J. passendes Engagement. Grf. Offerten sub Chiffre S. 89 in der Exp. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein solider, tüchtiger, junger Mann (Specerist), der der selbstständigen und sicheren Leitung eines Specerei-Geschäfts bevorstehen kann, findet bei mir unter günstigen Bedingungen per 1. April und auch früher dauerndes Engagement. [626]
Einen Lehrling, Antritt pr. ersten April, suche ich gleichfalls.
H. Grünberger, Creuzburg OS.

Ein junger Mann, seit mehreren Jahren in einem der größeren Tuchgeschäfte thätig, mit doppelter Buchführung vertraut, sucht veränderungshalber anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter W. V. 93. an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [1807]

Für mein Bandwaaren-Engros-Geschäft suche ich zum Antritt per 1. April einen jungen Mann, der mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist. [679]
Natibor.
L. Wachsner.

Ein jung. Mann mit schöner Handschrift, der s. Lehrzeit vor Kurzem beendet hat und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht in einer Manufacturwaaren-Handlung oder Comptoir, wo möglichst in Breslau, Stellung.
Gefl. Offerten unter L. W. 25 postlagernd Creutzburg OS. [1817]

Für unser Stabeisen-Geschäft suchen wir per 15. März, spätestens ersten April c. einen jungen Mann, welcher seine Lehrzeit erst beendet, in dieser Branche und Correspondenz jedoch firm ist. (H. 2551) [2668]
Persicaner, Katschinsky & Fischer, Myslowitz.

Ein solider, gut empfohlener junger Mann, Specerist, flotter Verkäufer, schöner Handschrift mächtig und seit längerer Zeit mit Führung der Bücher vertraut, sucht per ersten April a. c., wo er seine Lehrzeit beendet, anderweitige Stellung.
Gefl. Offerten unter H. 2559 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau erbeten.

Ein praktischer [1767]
Destillateur
(Christ), noch activ, der polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, pr. 1. April anderweitig Engagement.
Gefl. Offerten sub H. S. 400 postlagernd Waldenburg i. Schl. erbeten.

Ein [667]
tüchtiger Modelleur
findet bei mir dauernde Beschäftigung bei gutem Gehalt.
Beuthen OS.
A. Kapst, Bildhauer.

Tüchtige Schachtmeister,
mit Drainage-Arbeiten vertraut, finden gegen gutes Gehalt zum Frühjahr dauernde Beschäftigung in den Provinzen Posen und Preußen. Baldigste schriftliche Meldungen nimmt entgegen
E. Gudohr, Drain-Ingenieur,
Königsberg i. Pr., [664]
Philosophendamm Nr. 1 F.

Ein Kellner, 15 Thlr. monatl. u. freie Station, wird gesucht durch [1808]
Placirungs-Institut „Germania",
Reuschestraße 52.

Steinmetzen
für ausdauernde Beschäftigung in Gesimsarbeit und eine größere Anzahl geübter Steinbrecher sucht [467]
Paul Caspar,
Deutmannsdorf bei Löwenberg.

Einige tüchtige Brauergesellen gesucht. [2625]
Stadtbrauerei Gr.-Glogau.

Ein tüchtiger, umsichtiger und energischer Ziegelei-Inspector, welcher größere Ziegeleien mit Erfolg selbstständig geleitet, mit der Massen- sowie feinen und Kunst-Fabrication mit Maschinen (Fachmann) oder Handbetrieb vollständig vertraut, Brennen im Ringofen, sowie in anderem System durch vieljährige Praxis und theoretische Bildung nachweislich gute Resultate erzielt, sucht baldige Stellung.
Näheres wird Herr R. Kemmler in Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 2b, die Güte haben, mitzutheilen. [1670]

Ein Wirthschaftsschreiber
mit guter Handschrift und polnisch sprechend, wird für eine größere Herrschaft gesucht. Antritt möglichst ersten März. Meldungen unter A. B. 6 postlagernd Ratibor. [680]

Auf dem Dominium Groß-Lagiewnik, bei Lublinitz, sind am 1. April die Posten des Inspector und des Assistenten zu besetzen. Qualificirte, der polnischen Sprache mächtige, Bewerber wollen sich unter abschriftlicher Beifügung ihrer Zeugnisse in frankirten Briefen daselbst melden. [1806]

Ein verheiratheter, tüchtiger
Wirthschafter,
mit wenig Familie, einfacher schlichter Mann, der aber der Feder etwas gegewachsen ist, findet auf einem Dominium, bei 80—100 Thlr. Gehalt und Deputat per 1. April Unterkommen.
Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.

Ein unverh. Gärtner,
selbstthätig, findet z. 1. März dauernd Stellung. Näheres Ritterplatz 8.

Ein Lehrling
mit Secundaner-Zeugniß findet unter günstigen Bedingungen am 1. April in meinem Engros-Geschäft Stellung.
[1780] L. Matzdorff, Breslau.

Einen Lehrling
für sein Herren-Garderoben-Geschäft sucht unter günstigen Bedingungen
[1785] L. Weinberg jun.

Für das Comptoir einer hiesigen Engros-Handlung wird bald oder per 1. April a. c.
ein Lehrling
gesucht. [1810]
Offerten unter Chiffre K. 95 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

In meiner Destillation findet ein kräftiger Knabe mit nöthiger Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig, als [1667]
Lehrling
bald Unterkommen.
A. Nicolauer in Ratibor OS.

Ein Lehrling,
welcher die nöthige Schulbildung besitzt, kann sofort oder per 1sten April c. in unserem Destillations-Geschäft eintreten. [2677]
Schweizer & Brieger, Glatz.

Für mein Cigarren-Geschäft suche ich einen [2635]
Lehrling,
Sohn anständiger Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, bei völlig freier Station.
J. Haurwitz, Ring 39.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Geschäftslokal mit 2 Schaufenstern ist Schweidnitzerstraße (Pechhütte) 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst links, 1. Thür.

Adalbertstraße Nr. 1
ist der halbe 1. Stock sehr billig zu vermiethen. [1813]

Kurze-Gasse Nr. 1
ist in der 1sten Etage eine Wohnung sofort oder per 1. April zu vermiethen.

Ohlauer-Stadtgraben 22 ist die 1. Etage, herrschaftlich renovirt, per Ostern zu vermiethen. Näheres bei
[1510] Posner, Blücherplatz 6/7.

Blücherplatz 6|7,
erste Etage, ist ein Geschäfts-Local zu vermiethen. [2069]

Zimmer-Straße 21 sind zwei elegante herrschaftliche Wohnungen in dritter Etage jede für 350 Thlr. zu vermiethen. [2640]

In der Schlesischen Wollwasch-Anstalt, Actien-Gesellschaft zu Grünberg sind zwei übereinanderliegende Säle von je 500□ Meter Flächeninhalt mit Dampfkraft und bereits vorhandener Transmission zu vermiethen und können dieselben auf Wunsch sofort zur Benutzung übergeben werden. [2495]

Breslauer Börse vom 16. Februar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch ..	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	140 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 G.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,20 B.	—
do. do.	4	96,15 bzB.	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	94,30 bzB.	—
do. do. ...	4½	100,70 bz	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,30B.	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,70 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
„	4	II. —	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,55 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,50 bz	—
do. do.	4½	98,50 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,50 bz	—
do. do.	5	100,75 bzB.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	5	—	102,20 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	69 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,80 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,35 B.	—
do. Loose1860	5	117 B.	—
do. do. 1864	—	—	311 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70,85à95 bzB.	—
do. Pfandbr.	4	—	83,50 B.
do. do.	5	—	81,20 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	91,60 B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43,70 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	87,50à6,50 G.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	140,25 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,50 B.	—
do. St.-Prior.	5	110,50 bz Ende	—
B.-Warsch. do.	5	— [9,25B.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91,50 B.	—
do.	4½	—	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	84 75 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.	4½	101 B.	—
do. Lit. G.	4½	100 B.	—
do. Lit. H.	4½	—	—
do. 1869	5	103,75 G.	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,75 G.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,75 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. ...	5	—	106,50 B.
Lombarden ...	4	236 G.	p.u.237 bz
Oest.Franz-Stb.	4	522 G.	p.u.522,50 bzG.
Rumänen-St.-A.	4	35 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	83,75à4,25 bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76,20 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	69 G.
do. Wechsl.-B.	4	75,50 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	77 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	81 G.
Schls. Bankver.	4	103à3,25 bz	—
do. Bodencrd.	4	93 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	91,75 G. [G.
Oesterr. Credit	4	399 G.	pu399,50à400bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	105 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	50 G.
do. Baubank ..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	40 G.
Laurahütte	4	118,75 G.	pu118,75à19 bz
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	51 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 B.
do. Immob. I.	4	—	70 G.
do. do. II.	4	—	71 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	89,75 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	97 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	56 G.
Vorwärtshütte.	4	—	36 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183,20 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	283,60 bzG.	

Wechsel-Course vom 15 Februar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,10 B.	—
do. do.	3½	2M.	173,80 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	20,50 bzB.	—
do. do.	3	3M.	20,36 B.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,65 bzB.	—
„	4	2M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	283,30 G.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	182,75 G.	—
do. do.	4½	2M.	181,70 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser,.......	19	60	18	30	16	
do. gelber........	18	—	17	—	15	30
Roggen, ...	15	80	15	10	13	90
Gerste, ...	16	60	15	50	14	—
Hafer, ...	17	50	16	50	15	40
Erbsen, ...	21	30	20	30	18	10

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	75	23	75	21	25
Winter-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Sommer-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Dotter..............	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	26	75	25	25	23	25

Kleesaat, rothe, ordinair 38—41, mittel 43—45 fein 47—49, hochfein 50—53 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Rilo.

Heu 5,34—5,37 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 32,50—33,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 17. Februar.
Roggen 142 Mrk., Weizen 180, Gerste 165, Hafer 155, Raps 255, Rüböl 52,50, Spiritus 55

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 54,30 B., 53,30 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,75 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,83 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.